



FREIE
UNIVERSITÄT
BERLIN



NACHHALTIGKEITSBERICHT 2024

Inhaltsverzeichnis

<u>5</u>	<u>Profil</u>
<u>6</u>	<u>Meilensteine</u>
<u>8</u>	<u>Vorworte</u>
<u>12</u>	<u>Governance</u>
<u>26</u>	<u>Lehre</u>
<u>36</u>	<u>Forschung</u>
<u>44</u>	<u>Dialog</u>
<u>54</u>	<u>Campus</u>
<u>66</u>	<u>Netzwerke</u>
<u>74</u>	<u>Wir</u>
<u>82</u>	<u>Ziele</u>
<u>90</u>	<u>Anhang</u>



Profil

Wissenschaftler*innen und Studierende gaben 1948 den Impuls für die Gründung der Freien Universität Berlin. Sie reagierten damit auf die Verfolgung systemkritischer Universitätsangehöriger in der damaligen Universität Unter den Linden im Ostteil Berlins. Die Freie Universität Berlin bekennt sich vor dem Hintergrund ihrer Gründungsgeschichte nachdrücklich zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung für Demokratie, Gleichstellung und Diversität. Die Grundwerte Freiheit und Internationalität bestimmen bis heute ihre Entwicklung.

In ihrem 2016 veröffentlichten Nachhaltigkeitsleitbild hat die Freie Universität ihre Orientierung an einer nachhaltigen Entwicklung verankert. Das gilt für alle Hochschulbereiche und schließt die Verantwortung für die eigene Institution mit ein.

Als erste deutsche Hochschule hat die Freie Universität Berlin Ende 2019 den Klimanotstand erklärt und sieben ambitionierte Teilziele formuliert. In einem breit angelegten Partizipationsprozess wurden strategische Optionen zur Umsetzung dieser Ziele erarbeitet und erste konkrete Instrumente und Maßnahmen etabliert. Die Universitätsleitung hat nach hochschulinterner Prüfung und Diskussion entschieden, das Ziel, bis 2025 Klimaneutralität zu erreichen, anzupassen. Klimaneutralität soll nicht durch den Erwerb externer CO₂-Kompensationszertifikate erreicht werden. Der Fokus wird vielmehr auf die Förderung von Klimaschutz und Biodiversität durch einen neuen universitätsinternen Fonds gelegt.

Die Freie Universität Berlin zählt seit 2007 zu den zwölf Exzellenzuniversitäten in Deutschland. Seit 2019 wird die Berlin University Alliance (BUA) mit den vier Berliner Partnerinnen Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Technische Universität Berlin und Charité – Universitätsmedizin Berlin – als Exzellenzverbund im Exzellenzstrategie-Wettbewerb des Bundes und der Länder gefördert. Die BUA versteht sich als offenes Wissenslabor für die großen Transformationen unserer Zeit. Die Freie Universität vertritt auch hier den Themenschwerpunkt „Nachhaltigkeit“ bzw. „Hoffnungsvolle Zukünfte“.

219 Studiengänge bieten den rund 37.000 Studierenden und Doktorand*innen ein breites Fächerspektrum. Das Portfolio der Universität reicht von Natur- und Lebenswissenschaften über Sozial- und Geisteswissenschaften bis zur Veterinärmedizin.

Internationale Kooperationen nehmen einen hohen Rang ein. Universitätsnetzwerke wie die 2019 etablierte europäische Universitätsallianz Una Europa und das International Sustainable Campus Network (ISCN) üben im Nachhaltigkeitsbereich eine wichtige Initiativ- und Vernetzungsfunktion aus.

Vom Energie- zum Nachhaltigkeitsmanagement

MEILENSTEINE

2001–2010

- Energiecontrolling
- Energieeffizienz-Programme (bis 2011)
- Prämiensystem zur Energieeinsparung
- Green IT Handlungsprogramm
- 1. Solaranlage
- 1. Schüler:innenUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz

2011

- 1. Hochschultage Nachhaltigkeit und Klimaschutz

2012

- 1. Universitätsschließung Weihnachten/Neujahr

2013

- 1. Blockheizkraftwerk

2014

- Beitritt zu internationalen Nachhaltigkeitsnetzwerken ISCN & UNICA Green
- UniGardening@Sustain It!

2015

- Gründung der University Alliance for Sustainability (UAS)

2016

- 1. Spring Campus Conference der UAS (bis 2021)

2017

- Online-Energiemonitoring
- FUDsharing Fairteiler@Sustain It!

2018

- Kompetenzbereich Nachhaltige Entwicklung im ABV
- 1. Nachhaltigkeitsbericht

2019

- Sustainability Lead Una Europa

2020

- Blätterlaube Gemeinschaftsgarten
- 1. SDG-Kompass

2021

- Ideen- und Innovationsmanagement
- 1. FUturist-Wettbewerb
- 1. Umwelterklärung

2022

- 1. Mobilitätsbefragung
- Sustainable Campus Tour

2023

- Abschluss des 1. Zyklus der EMAS-Validierung

2024–2026

- Dienstreisen-Policy
- Biodiversitätsstrategie
- Klimaschutz-Fonds
- Positionspapier CO₂-Fuß- und Handabdruck
- Förderung von Living Labs
- Klimaschutzprogramm 2025–2030

GOVERNANCE

2001–2009

- Koordinierungsstelle Energiemanagement
- Umweltleitlinien
- Arbeitsbereich Energie & Umwelt
- Umweltmanagementsystem nach ISO 14001
- Umweltteams und -audits
- Steuerungskreis Energie und Umwelt (bis 2014)

2010

- Sustain It! Initiative für Nachhaltigkeit & Klimaschutz

2011

- 1. Klimaschutzvereinbarung mit dem Land Berlin

2015

- Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie

2016

- Nachhaltigkeitsleitbild

2017

- Steuerungskreis Nachhaltigkeit (bis 2019)

2018

- 2. Klimaschutzvereinbarung mit dem Land Berlin

2019

- Erklärung des Klimanotstands
- Initiative Blühender Campus

2020

- Beratungsgremium Nachhaltigkeit & Klimaschutz mit Arbeitsgruppen
- Integriertes Managementsystem AGUM

2021

- Validierung des Umweltmanagements nach EMAS
- AG GreenFUBib

2024

- AG Biodiversität

Verantwortung leben – die Herausforderungen multipler Krisen annehmen



Prof. Dr. Günter M. Ziegler
Präsident



Andrea Güttner
Kanzlerin (mdWdAb)

Die Freie Universität Berlin steht für exzellentes Forschen, engagiertes Lehren und internationales Studieren in einer der spannendsten Hauptstädte Europas. Unser Campus ist Begegnungs- und Austauschort für Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und Hintergründe. Wir sind stolz darauf, dass hier wichtige und drängende Themen der Gesellschaft verhandelt und diskutiert werden, die sich nicht zuletzt auch aus den zahlreichen internationalen Krisen und Konflikten ergeben. Das ist gut so – unsere Universität ist ein Ort des Dialogs, der Meinungsbildung und des offenen freiheitlichen und demokratischen Austauschs. Dies muss sie auch sein, denn nur gemeinsam, sowohl als Universitätsgemeinschaft auf dem Campus als auch als Gesellschaft insgesamt, können wir uns den aktuellen und kommenden Herausforderungen stellen.

Der Klima- und Biodiversitätskrise stellen wir uns nicht nur in Forschung und Lehre, sondern wir beteiligen uns auch am gesellschaftlichen Diskurs und nehmen als Institution ganz konkret unsere Verantwortung wahr. Es ist gut, dass wir an der Freien Universität bereits vor über zwanzig Jahren damit begonnen haben, ein universitätsweites Energie- und Umweltmanagement aufzubauen. Dieses langfristig angelegte, vorausschauende Agieren hat sich zuletzt in der Energiekrise sehr bewährt.

Die Freie Universität Berlin gehört zu einer wachsenden Gruppe engagierter Universitäten weltweit, die ihre Verantwortung in Sachen Klimaschutz aktiv wahrnehmen und dafür den Klimanotstand ausgerufen haben. Wir haben uns sieben ambitionierte Ziele gesetzt, die Klimaschutz und Nachhaltigkeit universitätsweit im Sinne eines „Whole Institution Approach“ fördern. Im Anschluss ist viel Arbeit in die Diskussion strategischer Optionen zur Erreichung der Ziele geflossen. In den Bereichen Energie, Kommunikation und Engagement wurde bereits vieles umgesetzt. In den Bereichen Klimaneutralität, Lehre und Dienstleistungen erarbeiten aktuell Teams bereichsübergreifend Konzepte, die zeitnah in die Praxis umgesetzt werden sollen. Auch damit handeln wir also vorausschauend.

Dabei können auch Anpassungen des Weges erforderlich werden. So war es unser erklärtes Ziel, als Universität bis 2025 im Sinne eines Netto-Null-Ziels klimaneutral zu werden. Hier haben wir unsere Politik

geändert. Als Ergebnis eines breit angelegten Diskurses mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Beschäftigten und Studierenden seit der Klimanotstandserklärung 2019 sind wir als Universitätsleitung zu dem Schluss gekommen, dass Klimaneutralität an der Freien Universität nicht durch den Kauf externer Zertifikate erreicht werden soll. Vielmehr werden wir unser eigenes institutionelles Handeln in den Fokus rücken und Gelegenheiten schaffen, weiterreichende Klimaschutz- und Biodiversitätsmaßnahmen als Universitätsgemeinschaft umzusetzen. Unser Ziel wollen wir gemeinsam hier vor Ort erreichen, auch wenn das länger dauern wird! Dafür stellen wir als Universitätsleitung die Weichen.

Wir werden einen internen Klimaschutz-Fonds einrichten, aus dem künftig zusätzliche Klimaschutz- und Biodiversitätsmaßnahmen auf unserem Campus finanziert werden. Systematisch gehen wir in diesem Jahr auch das Thema Arten- und Naturschutz an: Wir haben dieses Jahr zum Jahr der Biodiversität ausgerufen und eine Biodiversitätsstrategie für die Freie Universität entwickelt.

Auch wenn die bislang eingeleiteten Maßnahmen erfolgreich waren, so ist uns doch bewusst, dass wir in unseren Anstrengungen auf keinen Fall nachlassen dürfen, dass wir weiterhin vorausschauend agieren müssen und dass wir daher Klima- und Biodiversitätsschutz an der Freien Universität Berlin weiterhin transparent, ambitioniert und nachhaltig und in unseren Netzwerken vorantreiben müssen. Dazu setzen wir neben dem Klimaschutz-Fonds insbesondere auf eine konsequente Verzahnung und Weiterentwicklung unserer campusbezogenen Nachhaltigkeitsaktivitäten in Forschung, Lehre, Verwaltung, durch ehrenamtliches Engagement und im Austausch mit der Gesellschaft!

Darum laden wir Sie ausdrücklich dazu ein, diesen Weg gemeinsam mit uns zu gehen. Dieser Bericht zeigt die Bandbreite der Aktivitäten, die viele Universitätsmitglieder bereits aktiv mitgestalten. Lassen Sie uns alle gemeinsam weitere Potenziale ausschöpfen. Wir freuen uns darauf!

Viel Spaß beim Lesen und Handeln,

Prof. Dr. Günter M. Ziegler

Andrea Güttner

2024 blicken wir auf über zwei Jahrzehnte institutionelle Verankerung von Nachhaltigkeitsaufgaben an der Freien Universität zurück. Angefangen hat es mit der Einrichtung eines betrieblichen Energiemanagements im Jahre 2001. Schrittweise haben wir dieses seither zu einem Nachhaltigkeitsmanagement ausgebaut, das den Anspruch hat, alle Bereiche der Universität einzubeziehen. Mit einem Team von mittlerweile 19 Kolleg*innen, darunter 5 Studierenden, entwickelt die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie strategische Themen und unterstützt das Präsidium bei seinen Führungsaufgaben. Das Prinzip unserer Arbeit hat sich aber in all den Jahren nicht geändert: Nachhaltigkeit ist und bleibt eine Querschnitts- und Integrationsaufgabe, die auf die Mitwirkung aller Universitätsbereiche angewiesen ist.

Eine klare Strategie, das Verständnis von Universität als Ermöglichungsort und partnerschaftliche Vernetzung sind drei maßgebende Antworten auf diese Aufgabe. Und so ist es wenig verwunderlich, dass fast alle unsere Aktivitäten mit dem Ziel eines möglichst großen Vernetzungsbeitrags verbunden sind. Dies gilt zuallererst für unser Ideen- und Innovationsmanagement, das wir in den letzten drei Jahren erfolgreich etabliert haben. Die bisherigen 3 „Futurist“-Wettbewerbe haben zu insgesamt 38 Ideenbeiträgen geführt, von denen 19 gefördert und bei ihrer Umsetzung begleitet wurden. Dabei wurden bestehende Beziehungen gefestigt, aber auch eine Vielzahl neuer Kooperationen sind entstanden.

Ähnliche Vernetzungseffekte hat die Zertifizierung nach EMAS. Wir wenden diesen Umweltmanagementstandard nicht nur an, um auf die Systematik eines bewährten Regelwerks zurückgreifen zu können. Wir sehen den Zertifizierungsprozess auch als Instrument, möglichst viele unterschiedliche Akteure an der Freien Universität in diesen Kontext einzubeziehen. Innerhalb von drei Jahren werden fast alle Bereiche der Universität von unserem internen Auditteam und einem externen Umweltgutachter besucht. Im Rahmen der Auditbegehungen und -gespräche werden nicht nur die Funktionalität und Umsetzung bestehender Regelungen und Ziele überprüft, sondern auch neue Ideen und Maßnahmen entwickelt, die die Nachhaltigkeit vor Ort stärken und – das ist ebenso wichtig – einen sozialen Erfahrungsraum schaffen.

Gute Vernetzung ist auch das Ergebnis unseres Engagements im Kompetenzbereich Nachhaltige Entwicklung im Studienbereich Allgemeine Berufsvorbereitung. Mit dem Kompetenzbereich erreichen wir jährlich 200 bis 300 Studierende. Darüber hinaus haben wir ein Netzwerk von Dozierenden an unserer Universität aufgebaut. Dieser Nachhaltigkeitsbericht ist ein weiteres Beispiel für die Relevanz von Vernetzung. Er spiegelt die Vielfalt der Aktivitäten in Forschung, Lehre, Transfer und auf dem Campus wider und ist in Zusammenarbeit mit vielen Bereichen entstanden. Er basiert auf den Kriterien des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK), der 2018 vom Rat für Nachhaltigkeit in Kooperation mit zwölf Universitäten – darunter die Freie Universität – entstanden ist.

Ein letztes Beispiel für die Stärke von Netzwerken sind unsere Aktivitäten im Bereich Biodiversität. Selten gab es in den letzten zwei Jahrzehnten an der Freien Universität ein Handlungsfeld mit so großer Dynamik. Entstanden in einem Forschungskontext, eingebettet in Lehraktivitäten und verzahnt mit der Nachhaltigkeitsinitiative Sustain It! gelang es der Initiative Blühender Campus durch viel ehrenamtliches Engagement und gute Zusammenarbeit mit der Verwaltung in wenigen Jahren, bei der Pflege der Grünflächen der Universität einen Paradigmenwechsel einzuleiten. Dieser Prozess mündete in die Ausrufung des Biodiversitätsjahres 2024 durch unseren Präsidenten und die Verabschiedung der ersten Biodiversitätsstrategie in der deutschen Hochschullandschaft im Mai 2024. Das ist Universität von ihrer besten Seite. Das manchmal herausfordernde Nebeneinander heterogener Organisationskulturen wurde so in gemeinsame Ziele und Konzepte und einen gelungenen Push- und Pull-Mechanismus übersetzt. Möglich ist das nur, weil an einer Universität Menschen mit vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen sowie außergewöhnlichem Engagement zusammenkommen.

Machen Sie mit – ob als Institut, Team oder als Einzelperson! Wir freuen uns auf Ihre Initiative.

Andreas Wanke

Erfolgsfaktor Netzwerke



Andreas Wanke
Leiter der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie



GOVERNANCE

Verankerung von Nachhaltigkeit und Klimaschutz in der Freien Universität

Die Freie Universität Berlin widmet sich bereits seit Jahren entschlossen dem Thema Nachhaltigkeit. So ist die Universität eine von wenigen Hochschulen in Deutschland, die regelmäßige Nachhaltigkeitsberichte publiziert und deren Umweltmanagement nach dem europäischen Gütesiegel EMAS zertifiziert ist. Mit dem nachhaltigkeitsorientierten Ideen- und Innovationsmanagement, dem universitätsweiten Prämiensystem zur Energieeinsparung und der jüngsten Verabschiedung einer Biodiversitätsstrategie verfügt die Universität in der deutschen Universitätslandschaft über Alleinstellungsmerkmale.

Bereits 2016 hat die Freie Universität ihr Nachhaltigkeitsleitbild verabschiedet und sich dabei zur Orientierung an den Grundsätzen einer nachhaltigen Entwicklung in den Bereichen Forschung, Lehre, Transfer und auf dem Campus verpflichtet. Als erste deutsche Hochschule hat sie Ende 2019 den Klimanotstand erklärt und sich sieben ambitionierte Ziele für eine Klimaschutz- und nachhaltigkeitsorientierte Universitätsentwicklung gesetzt.

Governance

Für die Freie Universität sind Nachhaltigkeit und Klimaschutz Aufgaben, die alle Bereiche der Institution adressieren. Die Zuständigkeit für die Steuerung und Koordination des Nachhaltigkeitsmanagements liegt bei der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie. Sie ist der Kanzlerin und somit dem Präsidium zugeordnet. Für die Nachhaltigkeitsstrategie ist die für Internationales und Universitätskultur zuständige Erste Vizepräsidentin verantwortlich. Die Freie Universität bringt mit dieser doppelten Zuordnung ihr Grundverständnis zum Ausdruck, dass nachhaltige Entwicklung sowohl eine Führungs- als auch Integrationsaufgabe ist und sich auf die gesamte Universität bezieht. Die Universitätsleitung wird durch das Beratungsgremium Nachhaltigkeit & Klimaschutz hinsichtlich der Strategien und Schwerpunkte der Nachhaltigkeitsaktivitäten der Freien Universität beraten. Es unterstützt die Universitätsleitung dabei, strukturelle Bedingungen für nachhaltigkeits- und klimaschutzorientierte Aktivitäten in allen Bereichen der Universität kontinuierlich zu verbessern. Das Gremium, in dem alle Statusgruppen der Universität vertreten sind, wird durch die Erste Vizepräsidentin geleitet. Mehrere themenbezogene Arbeitsgruppen ergänzen und unterstützen das Beratungsgremium. Dezentrale Nachhaltigkeitsteams auf Fachbereichsebene sind eine weitere Säule des Nachhaltigkeitsmanagements. Sie widmen sich der Entwicklung und Umsetzung konkreter Projekte und Maßnahmen.

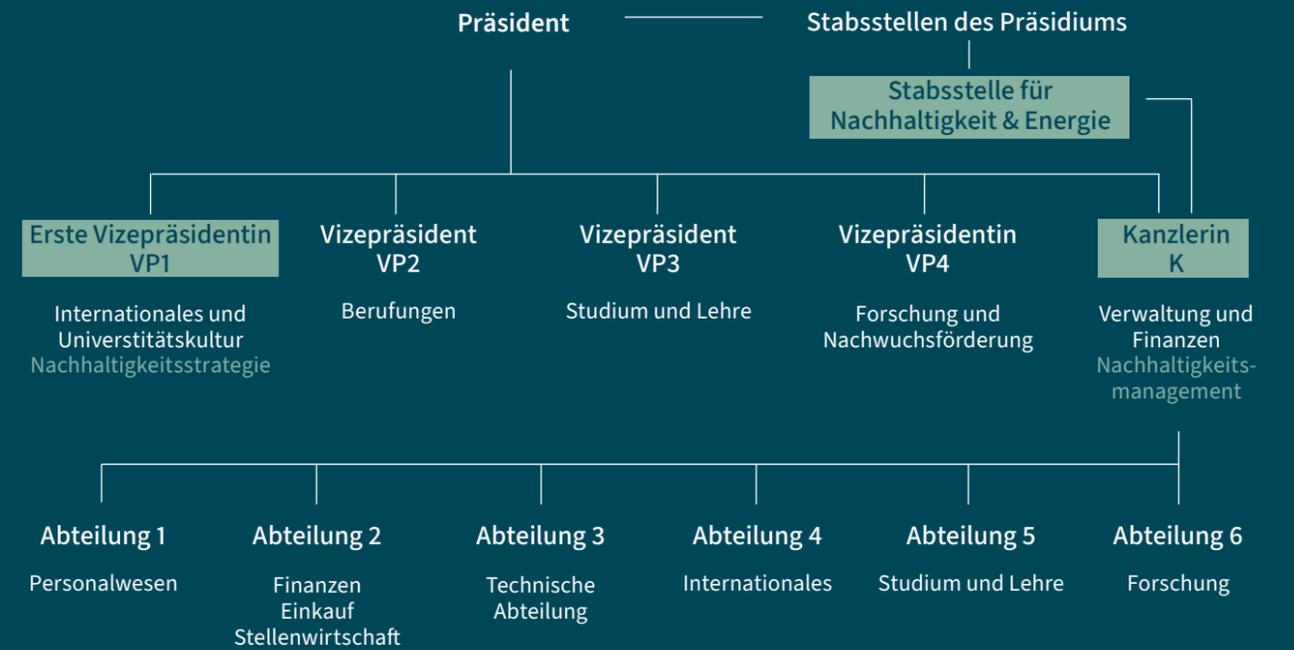
Mehrere Initiativen und Akteure aus der Mitte der Universität bringen wichtige Impulse zur Nachhaltigkeitsentwicklung der Universität ein, darunter die Initiativen Sustain It! (seit 2010), Blühender Campus (seit 2019) und GreenFUBib (seit 2021). Aus Sustain It! entwickelten sich zusätzliche Teilinitiativen wie FUDSharing oder die Gemeinschaftsgärten Blätterlaube und UniGardening. Der Campus Zukunftsbildung entwickelt vielfältige transdisziplinäre BNE-Angebote für Schulen und die bezirkliche Bildungslandschaft.

Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie

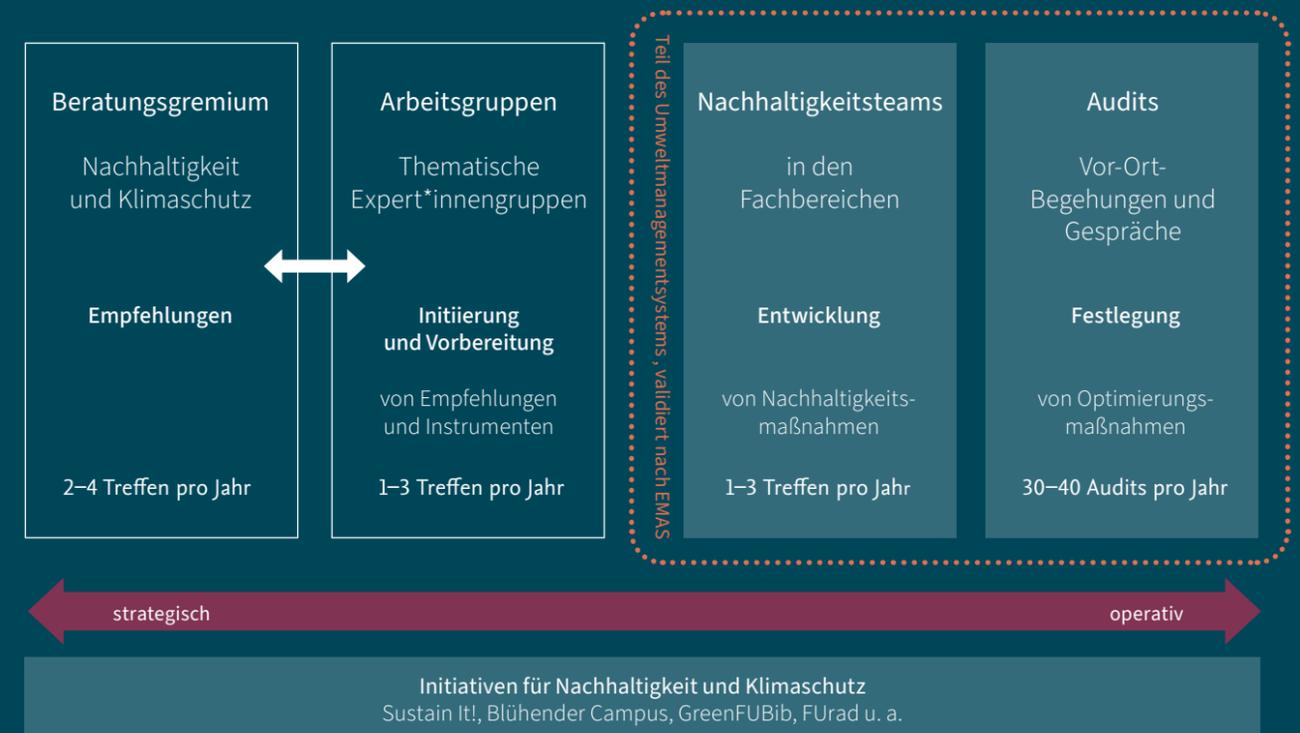
Seit 2015 bündelt die Freie Universität Berlin die wesentlichen Querschnittsaufgaben des Nachhaltigkeitsmanagements in der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie. Das Team aus 14 Beschäftigten und 5 studentischen Mitarbeiter*innen (Stand 2024) ist der zentrale Anlaufpunkt der Freien Universität für die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Mitarbeiter*innen haben die Aufgabe, nachhaltigkeitsbezogene Aktivitäten in allen Bereichen der Universität zu initiieren und zu unterstützen. Da ein gelingendes Nachhaltigkeitsmanagement in der Regel von der erfolgreichen Zusammenarbeit vieler Universitätsakteure abhängt, zählen partizipative Formate und Netzwerkaktivitäten zu den wesentlichen Aufgaben der Stabsstelle. Sie koordiniert das Beratungsgremium Nachhaltigkeit & Klimaschutz, den Kompetenzbereich Nachhaltige Entwicklung im Studienbereich Allgemeine Berufsvorbereitung (ABV) und das Ideen- und Innovationsmanagement. Die Stabsstelle ist außerdem für die Weiterentwicklung des integrierten Managementsystems AGUM und den damit verbundenen Zertifizierungsprozess nach EMAS verantwortlich. Außerdem trägt sie die Verantwortung für das Abfall-, Energie- und Mobilitätsmanagement der Universität und vertritt die Freie Universität Berlin in regionalen und internationalen Universitätsnetzwerken.



Organigramm



Governance- und Partizipationsstruktur



Klimaneutralitätsstrategie

Klimaschutz-Fonds

Förderung zusätzlicher Maßnahmen



Erzeugung von Pflanzenkohle

Einführung einer negativen Emissionstechnologie



Ideen- und Innovationsmanagement

Stärkung des Engagements aller Universitätsangehörigen (FUTurist-Wettbewerbe, Living Labs etc.)



Nachhaltigkeitsorientierte Dienstreisen-Policy

Sensibilisierung für klimabewusstes Reisen



Weitere Verbesserung der Energieeffizienz

Verstetigung der AG Energieeffizienz, Energieonline-Monitoring, Prämiensystem etc.



Verstärkter Einsatz erneuerbarer Energien

Ausbau von Solaranlagen etc.



Die Glaubwürdigkeit der Freien Universität in Klimaschutzbelangen beruht unter anderem darauf, dass es ihr mit gezielten und vielfältigen Maßnahmen gelungen ist, den Energieverbrauch der Hochschule seit 2000/2001 um rund 33 Prozent zu reduzieren. Wenn die in diesem Zeitraum hinzugekommenen Gebäude herausgerechnet werden, beträgt der Rückgang rund 40 Prozent. Der Wärmeverbrauch der Gebäude wurde in diesem Zeitraum nahezu halbiert. In den vergangenen 23 Jahren haben viele weitere Schritte zu einem Nachhaltigkeitsmanagement im Sinne eines Whole-Institution-Ansatzes geführt. Dieses holistische Verständnis spiegelt sich auch in den sieben Teilzielen der Klimanotstandserklärung aus dem Jahr 2019 wider. Dazu gehört auch das Ziel, bis 2025 Klimaneutralität zu erreichen. Dieses Ziel wäre angesichts der Abhängigkeit der Wärmeversorgung und der Dienstreisen von fossilen Energiequellen nur durch den Erwerb externer CO₂-Kompensationszertifikate möglich, was die Universitätsleitung nach der Bewertung aller strategischen Optionen jedoch ausschließt. Vielmehr sollen sich die künftigen Anstrengungen auf die Förderung des Klimaschutzes innerhalb der Universität konzentrieren und allen Universitätsangehörigen die Möglichkeit zu einer aktiven Mitwirkung eröffnen. Die Freie Universität wird das Ziel eines ambitionierten Klimaschutzes mit einem Bündel von Maßnahmen weiterverfolgen. Dazu zählen insbesondere:

- die Einführung eines internen Klimaschutz-Fonds zur Förderung zusätzlicher Klimaschutz- und Biodiversitätsmaßnahmen
- die Verabschiedung einer nachhaltigkeitsorientierten Dienstreisen-Policy
- die Erarbeitung eines Klimaschutzprogramms 2025 bis 2030
- die Weiterverfolgung eines Pflanzenkohle-Projekts als negative CO₂-Emissionstechnologie
- die Verstetigung des nachhaltigkeitsorientierten Ideen- und Innovationsmanagements
- die Etablierung eines fokussierten Diskurses zu den positiven Nachhaltigkeitswirkungen in Forschung, Lehre und Verwaltung
- die Einführung eines universitätsweiten Biodiversitätsmanagements
- die Ermittlung weiterer CO₂-Emissionen im Bereich Scope 3 (Gebäude, beschaffte Güter und Dienstleistungen, Mensen, Einsatz von Chemikalien etc.)

Universität als gesellschaftliche Zukunftswerkstatt

Das Nachhaltigkeitsmanagement der Freien Universität Berlin folgt einem ganzheitlichen Ansatz, der auf eine systematische Verknüpfung nachhaltigkeitsorientierter Aktivitäten in Forschung, Lehre, Transfer und Campus zielt. Nachhaltigkeit soll langfristig in die Entscheidungsprozesse und Arbeitsabläufe auf allen Ebenen der Universität integriert werden. Die Universität versteht sich als gesellschaftliche Zukunftswerkstatt, deren Stärke in der Vernetzung der unterschiedlichen Disziplinen liegt. Um diese entfalten zu können, wird partizipativen Formaten, Diskursangeboten und Netzwerkaktivitäten an der Freien Universität ein hoher Stellenwert eingeräumt.

Ein wesentliches Instrument zur Verwirklichung dieses Anspruchs sind sogenannte Living Labs, die auf eine systematische Kooperation zwischen den unterschiedlichen Bereichen der Universität zielen. Beispiele für Living Labs sind das Zustandekommen der im Mai 2024 verabschiedeten Biodiversitätsstrategie und das im „FUTurist“-Wettbewerb geförderte Projekt „Mitmachlabor Apfelwiese“ ([siehe Seite 71](#)).

Ziele der Klimanotstandserklärung ambitioniert verfolgen



Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott
Erste Vizepräsidentin

Sie waren Mitglied des Präsidiums, das 2019 den Klimanotstand erklärt hat. Bei welchen Zielen können Sie schon heute sagen, dass sie weitgehend erfüllt sind? Die sieben Teilziele der Klimanotstandserklärung spannen sich über alle Universitätsbereiche und schließen insofern an den von uns verfolgten Whole-Institution-Approach an. Bei drei Zielen könnten wir bereits ein Häkchen setzen: Mit unserer Nachhaltigkeits- und Umweltberichterstattung, unserem EMAS-zertifizierten Umweltmanagement, der AG Energieeffizienz und dem Ideen- und Innovationsmanagement liegen wir ganz vorne in der deutschen Hochschullandschaft. Natürlich ist es unser Anspruch, hier weiterhin ambitioniert zu bleiben.

Bei zwei weiteren Zielen ist das Glas eindeutig mehr als halbvoll: Mit dem ABV-Kompetenzbereich Nachhaltige Entwicklung haben wir ein wichtiges Fundament für die Verankerung in der Lehre geschaffen. Nun heißt es, das Lehrangebot auch an den Fachbereichen auszubauen. Mit unserer Mitgliedschaft im International Sustainable Campus Network (ISCN) und unserer Leitungsrolle im Themenfeld Sustainability in der Hochschulallianz Una Europa sind wir auch im internationalen Kontext sehr gut aufgestellt.

Welche Ziele haben noch größeren Handlungsbedarf? So ein umfassendes Ziel, wie die Auswirkungen auf das Klima bei allen Entscheidungen und Planungen zu berücksichtigen, kann nur mittel- und langfristig ausgelegt sein. Hier geht es darum, die Universitätskultur nachhaltig zu verändern und auch im Bereich der erweiterten Governance-Struktur anzusetzen. Das ist eine Zukunftsaufgabe, die uns als gesamte Universitätsgemeinschaft fordert und für die ich mich einsetze. Gleichzeitig benötigt so eine Veränderung Zeit, da sie ein Zusammenwirken von Steuerung auf Seiten des Präsidiums und der Förderung von Bottom-up-Initiativen innerhalb der Universität braucht.

Für das Ziel, Klimaneutralität bis 2025 zu erreichen, haben wir mehrere strategische Optionen erarbeitet. Dazu zählen unter anderem die weitere Verbesserung der Energieeffizienz, der Ausbau der Photovoltaik, eine neue Dienstreisenstrategie und die Prüfung eines Pflanzenkohle-Projekts, das heißt einer negativen Emissionstechnologie. Für alle genannten Themen sind die wesentlichen Entscheidungen getroffen, erste Schritte eingeleitet. Wir benötigen hier aber auch einen

langen Atem. Fest steht jedoch schon, dass wir das Ziel einer kurzfristigen Netto-Null-Klimaneutralität nicht wie zunächst geplant weiterverfolgen werden. Vielmehr gehen wir hier einen neuen eigenen Weg, der besser zu uns als Universität passt.

Können Sie kurz die Gründe hierfür erläutern? Das Ziel einer Netto-Null-Klimaneutralität wäre kurzfristig nur mit dem Kauf externer Zertifikate umzusetzen. Wir haben uns ganz bewusst gegen diesen Weg entschieden. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Als Bildungsinstitution wollen wir Studierende und Beschäftigte einladen, gemeinsam anzupacken. Das gelingt am besten direkt bei uns vor Ort und nicht im Rahmen von abstrakten Transaktionen. Auch wollen wir Klimaneutralität nicht „günstig“ über Projekte im globalen Süden kompensieren. Der angestrebte Klimaschutz-Fonds bietet uns den Spielraum, diesem Anspruch innerhalb unserer Universität als Gemeinschaft gerecht zu werden.

Ist damit nicht ein Glaubwürdigkeitsverlust für die Universität verbunden?

Nein. Natürlich könnte man uns vorwerfen, ein eng gestecktes Ziel nicht erreicht zu haben. Wer sich aber die Zeit nimmt, sich mit unseren Gründen für diese Entscheidung auseinanderzusetzen, der wird sehen, dass es gerade die Glaubwürdigkeitsfrage war, die uns bewegt hat, dem Aufbau eines internen Klimaschutz-Fonds den Vorzug zu geben. Unsere Erfolge etwa im Bereich der Energieeffizienz und die bereits dargelegten Maßnahmen sind und bleiben beispielgebend. Wir werden außerdem ein Klimaschutzprogramm für die Jahre 2025 bis 2030 erarbeiten. Klima- und Biodiversitätsschutz bleiben wichtige und entscheidende Aspekte unserer Agenda.

Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Schritte in den kommenden zwei Jahren?

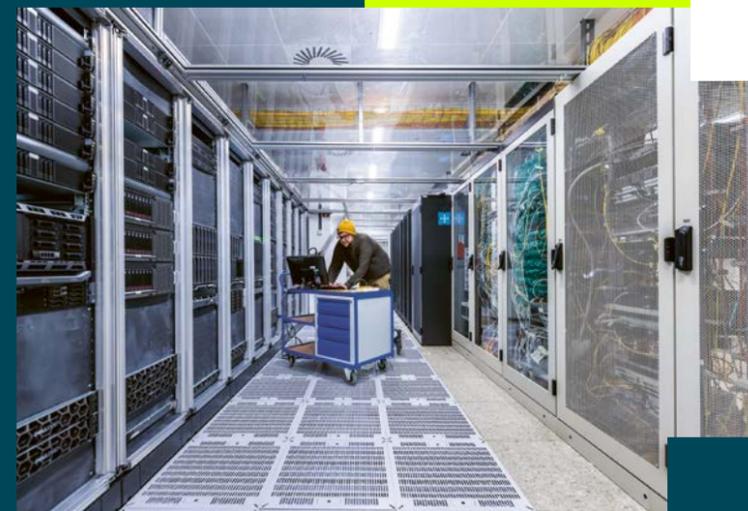
Wir müssen die erreichten Erfolge konsolidieren und in die Struktur bringen, wie es uns beispielsweise im Bereich Biodiversität mit der Entwicklung einer Biodiversitätsstrategie gelungen ist, die ihre Ursprünge in der Arbeit einer Initiative hat. Für mich als Erste Vizepräsidentin, die auch die Zuständigkeit für Universitätskultur hat, wird ein Hauptaugenmerk auf der strategischen Verankerung einer Kultur der Nachhaltigkeit liegen. Das ist eine dialogische Aufgabe, auf die ich mich freue.

Informiert und engagiert durch EMAS-zertifiziertes Managementsystem

Die Freie Universität Berlin bündelt die vielfältigen und umfangreichen Themen des Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutzes seit 2020 im integrierten Managementsystem AGUM, das speziell für die besonderen Herausforderungen an deutschen Hochschulen entwickelt wurde. Es beschreibt die entsprechenden Abläufe und Zusammenhänge in den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen der Universität und benennt die jeweils verantwortlichen Funktionen oder Bereiche. Das AGUM unterstützt dabei, die Vielzahl an Gesetzen und Verordnungen für alle beteiligten Mitarbeiter*innen transparent, nachvollziehbar und aktuell bereitzustellen sowie rechtskonform umzusetzen. Auch für die Freie Universität spezifische Informationen und Regelungen wie das Umweltleitbild, die Klimanotstandserklärung, Partizipationsmöglichkeiten oder das Abfall-ABC sind in das System eingebunden. Das AGUM unterstützt insbesondere Führungskräfte und Mitarbeiter*innen, die mit besonderen Aufgaben betraut sind, beispielsweise Sicherheitsbeauftragte und Beauftragte in der Ersthilfe oder im Brandschutz. Das System steht allen Universitätsangehörigen im Intranet als Informationsplattform zur Verfügung. Die Hochschulleitung hat das AGUM als verbindliche Handlungsanweisung für alle Hochschulmitglieder festgelegt. Um die Betroffenen mit dem System vertraut zu machen und ihnen Hinweise für die Umsetzung der Regelungen zu vermitteln, bietet die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie regelmäßig Einführungsworkshops an.

Seit 2021 ist das Nachhaltigkeits- und Umweltmanagement der Freien Universität Berlin nach dem Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) der Europäischen Union zertifiziert. Dieser Standard zählt weltweit zu den anspruchsvollsten Gütesiegeln, um Umwelleistungen über gesetzliche Anforderungen hinaus sowie einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess nachzuweisen. Mit regelmäßigen Selbstaudits und anschließenden Fremdprüfungen durch eine*n externe*n Gutachter*in wird kontrolliert, ob die im betrieblichen Umweltschutz geplanten Verbesserungen erreicht wurden.

Ein weiteres Managementinstrument ist die jährlich publizierte Umwelterklärung, die die Anstrengungen der Universität – zum Beispiel bei der Abfallvermeidung, der Verminderung der direkten und indirekten Emissionen oder der Reduzierung des Ressourcenverbrauchs – darstellt. Die Freie Universität legte die letzte Erklärung 2023 vor und plant für September 2024 die nächste Umwelterklärung.



Mit der Biodiversitätsstrategie Zeichen setzen



Prof. Dr. Aletta Bonn
Berliner Landesbeauftragte für Naturschutz
und Landschaftspflege



Rebecca Rongstock
Biodiversitätsmanagerin
Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie

Frau Bonn, als Landesbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege unterbreiten Sie dem Land Berlin Vorschläge und Anregungen hinsichtlich des Naturschutzes in der Stadt. Wie ordnen Sie die Aktivitäten der Freien Universität im Landeskontext ein?

Bonn: Ich finde es sehr bedeutsam, dass eine Universität als Vordenkerin und sichtbare gesellschaftliche Akteurin die globalen Biodiversitätsziele, die für Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gelten, proaktiv umsetzt. Universitäten sind wichtige Zukunftswerkstätten und sollten auch immer Orte sein, die Lösungen zu großen gesellschaftspolitischen Herausforderungen finden, in Eigenverantwortung realisieren und damit andere inspirieren. Gleichzeitig ist die Freie Universität Berlin mit mehr als 37.000 Studierenden und über 5.700 Beschäftigten sowie mit 34 Hektar Fläche auch ein wichtiges Vorbild für die nächste Generation.

Was bedeutet es für Sie und das Land Berlin, wenn sich eine Einrichtung wie die Freie Universität mit ihrer eigenen Biodiversitätsstrategie auf den Weg macht?

Bonn: Die Biodiversitätsstrategie der Freien Universität Berlin baut auf der Berliner Biodiversitätsstrategie auf und setzt sie für die spezifische Situation der Hochschule mit ihren Freiflächen, Gebäuden und vor allem auch integriert in innovative Forschung und Lehre um. Ganz hervorragend finde ich, dass die Idee zu einer eigenen Biodiversitätsstrategie aus einem Forschungskontext des Projekts „Pflanze Klima-Kultur!“ mit studentischer Beteiligung, der Initiative Blühender Campus und dem UniGardening, heraus entstanden ist. Ich hoffe, die Universität findet mit einem gesunden, grünen Campus viele Nachahmende – in Berlin und bundesweit.

Welche Vorschläge und Anregungen würden Sie der Freien Universität für eine erfolgreiche Umsetzung ihrer Biodiversitätsstrategie geben?

Bonn: Bitte seien Sie mutig – wagen Sie die rasche und effektive Umsetzung der Biodiversitätsstrategie! Vertrauen Sie auf weitere Impulse der Studierenden, ertüchtigen und fördern Sie sie. Teilen Sie Ihre Erfahrungen mit weiteren Akteuren in Berlin und feiern Sie Ihre Erfolge!

Frau Rongstock, die Freie Universität hat 2024 das Jahr der Biodiversität ausgerufen und eine eigene Biodiversi-

tätsstrategie erarbeitet. Was sind die wichtigsten Eckpfeiler der Strategie?

Rongstock: Die Strategie fordert zum Einsatz für Biodiversität und Naturschutz auf dem Campus auf und beinhaltet die verstärkte Sichtbarmachung, Vernetzung und den Ausbau der Aktivitäten in Forschung, Lehre und transformativer Bildung. Weitere Ziele sind, mehr Partizipationsmöglichkeiten zu bieten und die Kommunikation und Kooperation bei diesem Thema zu verbessern.

Unter anderem im Rahmen eines Think Camps wurden Studierende und Mitarbeitende der Freien Universität angeregt, sich an dem Prozess zu beteiligen. Wie war die Resonanz darauf?

Rongstock: 70 Personen aus sehr verschiedenen Bereichen des universitären Lebens haben am Think Camp teilgenommen. Mit vielen anderen war ich außerdem im Austausch über die Strategie. Das Interesse an Themen der Stadtnatur und Artenvielfalt ist sehr groß und man kommt schnell ins Gespräch. Vielen FU-Angehörigen ist eine diverse Stadtnatur rund um ihren täglichen Arbeits- oder Studienplatz wichtig.

Was sind für Sie die wichtigsten Herausforderungen bei der Umsetzung?

Rongstock: Viele Maßnahmen für mehr Biodiversität wurden bereits durch die ehrenamtliche Arbeit der Nachhaltigkeitsinitiativen umgesetzt. Künftig sollen weitere Maßnahmen in Leitlinien aufgenommen und damit institutionell verstetigt werden. Handlungspapiere für spezifische Teile des Campus sollen dazu führen, biodiversitätsfördernde Maßnahmen gezielt umzusetzen. Es ist also noch ein weiter Weg. Eine bessere Vernetzung der Akteure hat bereits durch die Erarbeitung der Strategie begonnen. Andere Bereiche der Strategie stellen uns vor größere Herausforderungen: Für die Umsetzung einer biodiversitätsfördernden Grünflächengestaltung und -pflege braucht es zum Beispiel geschultes Personal bei den Grünflächenfirmen. Einige Ideen, wie wir Maßnahmen durch die gezielte Zusammenarbeit von verschiedenen Bereichen umsetzen könnten, haben wir bereits. Wenn alle Beteiligten ein Ziel verfolgen – auf dem Campus so viel Biodiversität wie möglich – bin ich zuversichtlich, dass wir diese Herausforderungen erfolgreich meistern werden.

Nachhaltige Entwicklung rückt im Hochschulsystem immer stärker in den Fokus. Warum braucht es da auch noch ein Forschungsprojekt „Kultur der Nachhaltigkeit an Hochschulen“ (KuNaH)?

Zwar rückt Nachhaltigkeit stärker in den Fokus, doch unsere gesellschaftliche Praxis ist eine andere. Wir leben weiter in einer Welt, in der Nicht-Nachhaltigkeit die Normalität ist. Viele Hochschulen haben sich zwar auf den Weg gemacht, doch Fragen nach ökologischer und sozialer Gerechtigkeit werden auch an Hochschulen oft noch fragmentiert angegangen. Es werden zunehmend Maßnahmen initiiert und es gibt spannende Projekte. Doch wenn wir auf die Kernaufgaben Forschung und Lehre blicken, wenn wir die Kommunikation der Hochschulen anschauen, dann ist Nachhaltigkeit meist weniger präsent. Auch wird die Verantwortung für Nachhaltigkeit teilweise zu stark auf einzelne Individuen verschoben. Das Ziel „Kultur der Nachhaltigkeit“ hat 2018 die Hochschulrektorenkonferenz ausgerufen. Doch sie ließ überwiegend offen, was darunter genau zu verstehen ist, wie sie erfasst und wie sie gestärkt werden könnte.

„Kultur der Nachhaltigkeit“ – das klingt erst einmal wenig konkret. Was ist aus Ihrer Sicht die Stärke dieses Ansatzes, Herr Holst?

Kultur richtet den Blick auf die Selbstverständlichkeiten, Annahmen und Infrastrukturen, die dem alltäglichen Handeln zugrunde liegen. Der Fokus auf Kulturen betont die Normalität – also das, was selbstverständlich passiert und heute oft nicht an Nachhaltigkeit orientiert ist. Eine Kultur der Nachhaltigkeit wäre wohl dann realisiert, wenn es keine Frage mehr ist, ob beispielsweise Klimaschutz und die Stärkung sozialer Gerechtigkeit zentrale Priorität für das Handeln in Forschung, Lehre, Verwaltung, Betrieb und den Transferaktivitäten der Hochschule ist.

Was muss eine Hochschule für eine „Kultur der Nachhaltigkeit“ mitbringen?

Sicher gibt es nicht „die eine“ Kultur der Nachhaltigkeit, sondern diverse Kulturen an jeder Hochschule, die mehr oder weniger eng mit Nachhaltigkeit verwoben sind. Die Routinen und Selbstverständlichkeiten im Denken und Handeln sind auch im Kontext der Historie, Lokalität oder des Fächerprofils einer Hochschule zu sehen. Zudem bestehen Hochschulen

nicht aus einem einheitlichen Kollektiv, sondern sind vielfältiger. Klar ist aber: Eine „Kultur der Nachhaltigkeit“ legt die Verantwortung nicht allein auf Einzelne. Stattdessen heißt „Kultur der Nachhaltigkeit“, dass Regelsysteme, Infrastrukturen und die Kommunikation von den zuständigen Akteuren auf allen Ebenen so gestaltet wird, dass Nachhaltigkeit zum strukturellen Standard wird.

Warum ist dieses Unterfangen gerade an Hochschulen eine besondere Herausforderung?

Gerade in diversen und schwer steuerbaren Organisationen wie Hochschulen ist es umso wichtiger, sich über die Selbstverständlichkeiten im Hintergrund des Handelns Gedanken zu machen. Dabei haben Hochschulen als Zukunftswerkstätten der Gesellschaft nicht nur besonderes Potenzial, sondern auch eine besondere Verantwortung. Personen und Einrichtungen der Wissenschaft sind wichtige Stimmen, wenn es darum geht, unsere Gesellschaften zurück auf einen verträglichen Klimapfad zu bringen, eine intakte Biosphäre für folgende Generationen zu erhalten und soziale Ungleichheit zu verringern.

Am Institut Futur führen Sie das Nationale Monitoring zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung durch. Was sind die Ergebnisse für (deutsche) Hochschulen?

Im Monitoring schauen wir, inwiefern Nachhaltigkeit in das Bildungssystem integriert wird. Wir sehen, dass Nachhaltigkeit inzwischen in die meisten Hochschulgesetze als Aufgabe der Hochschulen aufgenommen wurde und sich immer häufiger in Ziel- und Leistungsvereinbarungen findet. Lücken bestehen beispielsweise in den Studienangeboten, auch bei der Lehrkräftebildung. In bundesweiten Befragungen sehen wir die Wichtigkeit davon, Nachhaltigkeit in der Organisation erlebbar und gestaltbar werden zu lassen. In einer aktuellen Studie zum sogenannten Whole-Institution-Approach zeigt sich, dass sich Studierende, die im Alltag an ihrer Hochschule mehr Nachhaltigkeit erleben, deutlich stärker motiviert und sich in die Lage versetzt fühlen, wichtige Beiträge zur Lösung von Nachhaltigkeitskrisen zu leisten. Auch besteht bei ihnen ein großer Wunsch, dass Nachhaltigkeit eine viel zentralere Rolle in Lehrveranstaltungen einnimmt.

Nachhaltigkeit als das neue „Normal“



Jorrit Holst

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Erziehungswissenschaft
Verbundprojekt Kultur der Nachhaltigkeit an Hochschulen (KuNaH)



LEHRE

Nachhaltigkeit in der Hochschullehre

Seit dem Sommersemester 2016 wertet die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie alle Lehrveranstaltungen im Hinblick auf die 17 Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen (SDGs) aus. Basis dieser Erhebung waren alle Kurstitel und -beschreibungen des Vorlesungsverzeichnisses, mit SDG-Bezug oder -Schwerpunkt (Definitionen siehe Grafik [Seite 32/33](#)). Als Schwerpunkt wurde anhand des Vorrangmodells der Nachhaltigkeit – Gewichtung Ökologie vor Sozialem und Ökonomie – erstmals gewertet, wenn im Vordergrund der Lehrveranstaltung klar erkennbar ökologische Ziele oder Fragen globaler sozial-ökologischer Gerechtigkeit standen.

Die Auswertung des Wintersemesters 2023/2024 zeigt, dass 709 bzw. 17,8 Prozent aller erhobenen 3.980 Lehrveranstaltungen einen Bezug zu mindestens einem bis maximal drei SDGs aufweisen. Davon haben 3,8 Prozent (153) einen expliziten Nachhaltigkeitsschwerpunkt. Im Vergleich zur letzten Auswertung ist dies ein Anstieg beim Nachhaltigkeitsbezug und ein Rückgang beim Nachhaltigkeitsschwerpunkt um je ein Prozent.

Die meisten Lehrveranstaltungen mit einem Nachhaltigkeitsschwerpunkt bot der Fachbereich Geowissenschaften an (35), dicht gefolgt vom Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie (32). Der Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften lehrte die meisten Lehrveranstaltungen mit SDG-Bezügen (132), gefolgt von den oben bereits genannten Fachbereichen. Am häufigsten wurde dabei SDG 10 adressiert (Ungleichheit und Diskriminierung bekämpfen), gefolgt von SDG 16 (Frieden, Gerechtigkeit, starke Institutionen) und SDG 4 (Hochwertige Bildung).

Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Politikunterricht integrieren

Seit 2015 bietet der Campus Zukunftsbildung am Fachbereich Geowissenschaften in Kooperation mit dem Arbeitsschwerpunkt Politikdidaktik und Politische Bildung des Fachbereichs Politik- und Sozialwissenschaften praxisorientierte Seminare in der Lehramtsausbildung an. Das Lehr-Lernformat „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den Politikunterricht integrieren – (Wie) geht das?“ setzt sich beispielhaft mit der möglichen Umsetzung des Querschnittsthemas Nachhaltigkeit und des BNE-Konzepts im (Politik-)Lehramt auseinander. Zugleich bietet es Lehramtsstudierenden erste praktische Unterrichtserfahrungen: Studierendenteams entwickeln handlungsorientierte Workshops für 10- bis 13-jährige Schüler*innen und setzen diese im Rahmen der Schüler:innenUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz der Freien Universität direkt um. Das Format leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Kompetenzentwicklung von Lehramtsstudierenden und fördert die Verbreitung einer nachhaltigkeitsorientierten Lehr-Lernkultur an Berliner Schulen.

Transformativ lehren lernen



Dr. Katja Reinecke
Leitung
Dahlem Center for Academic Teaching (DCAT)



Dr. Stefan Nessler
Stellvertretende Leitung
Dahlem Center for Academic Teaching (DCAT)

Was macht das Dahlem Center for Academic Teaching, kurz DCAT, genau?

Reinecke: Wir sind verantwortlich für die hochschuldidaktische Weiterbildung von Lehrenden an der Freien Universität. Das heißt, wir sprechen alle an, die mit der Lehre betraut sind: Doktorand*innen, Professor*innen, Postdocs, Personen mit Lehrauftrag. In Workshops und durch Beratung vermitteln wir didaktische Grundlagen und unterstützen Lehrende bei der Entwicklung sowohl ihrer eigenen Lehrkompetenz als auch ihrer Lehre. Teilnehmende können bei uns ein deutschlandweit anerkanntes Zertifikat erwerben. Zu fachdidaktischen Themen bieten wir Workshops on demand an.

Wer heute studiert, lernt anders als vor 20 Jahren. Auch die Anforderungen an die Lehrenden haben sich geändert. Was sind vor diesem Hintergrund die größten Herausforderungen für Sie?

Nessler: Lehrende unterrichten heute eine gesellschaftlich diversere Studierendenschaft. Außerdem sollen die zukünftigen Absolvent*innen auf Tätigkeiten in Berufsfeldern vorbereitet werden, deren fachlichen Anforderungen in vielen Fällen einem kontinuierlichen und raschen Wandel unterworfen sind. Dadurch diversifizieren und erweitern sich auch die Anforderungen an die Lehrenden. Es ist schon lange nicht mehr ausreichend, in seinem Fach wissenschaftlich sehr gut qualifiziert zu sein. Es erfordert zudem ein Umdenken der eigenen Lehrtätigkeit im Vergleich dazu, wie selbst studiert wurde. Im Kursangebot des DCAT geht es also unter anderem darum, wie beispielsweise fachliche und überfachliche Kompetenzen vermittelt werden können und wie lernförderliche Lehre auch in Hinblick auf die heterogene Studierendenschaft gelingt.

Frau Reinecke, in der Klimanotstandserklärung und im Leitbild Studium und Lehre wird die Bedeutung von Nachhaltigkeit betont. Welche Rolle spielt Nachhaltigkeit in Ihrem Arbeitskontext?

Reinecke: Nachhaltigkeit ist ein wichtiger Aspekt der Hochschulbildung an der Freien Universität. Als DCAT tragen wir dazu bei, das Leitbild Studium und Lehre mit Leben zu füllen. Dort heißt es unter anderem, dass „Nachhaltigkeit ein sichtbarer und selbstverständlicher Teil [der] Lehr- und Lernkultur [ist]. [...] Fragen des Klimawandels und sozial-ökologischer

Veränderungen sind in den Lernangeboten für alle Hochschulangehörigen adressiert.“ Das DCAT bietet Lehrenden konkrete Hilfestellungen an, wie sie in ihrer Lehre nachhaltigkeitsrelevante Aspekte bestmöglich methodisch-didaktisch vermitteln können.

Herr Nessler, wie sieht die Unterstützung von Lehrenden in der Praxis aus?

Nessler: Wir erleben immer wieder, dass der Erfolg unserer Workshops nicht nur in der reinen Vermittlung von Methodenwissen besteht. Es geht darum, Lehrenden Raum und Zeit zu geben, sich kollegial und interdisziplinär auszutauschen. Wir bieten ihnen darum Gelegenheiten, ihre komplexe Rolle als Lehrende im Kontext gesellschaftlicher Herausforderungen und im direkten Umgang mit Studierenden zu reflektieren. Dazu laden wir unter anderem in unseren Workshop „Transformativ lehren lernen in Zeiten multipler Krisen“ ein, der in Kooperation mit der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie entstanden ist.

Wie Sie erwähnten, leben wir in Zeiten multipler Krisen. Welche Bedeutung hat das für die Arbeit von DCAT?

Reinecke: Lehrende spiegeln uns, dass sie angesichts von globalen Krisen häufiger Gefühlen von Angst, Hilflosigkeit oder Sorgen ihrer Studierenden gegenüberstehen. In letzter Zeit berichten Lehrende davon, dass sie wegen unterschiedlicher Meinungen von Studierenden mit emotional geführten Auseinandersetzungen konfrontiert werden. Auch zu diesen Themen bieten wir Workshops an, um die Lehrenden mit diesen Herausforderungen nicht allein zu lassen.

Es ist Ihre Aufgabe, sich über die Zukunft der Lehre Gedanken zu machen. Was denken Sie, wo geht die Entwicklung hin und wie bereitet sich die Freie Universität darauf vor?

Nessler: Die gesellschaftlichen Veränderungen machen es notwendig, dass sich sowohl Studieninhalte als auch die strukturellen Rahmenbedingungen von Lehren und Lernen mitentwickeln und angepasst werden. Im Idealfall nehmen Lehrende Impulse aus der Weiterbildung, Feedback von Kolleg*innen und Studierenden auf, um ihr Lehrangebot konstant weiterzuentwickeln. Für die Freie Universität macht das DCAT den Lehrenden das Angebot, in kollegialem Rahmen das eigene didaktische Vorgehen zu reflektieren und zu professionalisieren.



Neue Module mit Nachhaltigkeitsfokus: Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den Naturwissenschaften

In den Naturwissenschaften der Freien Universität können Studierende neue Module mit einem Nachhaltigkeitsfokus wählen, die teilweise fachbereichsübergreifend angeboten werden. Im Wintersemester 2023/2024 ist zum Beispiel der Kurs „Physics and Chemistry of Sustainability I + II“ für Masterstudierende der Chemie und Physik entstanden.

Der erste Teil wird am Fachbereich Physik mit dem Schwerpunkt Erneuerbare Energien angeboten. Behandelt werden hier Themen wie Energiegewinnung und -speicherung mit Solarenergie und Wasserstoff. Im Sommersemester 2024 fokussiert der zweite Teil im Fachbereich Chemie auf nachhaltigere chemische (Kreislauf-)Prozesse und Produkte.

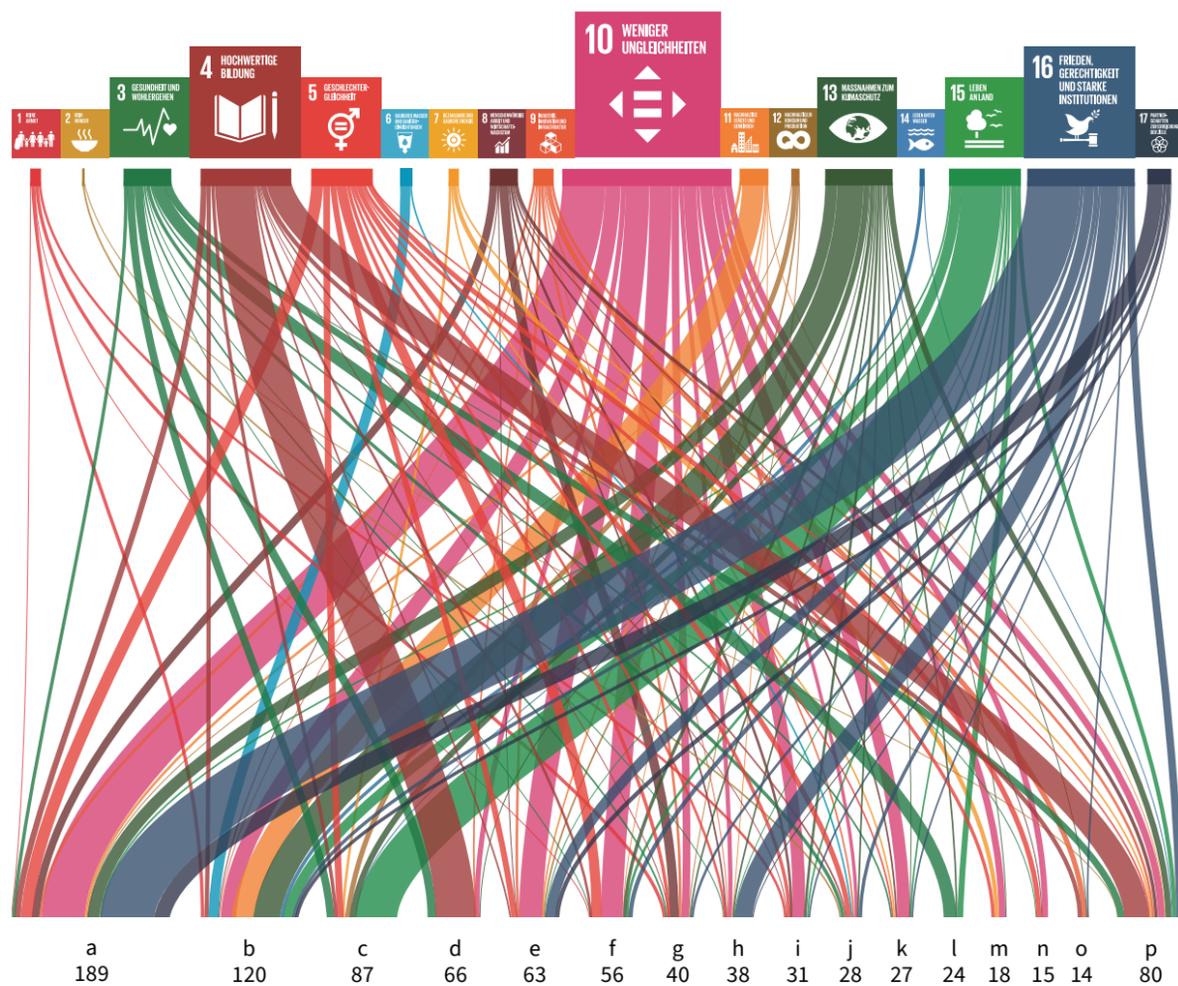
In der Mathematik wurden bestehende Lehrveranstaltungen zur numerischen Klimamodellierung durch weitere Angebote ergänzt. Anknüpfend an die Forschung des Exzellenzclusters MATH+ und an das Experimentallabor der Berlin University Alliance für Wissenschaftskommunikation Schule@DecisionTheatreLab wird beispielsweise seit dem Sommersemester 2022 ein Projektseminar „Mathematische Modellierung im Diskurs gesellschaftlicher Herausforderungen“ angeboten. Zu den Themenschwerpunkten gehören nachhaltige Mobilität und Pandemien. Seit dem Wintersemester 2023/2024 werden weitere Lehrkonzepte entwickelt, die die Breite mathematischer Anwendungen mit dem Lehramt und Bildung für nachhaltige Entwicklung verbinden.

In der Biologie ist Nachhaltigkeit bereits seit Längerem ein Querschnittsthema, insbesondere in Seminaren des Studiengangs Master of Science (M.Sc.) Biodiversity, Evolution, Ecology. Ein aktuelles Beispiel ist das neue Modul „Nature positivity and multi-species cohabitation in urban ecosystems“ in Kooperation mit dem Una Europa Verbund, das künstlerische Ansätze mit Biodiversitäts- und Stadtforschung verknüpft.

Master Geographies of Global Inequalities: Gelebte Nachhaltigkeit am Fachbereich Geowissenschaften

Im Wintersemester 2023/2024 hat der englischsprachige M.Sc. Geographies of Global Inequalities am Fachbereich Geowissenschaften begonnen. Das viersemestrige Studienprogramm stellt eine Weiterentwicklung des vormals deutschsprachigen M.A. Geographische Entwicklungsforschung dar. Es adressiert globalökologische, soziale und weitere Gerechtigkeitsdimensionen und nimmt Prozesse von Fragmentierung und Ungleichheit sowie deren Entstehungs- und Aufrechterhaltungsbedingungen in den Blick. Das Fundament bildet die humangeographische Forschung, bereichert durch inter- und transdisziplinäre Perspektiven und Methoden. Dazu gehören unter anderem politische Ökonomie und Ökologie, Konzepte der kritischen Sozialwissenschaften sowie postkoloniale und feministische Ansätze. Der Studiengang ist nun noch stärker forschungsorientiert, der Erwerb berufspraktischer Kompetenzen im Rahmen von Praktika und Projektmanagement weiterhin ein integraler Bestandteil.





Lehrveranstaltungen nach Sustainable Development Goals und Bereichen

a	Politik- und Sozialwissenschaften	i	Lateinamerika-Institut
b	Geowissenschaften	j	Berlin University Alliance
c	Biologie, Chemie, Pharmazie	k	John-F.-Kennedy-Institut
d	Erziehungswissenschaft und Psychologie	l	Veterinärmedizin
e	Geschichts- und Kulturwissenschaften	m	Physik
f	Philosophie und Geisteswissenschaften	n	Margherita-von-Brentano-Zentrum
g	Wirtschaftswissenschaft	o	Mathematik und Informatik
h	Rechtswissenschaft	p	Sonstige Bereiche und Institute

Lehrveranstaltungen

3.980

Lehrveranstaltungen
Wintersemester 2023/24

709 | 17,8 %

Gesamt mit
Nachhaltigkeitsbezug

153 | 3,8 %

Davon mit
Nachhaltigkeitsschwerpunkt

Lehrveranstaltungen nach Nachhaltigkeitszielen*



* Zuordnung von bis zu drei SDGs möglich

Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug nach Bereichen

Einen Nachhaltigkeitsbezug haben Lehrveranstaltungen, die sich mit Nachhaltigkeitsaspekten im Sinne mindestens eines der UN SDGs auseinandersetzen.
Einen Nachhaltigkeitsschwerpunkt haben Lehrveranstaltungen, die sich im Sinne des Vorrangmodells schwerpunktmäßig oder interdisziplinär mit Nachhaltigkeitsfragen auseinandersetzen.

Politik- und Sozialwissenschaften	132
Geowissenschaften	83
Biologie, Chemie, Pharmazie	78
Erziehungswissenschaft und Psychologie	73
Geschichts- und Kulturwissenschaften	60
Philosophie und Geisteswissenschaften	47
Alle anderen FB und Einrichtungen	236
Gesamt	709



Lehrprojekte der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie

Kompetenzbereich Nachhaltige Entwicklung lebt Inter- & Transdisziplinarität

Im Wintersemester 2023/2024 bestand der von der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie koordinierte Kompetenzbereich Nachhaltige Entwicklung des fachübergreifenden Wahlbereichs Allgemeine Berufsvorbereitung (ABV) seit fünf Jahren. Neue transdisziplinäre Seminarkooperationen wurden erfolgreich entwickelt und erprobt, unter anderem mit dem Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ), dem FU Wassersportzentrum am Wannsee und der Europäischen Akademie Berlin (EAB). Zudem ist mit der Änderung der ABV-Studien- und Prüfungsordnung zum Wintersemester 2023/2024 zu den bestehenden vier Modulen (Nachhaltigkeit managen, Nachhaltigkeit kommunizieren, Nachhaltigkeit konkret gestalten und Nachhaltigkeit erforschen) ein fünftes Projektmodul „Nachhaltigkeit verstehen“ hinzugekommen.

Transformativ lehren lernen am Dahlem Center for Academic Teaching (DCAT)

Das DCAT-Zertifikatsprogramm bietet Dozierenden aller Fächer ein vielfältiges Kursangebot zur Weiterentwicklung ihrer Lehrkompetenz (siehe auch Interview [Seite 28/29](#)). Im Rahmen des DCAT-Aufbaumoduls wurde 2023 und 2024 der zweitägige Workshop „Transformativ lehren lernen in Zeiten multipler Krisen“ angeboten. Im Vordergrund standen dabei das Verständnis von Konzepten transformativen Lernens und Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung sowie deren Anwendung im eigenen Lehr-Lernkontext. Eine Weiterentwicklung und Fortsetzung des Workshop-Formats ist für das DCAT-Winterprogramm 2024/2025 geplant.

Erfahrung und Expertise in Hochschulnetzwerken zur Förderung einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Die Freie Universität Berlin brachte sich auch 2022 bis 2024 in Hochschulnetzwerke und Veranstaltungsformate mit BNE-Fokus ein. So boten das Institut Futur und die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie in Kooperation mit der Katholischen Universität Ingolstadt-Eichstätt und der Universität Vechta auf der TURN Conference „Wandel gestalten – Lehren und Lernen heute für die Herausforderungen von morgen“ im November 2022 ein Symposium zu nachhaltigkeitsorientierter Lehrqualifizierung an. Weitere Fortbildungsangebote fanden unter anderem im Laufe des von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre (STIL) geförderten Jahresprogramms 2022/2023 „Hochschullehre im Kontext von Nachhaltigkeit“ mit Multiplikator*innen aus 33 Hochschulstandorten statt. Auch der Erfahrungsaustausch mit der Dachgesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen (DG HochN/Projekt INNO4BNE), dem BNE-Forum Hochschule des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und mit Mitgliedern der Hochschulrektorenkonferenz im Zuge einer BNE-Workshop-Reihe wurde initiiert bzw. fortgeführt.



FORSCHUNG

Nachhaltigkeitsforschung als Abbild aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen

Die Freie Universität beschäftigt sich bereits seit Jahrzehnten mit Aspekten einer nachhaltigen Entwicklung, schafft neues Wissen und entwickelt Lösungsansätze für die Herausforderungen unserer Zeit. Schwerpunkte zu Biodiversität, Ungleichheit, Grüner Chemie und Bildung für nachhaltige Entwicklung stehen beispielhaft für die sich durch die gesamte Universität ziehenden Forschungsaktivitäten. Die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie wertet alle zwei Jahre die Drittmittelprojektbeschreibungen aller Fachbereiche und Einrichtungen der Freien Universität Berlin auf ihren Nachhaltigkeitsbezug und -schwerpunkt aus (siehe Grafik [Seite 40/41](#)).

Insgesamt wurden von 1.486 Forschungsprojekten 158 (10,6 Prozent) mit einem Nachhaltigkeitsschwerpunkt identifiziert. Absolut betrachtet haben die Fachbereiche Geowissenschaften (45), Biologie, Chemie, Pharmazie (39) und Politik- und Sozialwissenschaften (24) die meisten Forschungsprojekte in dieser Kategorie. Diese drei Fachbereiche zusammen sind für etwa zwei Drittel aller Projekte mit Nachhaltigkeitsschwerpunkt verantwortlich.

701 aller 1.486 Forschungsprojekte (47,2 Prozent) weisen mindestens einen oder mehrere SDG-Bezüge auf. Auch hier liegen die genannten drei Fachbereiche vorn.

Die von der Forschung an der Freien Universität am häufigsten adressierten Nachhaltigkeitsziele sind Gesundheit und Wohlbefinden (SDG 3), Leben an Land (SDG 15) und Frieden, Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit, starke Institutionen (SDG 16). Der One- bzw. Global-Health-Schwerpunkt im Rahmen vielzähliger internationaler Forschungsverbünde (zum Beispiel Horizon Europe, Einstein Research Unit) aus verschiedenen Fachperspektiven (insbesondere Medizin, Biologie, Psychologie, Sozialwissenschaften) setzte sich im Zeitraum 2022 bis 2024 fort.

Weitere Forschungsschwerpunkte waren Trends, Auswirkungen und die komplexen Ursachen politischer Konflikte, der digitalen Kommunikation, des Rechtspopulismus und sozialer Spaltungen. Ein prägnantes Beispiel ist das Forschungsprojekt Wealth Talks des Arbeitsbereichs für Kommunikationstheorie und Medienforschung, das in Kooperation mit Universitäten in Botswana, Südafrika, den USA und Großbritannien die Reproduktion (un)gerechter Vermögensverteilung in jeweiligen Länderkontexten anhand alltäglicher Narrative untersucht.

Insbesondere die Geowissenschaften und das Institut für Biologie intensivierten in Kooperation mit dem Botanischen Garten ihre Forschungsschwerpunkte zu globalen und lokalen ökologischen Herausforderungen wie Klimawandel, Biodiversitätsverlust und Ressourcennutzung (SDGs 13 und 15). Besonders interdisziplinär, international und innovativ gestaltet sich Forschung in der Humangeografie mit den drei Schwerpunkten Geografien globaler Ungleichheiten, Globalisierung, Transformation und Gender sowie Krisen- und Katastrophenforschung.

Die Chemiewende als Motor für Nachhaltigkeit



Prof. Dr. Rainer Haag
Institut für Chemie und Biochemie



Prof. Dr. Sebastian Hasenstab-Riedel
Institut für Chemie und Biochemie

Herr Haag, einige Ihrer Projekte wollen nicht weniger als die Chemiewende beschleunigen. Warum muss die Chemie im Sinne der Nachhaltigkeit transformiert werden und wie geht das?

Haag: Um die Chemie nachhaltiger zu gestalten, müssen neue Zugänge zu chemischen Bausteinen aus natürlichen Ressourcen gefunden werden. Insbesondere die Kreislauffähigkeit von Produkten wird immer wichtiger. Deshalb beschäftige ich mich seit Langem mit nachhaltigen Biomaterialien, besonders mit Glycerin, einem Nebenprodukt von Biodiesel und einem Schlüsselbaustein unter anderem für nachhaltigeren Kunststoff oder Medizinprodukte. Mit einer Gruppe von rund 60 Wissenschaftler*innen beforschen wir sehr intensiv das Thema Sustainable Materials. Außerdem ist in der Chemie bzw. chemischen Industrie der Energieeinsatz enorm. Hier müssen neue und effizientere Lösungen der Energieerzeugung gefunden werden.

In einem Ihrer Projekte wollen Sie Berlin zur Transferregion für Grüne Chemie entwickeln. Was heißt das?

Haag: Die Herausforderung bei der Chemie liegt darin, dass für die Gründung von Start-ups relativ aufwändige Laborinfrastrukturen benötigt werden. Aktuell besteht für Studierende in ihrer Karriereplanung nur die Möglichkeit, an der Hochschule zu bleiben oder in die Industrie zu gehen. Wir müssen noch stärker einen dritten Weg forcieren, nämlich den, selbst zu gründen. Deshalb bauen wir an der Freien Universität kontinuierlich Ermöglichungsstrukturen für Gründer*innen aus. Hierfür entstehen gerade mit dem Technologie- und Gründungszentrum FUBIC und dem dort angesiedelten FUHUB wichtige Plattformen.

Herr Hasenstab-Riedel, Ihre Arbeit wurde vor kurzem mit dem Forschungspreis der Werner-Siemens-Stiftung ausgezeichnet. Was ist Ihr Forschungsfeld?

Hasenstab-Riedel: Wir beschäftigen uns mit Halogenen, ganz besonders mit Chlor, einer der wichtigsten Basis-Chemikalien der chemischen Industrie. 55 Prozent aller chemischen Produkte werden über chlorchemische Verfahren hergestellt. Damit haben wir einen großen Hebel, wenn es um Nachhaltigkeit geht. Mit unserer Forschung wollen wir etablierte lineare großchemische Prozesse, wie sie zum Beispiel in der Produktion von Kunststoffen eingesetzt werden, neu denken und substituieren.

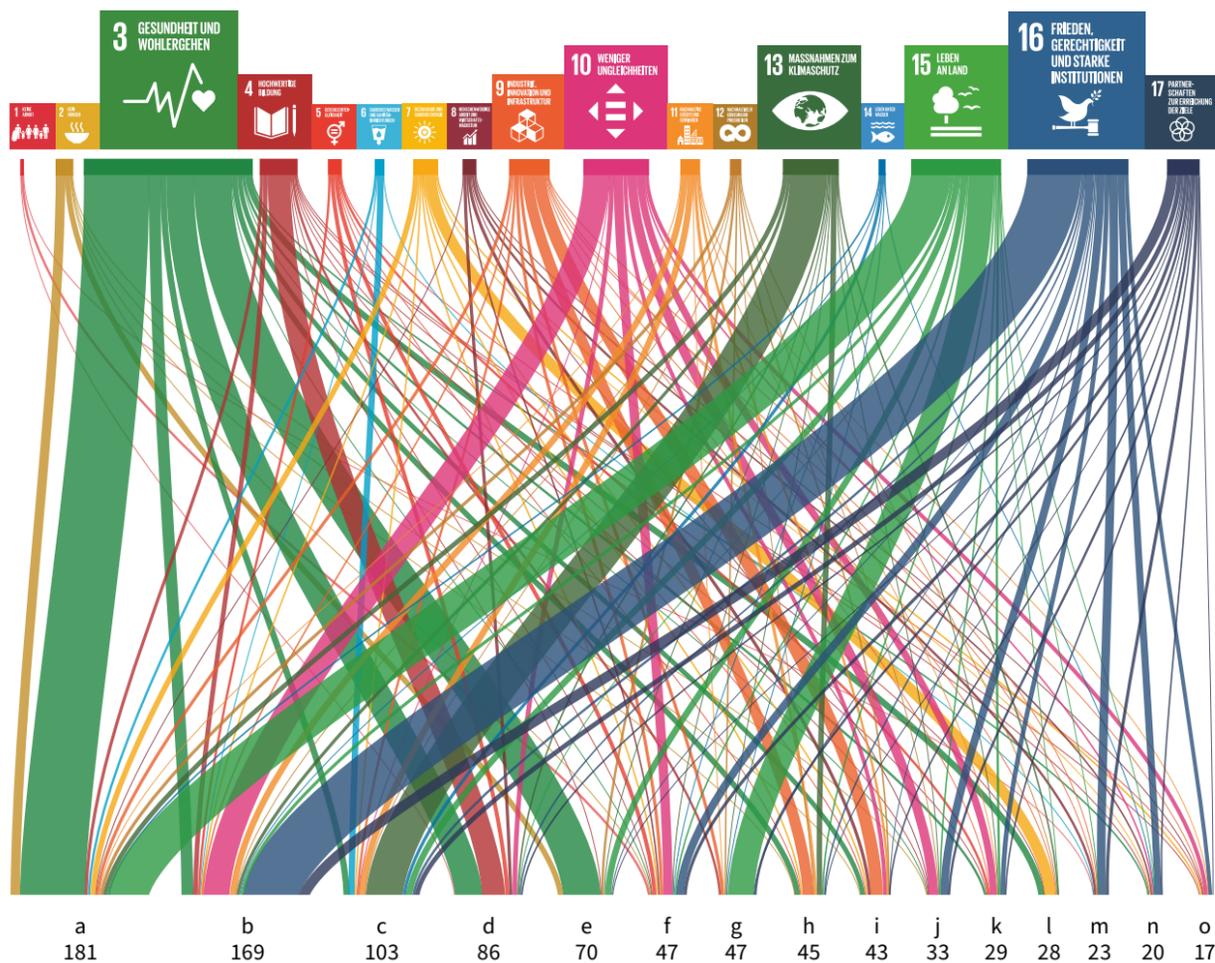
Ihre Forschungen sind brandaktuell und bieten auch aus Aspekten der Nachhaltigkeit eine Reihe von Chancen. Können Sie uns dazu mehr erzählen?

Hasenstab-Riedel: Wir haben chlorierte ionische Flüssigkeiten mit entwickelt, die eine Reihe von neuen Möglichkeiten bieten. Es handelt sich dabei zum Beispiel um ein Chlorspeichermaterial, das im Gegensatz zum aktuell verwendeten gasförmigen Chlor flüssig oder fest ist. Damit kann Chlor deutlich einfacher und sicherer transportiert und gelagert werden. Das wiederum erleichtert die Umstellung von konventionellen auf erneuerbare Energiequellen, da eine kontinuierliche Versorgung von chemischen Prozessen auch gewährleistet werden kann, ohne kontinuierlich Chlor zu produzieren und direkt in Folgeprozesse einzuspeisen. Die Flexibilisierung dieser Prozesse mithilfe des Chlorspeichers kann zu Einsparungen von bis zu 35 Prozent bei den Energiekosten führen. Da derzeit circa 2,3 Prozent der elektrischen Energie in Deutschland allein für die Chlorproduktion verwendet wird, kann eine sichere Speicherung auch zur Stabilisierung des deutschen Stromnetzes beitragen. Noch wichtiger ist es wahrscheinlich, dass durch die ionischen Flüssigkeiten neue chemische Verfahren entwickelt werden können. Basis-Chemikalien lassen sich damit aus Biomasse statt aus Erdöl synthetisieren.

In Ihren Projekten setzen Sie beide auf inter- und transdisziplinäre Kooperationen. Wie unterstützen diese die Umsetzung der grünen Chemiewende und was sind die Herausforderungen dabei?

Haag: Wir sitzen hier gerade im SupraFAB, im Forschungsbau für die „Erforschung Supramolekularer Funktionaler Architekturen an Biogrenzflächen“. Hier wird interdisziplinäre Arbeit großgeschrieben. Forschungsgruppen aus Biologie, Chemie und Physik arbeiten eng zusammen. Wünschenswert ist, dass auch Sozial-, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften hinzukommen, um zum Beispiel direkt zu bewerten, ob ein neues Produkt überhaupt von der Gesellschaft akzeptiert werden wird. Solche Austauschräume sind besonders für Nachhaltigkeitsthemen essenziell, weil sie so viele verschiedene Forschungsfelder tangieren. Unser Wunsch ist daher ein transdisziplinäres Forschungszentrum für Nachhaltigkeitsthemen an der FU Berlin, das schnellstmöglich geschaffen werden sollte.

Forschungsprojekte



1.486

Forschungsprojekte
Wintersemester 2023/24

701 | 47,2 %

Gesamt mit
Nachhaltigkeitsbezug

158 | 10,6 %

Davon mit
Nachhaltigkeitsschwerpunkt

Forschungsprojekte nach Nachhaltigkeitszielen*



* Zuordnung von bis zu drei SDGs möglich

Forschungsprojekte nach Sustainable Development Goals und Bereichen

a	Biologie, Chemie, Pharmazie	i	Wirtschaftswissenschaft
b	Politik- und Sozialwissenschaften	j	Lateinamerika-Institut
c	Geowissenschaften	k	Philosophie und Geisteswissenschaften
d	Erziehungswissenschaft und Psychologie	l	Physik
e	Veterinärmedizin	m	Rechtswissenschaft
f	Geschichts- und Kulturwissenschaften	n	Osteuropa-Institut
g	Botanischer Garten/Museum	o	Sonstige Bereiche
h	Mathematik und Informatik		

Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug nach Bereichen

Einen Nachhaltigkeitsbezug haben Lehrveranstaltungen, die sich mit Nachhaltigkeitsaspekten im Sinne mindestens eines der UN SDGs auseinandersetzen.	Biologie, Chemie, Pharmazie	154
	Politik- und Sozialwissenschaften	109
	Erziehungswissenschaft und Psychologie	69
Einen Nachhaltigkeitsschwerpunkt haben Lehrveranstaltungen, die sich im Sinne des Vorrangmodells schwerpunktmäßig oder interdisziplinär mit Nachhaltigkeitsfragen auseinandersetzen.	Geowissenschaften	69
	Veterinärmedizin	58
	Mathematik und Informatik	36
	Alle anderen FB und Einrichtungen	206
	Gesamt	701

Klima und Wasser im Wandel



Prof. Dr. Uwe Ulbrich
Vize-Sprecher Einstein Research Unit
Climate and Water Under Change (CliWaC)

Herr Ulbrich, womit beschäftigt sich die Einstein Research Unit Climate and Water under Change (CliWaC)? CliWaC untersucht wasserbezogene Risiken des Klimawandels im Raum Berlin-Brandenburg. Dabei arbeiten Geistes-, Sozial-, Kultur- und Naturwissenschaftler*innen der Berlin University Alliance eng zusammen. Wir wollen das Thema möglichst umfassend sowohl mit seinen naturwissenschaftlichen als auch gesellschaftlichen Auswirkungen beleuchten. In drei Fallstudien erforschen wir die Effekte auf die Themen Starkregen in der Stadt, Spree und Spreeeinzugsgebiet sowie das hydrogeologische System der grundwassergespeisten Seen Groß Glienicker See und Sacrower See.

Was ist das Besondere an Ihrem Forschungsvorhaben und seiner Umsetzung?

Wir spüren bereits die starken Auswirkungen des Klimawandels auf Seen, Flüsse und Grundwasser in der Region. Es herrscht ein großer Druck, die Prozesse dahinter und die Folgen besser zu verstehen, um realistische Handlungsmöglichkeiten entwickeln zu können. CliWaC möchte helfen, einige dieser Fragen zu klären. Das Besondere ist, dass wir neben den verschiedenen universitären Disziplinen auch weitere Stakeholder aus Berlin und Brandenburg, wie die Berliner Wasserbetriebe, die Senatsverwaltungen oder die Feuerwehr, an einen Tisch bringen. Durch diese ein Stück weit holistische Betrachtung ist es uns gelungen, auch Querbeziehungen zwischen den einzelnen Bereichen herauszuarbeiten. Die Stakeholder bewerten sehr positiv, dass durch die Umsetzung im Rahmen der Berlin University Alliance eine besonders vielseitige Expertise in das Projekt einfließt.

Ihre Forschungsergebnisse sollen auch die breite Öffentlichkeit erreichen. Dafür gehen Sie innovative Wege. Welche sind das und warum machen Sie das?

Sauberes und ausreichendes Trinkwasser, gesunde See- und Flusssysteme, der Umgang mit Starkregen oder Trockenheit betrifft alle. Durch die Einbindung der Öffentlichkeit wollen wir die Zukunft des Wassers zu einem gesellschaftlichen Anliegen machen. Als sehr erfolgreich hat sich herausgestellt, die unterschiedlichen Stakeholder und Interessengruppen frühzeitig in das Projekt einzubinden. Wir haben hier neue Aus-

tauschformate ausprobiert, um durch unterschiedliche Workshops und Formen der Beteiligung einen breiten Austausch zu generieren. Innovativ ist die gemeinsame Herangehensweise mit dem Projekt „AnthropoScenes“, bei dem Besucherinnen und Besucher des Humboldtforums mit interaktiven Methoden zu ihren Sichtweisen und Bewertungen rund um das Thema Wasser in der Region befragt werden konnten. Für unseren internen Austausch, bei dem viele verschiedene Wissenschaftsdisziplinen beteiligt sind, haben sich wegen der Vielzahl an Beteiligten herkömmliche Workshop-Formate als nicht zielführend herausgestellt. Stattdessen haben wir zum Beispiel eine Poster-Party im Garten unseres Instituts veranstaltet, bei der sich die Beteiligten in ungezwungener Atmosphäre entlang von Postern, die die neuesten Projektergebnisse zeigen, austauschen konnten.

Sie untersuchen unter anderem die Rahmenbedingungen, die sich besonders förderlich bzw. hinderlich auf eine nachhaltige Entwicklung auswirken. Welche sind das, lassen sie sich auf andere Bereiche übertragen? Der trans- und interdisziplinäre Austausch hat sich als sehr förderlich erwiesen, denn oft scheitert eine nachhaltige Entwicklung an eigentlich lösbaren Hemmnissen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Zunächst war nicht klar, ob die durch uns erarbeiteten Starkregengefahren- und Hochwasserrisikokarten aus Datenschutzgründen einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden können. Durch die Expertise der Juristen in unserem Team konnten wir die Senatsverwaltung auch in dieser Fragestellung unterstützen, sodass die Karten nun öffentlich zugänglich sind. In vielen Bereichen gibt es starre Regeln, die allerdings unter Umständen nicht mehr passend sind, wenn sich die Rahmenbedingungen ändern. Ein Beispiel hierfür ist der Umgang mit so genanntem Klarwasser, d. h. gereinigtes Wasser aus Kläranlagen. Aktuell muss es in die Flüsse geleitet werden. Angesichts der Herausforderungen mit Trockenheit sollten zeitgemäße Lösungen wie etwa eine Verrieselung auf Flächen oder sonstige weitere Verwendungen neu diskutiert werden.



DIALOG

Im Austausch mit der Gesellschaft

Die Freie Universität Berlin steht mit zahlreichen gesellschaftlichen Akteuren im Dialog. Von diesem vielfältigen Austausch profitieren beide Seiten: Die Universität trägt Wissen und Ergebnisse aus Forschung, Lehre und Verwaltung in die Öffentlichkeit und erhält wichtiges Feedback und Impulse aus der Gesellschaft.

Transfer-Aktivitäten der Universität, die in der Coronapandemie ausgesetzt werden mussten, konnten 2022 wieder starten. Dazu gehörten unter anderem die Sustainability Days (vormals Hochschultage Nachhaltigkeit + Klimaschutz), die Lange Nacht der Wissenschaften, das naturwissenschaftliche Mitmach- und Experimentierlabor für Schüler*innen NatLab oder das Format Offener Hörsaal.

Die durch Studierende, Mitarbeiter*innen und teilweise auch durch die Nachbarschaft getragenen ehrenamtlichen Initiativen der Freien Universität erreichen eine große Öffentlichkeitswirksamkeit und bieten zahlreiche Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und zum Austausch mit internen und externen Partner*innen. Dazu gehören unter anderem die 2019 gegründete und 2023 mit dem Berliner Naturschutzpreis ausgezeichnete Initiative Blühender Campus oder die Nachhaltigkeitsinitiativen Sustain It! und GreenFUBib. Letztere setzt sich seit 2021 für nachhaltige Bibliotheken ein.

Neue Lern- und Begegnungsorte wie der 2020 gestaltete Gemeinschaftsgarten Blätterlaube oder die Sustainable Campus Tour konnten etabliert werden und unterstützen den Austausch zwischen Universität und Stadtgesellschaft.

10 Jahre UniGardening@Sustain It! Gemeinsam sozial-ökologisch Gärtnern

2024 besteht der Gemeinschaftsgarten UniGardening der Nachhaltigkeitsinitiative Sustain It! seit 10 Jahren. Durch studentisches und ehrenamtliches Engagement gedeiht mitten im Botanischen Garten ein naturnaher Gemeinschaftsgarten, in dem Obst, Gemüse, Kräuter sowie Arznei- und Färbepflanzen wachsen. In diesem Garten wird nicht nur gepflanzt und geerntet. In Partnerschaft mit verschiedenen Fachbereichen und Initiativen der Universität, dem Botanischen Garten sowie Naturschutz- und Bildungsorganisationen bietet UniGardening Workshops, Führungen, Fortbildungen und Seminare an. Die Veranstaltungen richten sich an unterschiedliche Zielgruppen und bieten praktische Einblicke in naturnahes klimaresilientes Gärtnern, in das Imkern, den Bau von Nisthilfen für Insekten und die Herstellung und Verwendung von Färbepflanzen. Der Fokus liegt dabei auf dem Erhalt und der Förderung der biologischen Vielfalt, nachhaltigen Anbaumethoden, Permakultur, Klima- und Ressourcenschutz sowie zukunftsfähigen Konsumpraktiken.

Lehr- und Lernlabor Schüler:innenUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz

Im Frühjahr 2024 fand zum 30. Mal die Schüler:innenUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz auf dem Campus der Freien Universität Berlin statt. An dem mehrfach national und international ausgezeichneten Bildungsformat haben seit Beginn 43.000 Schüler*innen (Stand Mai 2024) aus ganz Berlin teilgenommen. 55 Prozent aller Berliner Grundschulen wurden seit 2008 von dem Format erreicht. Zweimal im Jahr – jeweils im Frühjahr und Herbst – öffnet die Freie Universität für eine Woche ihre Seminarräume, Labore, Solardächer und den Botanischen Garten und macht die 17 SDGs für Schüler*innen und Lehrkräfte der fünften und sechsten Klassen greif- und erlebbar. Dazu finden ergänzend handlungsorientierte Fortbildungen rund um das Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ für Lehrkräfte sowie Austausch- und Vernetzungstreffen für die Referent*innen statt. Rund 2.100 Lehrkräfte haben bislang daran teilgenommen.

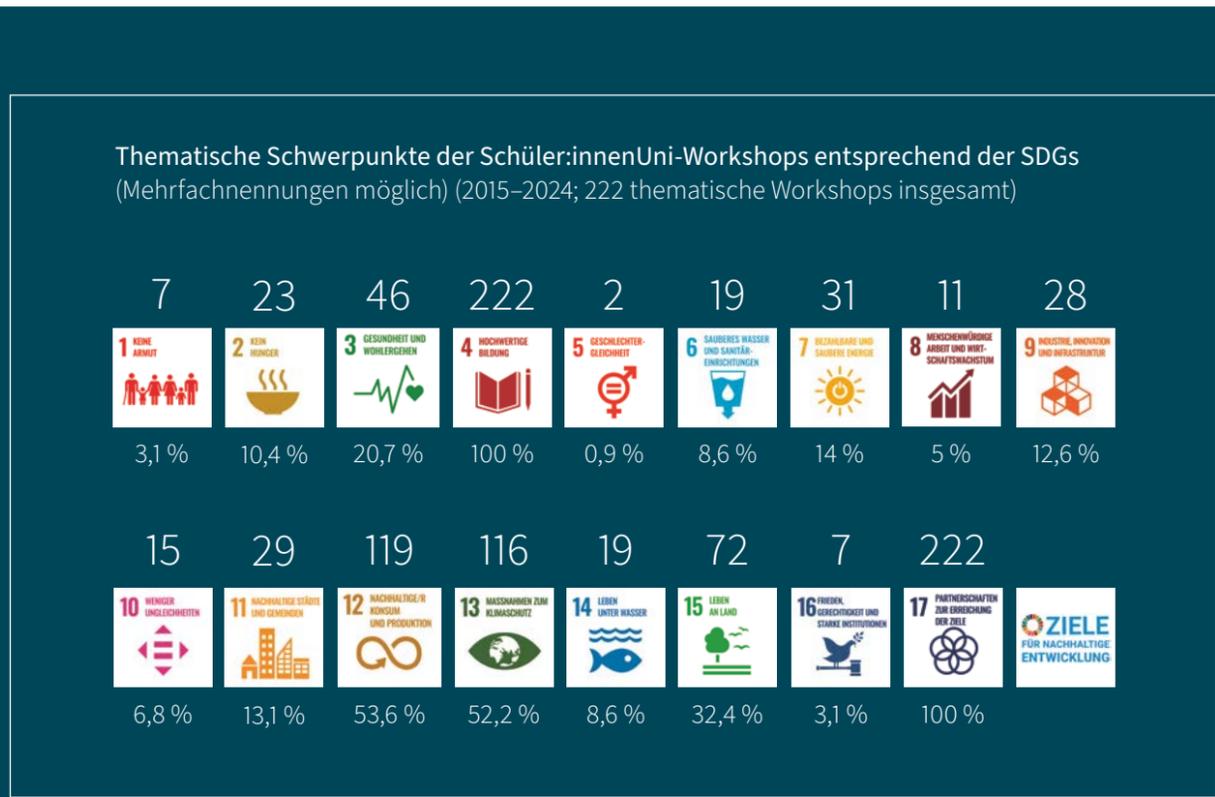
Das Bildungsnetzwerk der Schüler:innenUni setzt sich mittlerweile aus mehr als 100 Akteuren aus Wissenschaft, Kultur und Bildung sowie verschiedenen Initiativen und Verbänden zusammen. Die Schüler:innenUni ist ein multifunktionales, innovatives Lehr- und Lernlabor und zugleich Multiplikatorin in und für die Stadtgesellschaft: Schüler*innen und Lehrkräfte lernen die Freie Universität sowie vielfältige Inhalte und Methoden (Experimente, Kunst-, Theater- und Philosophierworkshops, Zukunftswerkstätten, Plan- oder Rollenspiele) kennen, erproben Peer-to-Peer-Ansätze und geben ihre Kenntnisse im Format Teacher-train-the-Teacher weiter. Lehramtsstudierende sammeln Erfahrungen in der Lehre (siehe auch [Kapitel Lehre](#)), Angehörige verschiedener Fachbereiche und Initiativen der Freien Universität vermitteln ihr Wissen an neue Zielgruppen, und externe Referent*innen haben die Gelegenheit, neue Workshop-Formate zu erproben.

Koordinierungsstelle Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung (NUN)

Seit 2019 trägt die Freie Universität Berlin als wichtiger Bildungsort im Bezirk dazu bei, dass sich Akteure der Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung in Steglitz-Zehlendorf (besser) kennenlernen, miteinander vernetzen und kooperieren. Im Laufe von fünf Jahren ist so eine Bildungslandschaft zusammengewachsen, die die Quantität und Qualität der Bildungsangebote im Bezirk maßgeblich gefördert hat.

Initiiert wird dies durch die Koordinierungsstelle Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung (NUN), angesiedelt an der Freien Universität. Sie arbeitet im Auftrag der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt und des Umwelt- und Naturschutzamts des Bezirks. Von Anfang an arbeitete die Koordinierungsstelle erfolgreich mit einem Beirat aus rund 20 Vertreter*innen aus Bildung, Verwaltung und Verbänden zusammen. Koordinierungsstellen gibt es in allen Berliner Bezirken. Sie bilden das berlinweite Netzwerk NaturStadt.Berlin. Seit 2023 ist die Freie Universität Berlin in dem dreiköpfigen Steuerungsgremium vertreten.

Die Koordinierungsstelle unterstützt Bildungseinrichtungen und Engagierte unter anderem durch Fortbildungsangebote und verschiedene Vernetzungsformate, wie das jährliche NUN-Bildungsforum oder durch Runde Tische zum ökologischen und klimaangepassten Gärtnern für Schulen, Kitas und Kleingärtner*innen. Die bezirkliche Anlaufstelle informiert zu Fördermöglichkeiten, Referent*innen und (grünen) Lernorten. Ein wichtiger Teil der Arbeit ist es, die Einrichtungen, ihre Belange und Angebote sichtbar zu machen und sich dafür einzusetzen, dass sie strukturell gestärkt werden. So lernen Politiker*innen zum Beispiel bei der jährlichen Radtour „Natur & Bildung by Bike“ grüne Lernorte und ihre Herausforderungen kennen.



Sie sind als Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen in Steglitz-Zehlendorf verantwortlich. Was bedeutet es für Ihre Arbeit, die Freie Universität in „Ihrem“ Bezirk zu haben? Ich habe viele schöne Erinnerungen an meine Studienzeit an der Freien Universität Berlin und weiß natürlich, was für ein riesiges Potenzial sie hat. Nun bin ich Stadtrat und eine der Eliteunis Deutschlands liegt in unserem Bezirk. Es ist ein Glücksfall! Viele junge Menschen kommen mit frischen Ideen hierher. Ideen, die ich gern in meine Arbeit aufnehme – nennen möchte ich hier als Beispiel den Blühenden Campus.

Es gibt bereits einige gemeinsame Projekte von Bezirk und Freier Universität. Können Sie uns Beispiele nennen? Was sind die Vorteile der Kooperation?

Die Koordinierungsstelle für Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung (NUN) im Bezirk Steglitz-Zehlendorf ist an der FU angesiedelt. Die engagierten Mitarbeiterinnen haben ein breites Umweltbildungsnetzwerk im Bezirk aufgebaut und führen neben einem jährlichen Bildungskongress unter anderem geführte Radtouren zu grünen Lernorten im Bezirk durch, an denen ich gern teilnehme. Es gibt viele Einrichtungen und Initiativen in diesem Bereich in unserem Bezirk; ein Verdienst der Koordinierungsstelle ist, dass sich diese Einrichtungen untereinander kennenlernen, Erfahrungen austauschen und Synergien nutzen können.

Nun gilt es auch für die Mobilitätswende zusammenzustehen. Die FU hat einen riesigen Campus und wirkt wie ein eigener Ortsteil. Dieser Ort, der für Tausende junge Studierende aus aller Welt ein Lernort ist, wirkt ein wenig verschlafen, wenn man draußen auf dem Campus unterwegs ist. Dies wird vor allem bei der Radverkehrsinfrastruktur deutlich. Insbesondere im übergeordneten Straßennetz fehlen sichere Radwege. Ein moderner und nachhaltiger Campus sollte ein Vorbild für Berlin sein. Das sollte endlich auch die Senatsverkehrsverwaltung einsehen und wichtige Vorhaben wie den Radweg in der Thielallee nicht blockieren oder auf die lange Bank schieben, sondern unterstützen!

Sie setzen sich unter anderem für mehr Stadtnatur ein. Die Freie Universität hat 2024 das Jahr der Biodiversi-

tät ausgerufen und eine eigene Biodiversitätsstrategie entwickelt. Wo liegen Potenziale der Zusammenarbeit? Der Fachbereich Grünflächen versucht immer wieder den Spagat zwischen Verkehrssicherungspflicht und seltener Mahd der Grünflächen zugunsten der Insekten hinzubekommen. Der Blühende Campus hat auch eine Vorbildfunktion für den gesamten Südwesten Berlins. Für mich persönlich ist er ein Reallabor. Deswegen freue ich mich sehr, dass durch eine enge Zusammenarbeit und Partnerschaft der August-von-Wassermann-Platz an der Ihnestraße, der eher wie eine Brache wirkte, jetzt den Charakter einer Blüh-oase hat. Steglitz-Zehlendorf hat 7 Millionen Quadratmeter zu unterhaltendes Grün. Für unseren Bezirk ist das Grüne nicht nur Naturschutz, sondern auch ein Naturschatz. Diesen Schatz wollen und müssen wir schützen. Gleichzeitig versuchen wir weitere Flächen zum Beispiel durch Baumscheibenvergrößerungen zu entsiegeln und möglichst viele neue Bäume, insbesondere Straßenbäume, zu pflanzen. Gemeinsam werden wir viele Synergien schaffen. Darauf freue ich mich ganz besonders.

Stellen Sie sich vor, wir schreiben das Jahr 2035. Wie sieht der Bezirk dann aus und was hat die Freie Universität zu dieser Entwicklung beigetragen?

Steglitz-Zehlendorf ist im Hinblick auf die Klimaneutralität auf der Zielgerade. Der öffentliche Personenverkehr ist massiv ausgebaut, überall im Bezirk kann man sich mit dem Fahrrad sicher bewegen, die Gehwege sind umgeben von Grün und barrierefrei! Nicht nur das Spazieren macht Spaß, sondern auch das Flanieren in allen Nahversorgungszentren an den U- und S-Bahnhöfen. Steglitz-Zehlendorf ist ein Bezirk der kurzen Wege. Die Nachbarschaft lebt lärm- und stressfrei. Die Menschen sind sehr motiviert und blicken mit Optimismus nach vorne. Die Freie Universität Berlin hat mit ihrem nachhaltigen Campus als Blaupause gedient. Die Studierenden haben im Reallabor „FU Campus“ im Sinne der Nachhaltigkeit und Stadtverträglichkeit viele innovative Ideen entwickelt und diese für die weitere Arbeit des Bezirks wie für die engere Zusammenarbeit zwischen Bezirk und Universität zur Verfügung gestellt.

Freie Universität als Vorbild und Reallabor



Urban Aykal
Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen in Steglitz-Zehlendorf

#Nachhaltigkeit: Social Media

Die Vielfalt des Themenfelds Nachhaltigkeit an der Hochschule zeigt sich auch auf den zentralen Social-Media-Kanälen der Freien Universität: Nachhaltigkeitsinitiativen, die auf dem Campus wirken, Projekte zum Thema Nachhaltigkeit in Lehre und Forschung sind ebenso Gegenstand von Postings wie Meldungen zum nachhaltigen Betrieb der Gebäudeanlagen oder Energiesparmaßnahmen.

Zielgruppengerecht aufbereitet

In den Jahren 2022/2023 wurden die Themen zielgruppengerecht auf den Social-Media-Kanälen aufbereitet und publiziert und erreichten mit folgenden Follower*innenzahlen (Stand Mai 2024) eine Vielzahl an Studierenden, Mitarbeitenden und externen Interessierten:

- Instagram: 42.900 Follower:innen
- Facebook: 69.904 Follower:innen
- LinkedIn: 144.102 Follower:innen
- Twitter (X): 32.418 Follower:innen (Der FU-Twitter (X)-Account wurde am 24.4.2024 stillgelegt.)
- Youtube: 6.890 Abonnent:innen

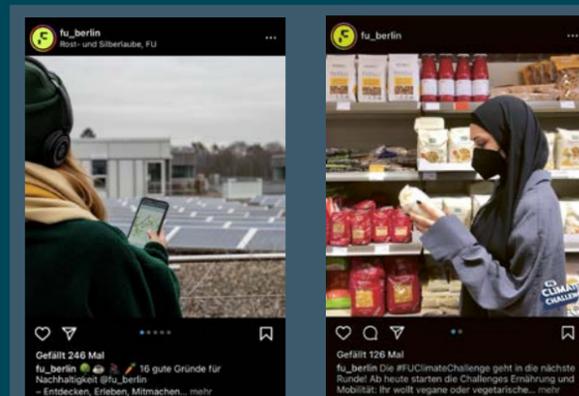
Auf X (Twitter), YouTube und LinkedIn wird einem breiten Publikum schwerpunktmäßig nachhaltigkeitsbezogene Forschung zugänglich gemacht und auf Facebook und Instagram vor allem vorgestellt, wie diese Forschung auf dem Campus realisiert wird und wie Universitätsangehörige Nachhaltigkeit praktisch im Alltag umsetzen können. Insbesondere auf Instagram wurden Nachhaltigkeitsthemen in verschiedenen Formaten und Aktionen für die Zielgruppe Studierende bespielt. Ein Beispiel dafür ist die Frage „Was passiert in Sachen Nachhaltigkeit auf dem Campus?“ rund um den Klimastreiktag im September 2023.



Posting zur #FUClimate Challenge auf dem Instagram-Account der Freien Universität Berlin

Mit Studierenden für Studierende

Die #FUClimate Challenge vom Juni 2022 wurde auf dem Instagram-Kanal der Hochschule mit mehreren Video-Postings und interaktiven Storys zu den Herausforderungen einer nachhaltigen Gestaltung des Alltags ausgespielt. Die Aktionswochen wurden mit einer vierwöchigen Studie zu Meinungen und Verhaltensänderungen der Teilnehmenden rund um das Thema begleitet. Akteure der Storys und Postings waren die Teilnehmer*innen des Botschafter-Programms „WeStudents“: Studierende, die ihren ganz persönlichen Studien- und Uni-Alltag auf den Social-Media-Kanälen der Freien Universität zeigen.



Posting zur Sustainable Campus Tour und zur #FUClimate Challenge auf dem Instagram-Account der Freien Universität Berlin.

Ein beliebtes Format auf Instagram war außerdem der Take-over: Studierende und Angehörige der Freien Universität stellen über mehrere Tage Projekte in verschiedenen Formaten vor. Ein gelungenes Beispiel dafür ist die Sustainable Campus Tour im Februar 2023. Die App, mit der 16 Stationen zum Thema Nachhaltigkeit an der Freien Universität erkundet werden können, wurde in spannenden Posts präsentiert.

An den Rückmeldungen der Follower*innen und den Zugriffszahlen lässt sich erkennen, dass bei den Studierenden ein besonderes Interesse an Nachhaltigkeitsthemen besteht.

Insgesamt tragen die Veröffentlichungen auf den Social-Media-Kanälen dazu bei, das Bewusstsein der Universitätsgemeinschaft für Nachhaltigkeit zu stärken, den Austausch untereinander zu steigern und in diesem Bereich ein positives Bild der Freien Universität als Vorreiterin zu fördern.

Vom Campus auf den Markt: Freie Universität als Impulsgeberin

Wissenschaft und Forschung sind wichtige Impulsgeber für nachhaltige Entwicklung in unserer Gesellschaft. Mit dem Team Wissens- und Technologietransfer fördert die Freie Universität Berlin Unternehmensgründungen und Innovationen, damit Wissen und Forschungsergebnisse schneller angewendet werden. Das Team unterstützt Studierende, Absolvent*innen und Mitarbeitende von der Identifizierung potenzieller Innovationen über ihre Bewertung bis zur Unternehmensgründung oder -kooperation.

Seit 2016 arbeiten die Gründungsservices der drei Berliner Universitäten sowie der medizinischen Fakultät der Charité – Universitätsmedizin Berlin verstärkt zusammen. Seit 2019 firmieren sie unter dem Namen „Science & Startups der Berlin University Alliance“. 2024 fusionieren die Startup-Services vollständig unter der Marke „Science & Startups“ mit einer gemeinsamen Leitungsstruktur. Von 2019 bis 2023 hat „Science & Startups“ in 9 Programmen rund 30 Millionen Euro an Drittmitteln eingeworben, unter anderem im Bereich Grüne Chemie (GreenChem). Im Projekt „Science & Startups for Future“ werden seit 2023 Start-up-Teams in den drei Clustern „Technologies x Resources“, „Sustainability x Society“ und „Healthcare x Prevention“ ein Jahr lang durch das Berliner Start-up-Stipendium (BSS) gefördert. Seit 2021 wird im Rahmen des BSS der nachhaltige Impact unterstützter Start-ups ermittelt. Dazu werden unter anderem Stakeholder-Analysen, das Eingehen auf die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030, die Erfüllung fairer Arbeitspraktiken und viele weitere Aspekte als Bewertungskriterien einbezogen. Das Ziel besteht darin, Start-ups frühzeitig für das Thema Nachhaltigkeit und ihren Impact zu sensibilisieren. Das Berliner Start-up-Stipendium, das vor allem Ideen mit nachhaltigen Ansätzen fördert, wird mit mehr als fünf Millionen Euro durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe unterstützt.

Die Freie Universität Berlin setzt einen besonderen Fokus auf die individuelle und strukturelle Förderung von Wissenschaftlerinnen. So werden Frauen aus verschiedenen Statusgruppen durch Mentoring-Programme, Preise und Stipendien in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt. Gleichzeitig sollen die Sichtbarkeit der Leistungen von Wissenschaftlerinnen durch strukturelle Veränderungen verbessert und insbesondere Frauen in Spitzenpositionen gefördert werden. Vor diesem Hintergrund wurde 2023 das interne Spotlight-Programm eingeführt, welches befristet arbeitende Nachwuchswissenschaftlerinnen unter anderem bei der Drittmittelinwerbung, dem Aufbau von Netzwerken und dem Transfer von Forschungsergebnissen unterstützt. Seit 2018 verzeichnet die Freie Universität Berlin einen kontinuierlichen Anstieg des Frauenanteils in Gründungsvorhaben, der mittlerweile 50 Prozent erreicht hat (Stand 2024).

Der Verbund Science & Startups ermutigt Frauen mit dem Projekt „EXIST Women“ zu gründen und legt erstmalig auch den Fokus auf die Geschäftsmodellentwicklung von Ideen, die im Bereich Social Impact verortet sind. So wurden unter anderem ein Projekt zur Akzeptanz des Baus von Windparks in Communities und eine interaktive Gesundheitsbildungsinitiative rund um das Thema Kitaessen und gesunde Ernährung unterstützt.

Hochschulgastronomie beweist: Das geht nachhaltig



Jana Judisch
Leiterin der Unternehmenskommunikation
des Studierendenwerks Berlin

Das Studierendenwerk hat sich früh auf den Weg gemacht und 2010 die erste Veggie-Mensa Deutschlands an der Freien Universität gegründet. Wo steht das Studierendenwerk heute in Sachen Nachhaltigkeit?

Mit der Mensa FU II sind wir bereits seit 2015 EMAS-validiert. Hier werden also bereits seit vielen Jahren sehr viele Maßnahmen umgesetzt, die vor allem auf die ökologische Nachhaltigkeit einzahlen. So verzichten wir schon sehr lange auf Pappbecher und inzwischen auch auf Einweggeschirr – selbst der Automaten-Späti ist ausschließlich mit bepfandetem Mehrweg-Geschirr bestückt. Wir nutzen Frittierfett ohne Palmöl, haben die Maschinen auf energiesparende Geräte und die Beleuchtung weitestgehend auf LED umgestellt. In der Küche setzen wir möglichst ökologische Reinigungsmittel ein und verzichten komplett auf Chlor und Phosphate. Wir haben die Liefertage gebündelt, sodass Fahrten eingespart werden. Unsere Gerichte weisen alle den CO₂- sowie den Wasser-Fußabdruck aus. So können sich unsere Kund*innen jederzeit entscheiden, ein klimafreundliches Gericht zu wählen. Wir sind also auf einem guten Weg – aber noch längst nicht angekommen. Den CO₂-Fußabdruck des gesamten Studierendenwerks haben wir noch nicht ermitteln können. Oft kommen die Verbrauchsabrechnungen der Hochschulen sehr spät und sind nicht detailliert genug – da sind wir dran. Nur wenn wir verlässliche Zahlen haben, können wir noch gezielter handeln und unsere Emissionen strategisch senken. Wir arbeiten daran!

Es gibt ja schon längere Zeit ein nachhaltiges Essensangebot in der Mensa. Was hat sich in der letzten Zeit hier noch gewandelt?

In der Tat ist der Speiseplan bereits seit 2021 vorwiegend pflanzlich basiert. Wir haben ihn aber in den letzten Monaten noch einmal abgewandelt – hin zum Beispiel zu mehr Getreide im Angebot. So entsprechen wir noch besser den Empfehlungen der Planetary Health Diet. Auch die im Januar beschlossene Ernährungsstrategie des Bundes wird in unseren Einrichtungen gut umgesetzt.

*Sie versorgen im Jahr rund fünf Millionen Besucher*innen. Wie kommt das Engagement des Studierendenwerks Berlin im Hinblick auf nachhaltiges Essen bei Studierenden und Mitarbeitenden an?*

Wir würden das alles nicht machen, wenn unsere Kundschaft – die Studierenden – das nicht selbst klar eingefordert hätte. Von daher erleben wir eine sehr gute Annahme unseres Angebots. Hier und da gibt es auch Beschwerden, die kommen aber meist von Hochschulbeschäftigten – der älteren Generation also. Die Studierenden erleben wir als Generation, der es sehr wichtig ist, dass ihr Essen klimafreundlich ist.

Frau Judisch, es wurden bereits viele Ideen für mehr Nachhaltigkeit des Studierendenwerks umgesetzt. Welches hat Sie am meisten überzeugt?

Mich überzeugt das Speiseplankonzept. Während in den Betriebskantinen noch diskutiert wird, ob es ohne die tägliche Currywurst überhaupt noch lohnt hinzugehen, beweist Hochschulgastronomie (nicht nur in Berlin übrigens, sondern bundesweit): Das geht prima. Und es schmeckt.

Was sind für Sie die größten Hürden, wenn es an die Umsetzung weiterer Nachhaltigkeitsziele in den Mensen gehen soll?

Die bereits erwähnte Systematisierung unserer Zahlen, um strategisch und planvoll Einsparpotenziale zu heben, ist deswegen eine große Herausforderung, weil es hierfür die konkrete und pünktliche Zuarbeit durch die Hochschulen braucht. Hier könnte die Zusammenarbeit besser sein. Auch machen wir uns durchaus Sorgen, wie ohne den Kauf von CO₂-Zertifikaten die geplante Klimaneutralität des Campus gehen soll. Das Studierendenwerk hat dafür keine Mittel übrig. Gern tragen wir unseren Teil zu diesem wirklich ambitionierten Ziel bei. Eine koordinierte Abstimmung mit den Hochschulen zur gemeinsamen Erreichung dieses Zieles steht noch aus.



CAMPUS

Resilienz in der Energiekrise

Die Energiekrise 2022/2023 stellte mit den stark steigenden Energiepreisen auch die Freie Universität Berlin vor große Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund forderte der Berliner Senat die Hochschulen des Landes auf, Programme zur Einsparung von mindestens zehn Prozent Energie und abgestufte Notfallprogramme für eine eventuelle Unterbrechung der Gas- und Wärmelieferung zu erarbeiten. Für diese Aufgabe wurde im September 2022 von der Universitätsleitung eine Notfallplanung sowie eine Arbeitsgemeinschaft (AG) Energieeffizienz für operative Maßnahmen zur Energieverbrauchssenkung eingerichtet. Die AG unter Leitung der Technischen Abteilung erarbeitete kurzfristig umsetzbare Einsparvorschläge, die jeweils mit den Fachbereichen der Universität abgestimmt wurden.

Das Maßnahmenprogramm basierte auf drei Säulen: dem Sensibilisieren der Mitarbeitenden und Studierenden für Energieeinsparungen, dem Absenken der Heiztemperatur sowie der Reduktion der Laufzeiten von Lüftungsanlagen, Beleuchtung, Büro- und Laborgeräten. Die Öffentlichkeitskampagne #KeepCoolAndCarryOn regte die Universitätsangehörigen mit Energiespartipps und der Dokumentation der aktuellen Einsparerfolge zum Engagement an. Eine besonders wirksame Möglichkeit für Energieeinsparungen waren die Laborgebäude, die einen signifikant höheren Energiebedarf haben als Lehr- und Verwaltungsgebäude.

Im Winterhalbjahr 2022/2023 konnten so knapp 10 Prozent Heizenergie und fast 11 Prozent Strom gegenüber dem Referenzjahr 2019 eingespart werden. Die positiven Erfahrungen der AG Energieeffizienz haben zu der Entscheidung geführt, die AG zu verstetigen.

Energieverbrauch 2022 und 2023

Die Energiesparaktivitäten führten dazu, dass der Energieverbrauch der Universität nach den Pandemie Jahren sowohl 2022 (-1,3 Prozent) als auch 2023 (-4,5 Prozent) gegenüber dem jeweiligen Vorjahr rückläufig war. Bezogen auf 2019 lag der Rückgang bei 9,0 Prozent (2023). Das ist umso bemerkenswerter, als dass 2021/2022 neue – teilweise sehr energieintensive – Gebäude wie das Laborgebäude SupraFAB und der Modulbau Fabbeckstraße 35 in Dahlem sowie das Tiermedizinische Zentrum für Resistenzforschung in Düppel in Betrieb genommen wurden.

Der Energieverbrauch der Universität erreichte 2023 mit insgesamt 107,9 Millionen Kilowattstunden den niedrigsten Wert seit 2000/2001. Gegenüber der Ausgangssituation 2000/2001 war 2023 somit ein Rückgang um 33,2 Prozent festzustellen. Flächenbereinigt, das heißt bei Ausschluss der Gebäude, die in diesem Zeitraum neu hinzukamen, ist es sogar ein Rückgang um 40,1 Prozent. Der flächenbereinigte Wärmeverbrauch der Universität wurde in diesem Zeitraum mit -44,6 Prozent fast halbiert.

CO₂-Emissionen

Die Freie Universität hatte sich mit ihrer Klimanotstandserklärung vom Dezember 2019 zum Ziel gesetzt, bis 2025 Klimaneutralität zu erreichen. Die campusbezogenen Emissionen aus Energieverbrauch und Fuhrpark (Scope 1 und 2 gemäß Greenhouse Gas [GHG]-Protokoll) sowie die aus den Dienstreisen resultierenden Emissionen als Teil der indirekten Emissionen (Scope 3) wurden in dieses Ziel mit einbezogen.

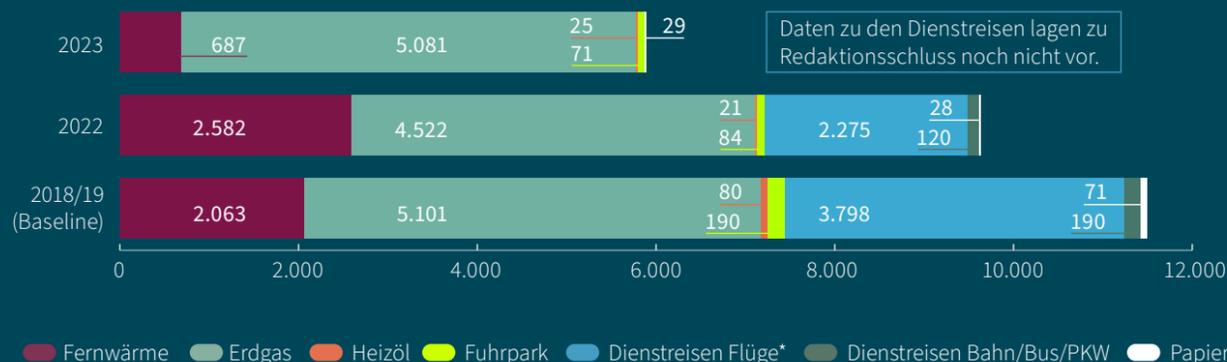
Durch die umfangreiche Reduzierung des Energieverbrauchs in den letzten 23 Jahren und den Bezug von CO₂-freiem Strom über den Landesvertrag seit 2010 konnte die Universität ihre CO₂-Emissionen gegenüber 2000/2001 um nahezu 90 Prozent reduzieren. Die Emissionen der Fernwärme sind aufgrund fluktuierender CO₂-Faktoren trotz deutlich reduzierten Fernwärmeverbrauchs 2022 gestiegen. 2023 gingen sie um 74 Prozent zurück.

Durch die Umsetzung des zentralen Druck- und Kopierkonzepts sowie die zunehmende Digitalisierung von Arbeitsabläufen wurde der Papierverbrauch im Berichtszeitraum weiter reduziert und sank 2022 um 12 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 2023 stieg er leicht an (4 Prozent). Die aus Dienstreisen resultierenden CO₂-Emissionen haben sich mit circa 2.400 Tonnen nach den Pandemie Jahren im Jahr 2022 wieder stark erhöht, lagen aber noch deutlich – um circa 40 Prozent – unter den Jahren vor der Pandemie (circa 4.000 Tonnen 2018/2019).

Der Fuhrpark wird stetig elektrifiziert. Mittlerweile ist ein Fünftel der Fahrzeuge mit E-Antrieb versehen. Durch die verstärkte Nutzung des Fuhrparks nach der Wiederaufnahme des Normalbetriebs nach den Pandemie Jahren stiegen die CO₂-Emissionen im Jahr 2022 um 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 2023 sind sie um 16 Prozent gegenüber 2022 gesunken.

Die folgende Grafik zeigt die Zusammensetzung der CO₂-Emissionen 2022 und 2023 gegenüber der Baseline 2018/2019. 2022 gingen sie um rund 16 Prozent gegenüber der Baseline zurück. Grund war vor allem die deutlich reduzierte Dienstreisenmobilität. Hierzu lagen die Daten für 2023 zum Redaktionsschluss noch nicht vor.

CO₂-Emissionen in Tonnen
2022 und 2023 gegenüber 2018/2019 (Baseline)



Dienstreisen, Fuhrpark und Heizöl nach CO₂-Werten des Umweltbundesamtes. Fernwärme, Erdgas und Strom nach CO₂-Werten der Energieversorger bzw. der entsprechenden Lieferverträge. Strom CO₂-frei beschafft, daher nicht abgebildet.

*von der Reisekostenstelle abgerechnete Flüge, ohne Studierendenmobilität

Dienstreisen und Treibhausgase

Internationale Kooperationen in Forschung, Lehre und Verwaltung zählen in besonderem Maße zur DNA der Freien Universität Berlin. Als internationale Netzwerkuniversität misst sie seit ihrer Gründung dem internationalen Austausch einen herausragenden Stellenwert bei. Flugreisen zählen zu den besonders klimabelastenden Mobilitätsformen und bleiben daher für die CO₂-Bilanz der Universität und das Klima nicht ohne Folgen. 2022 machten die dienstreisebezogenen Emissionen mit rund 2.400 Tonnen rund ein Viertel der erhobenen CO₂-Emissionen der Freien Universität Berlin aus.

Im Rahmen ihrer Klimanotstandserklärung verpflichtete sich die Freie Universität Berlin zur Senkung ihrer CO₂-Emissionen. Daher soll eine Dienstreisenstrategie Universitätsangehörige künftig für das Thema sensibilisieren und Informationen und Anreize für klimabewusste Dienstreisen geben. Neben dem Ausschöpfen digitaler Kommunikation zur Vermeidung von Kurzaufenthalten werden auch Dialogangebote und Handlungshinweise rund um die klimabewusste Planung von Dienstreisen Bestandteil der Policy sein. Dabei konzentriert sie sich auf den Grundsatz „Vermeiden vor Reduzieren vor Ausgleichen“.

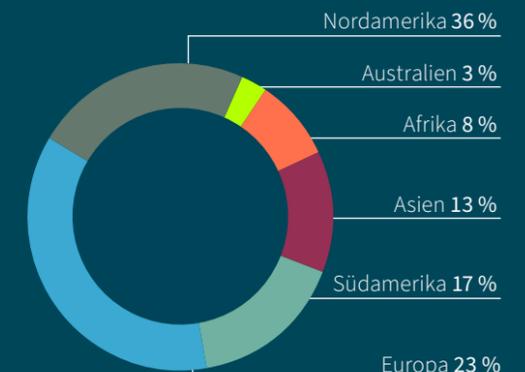
Die Dienstreisen-Policy soll dazu führen, dass

- Dienstreisende vor Reiseantritt die Umweltauswirkungen kennen und reflektieren und – wenn möglich – klimafreundlichere Transportmittel nutzen,
- die Entwicklung der Dienstreisen regelmäßig evaluiert und die Evaluierungsergebnisse in den entsprechenden Gremien erörtert werden,
- die dienstreisenbedingten CO₂-Emissionen gegenüber der Ausgangssituation 2018/2019 abgesenkt werden sowie
- unvermeidbare Reisen über eine CO₂-Abgabe bepreist werden und einen FU-internen Klimaschutz-Fonds speisen, aus dem zusätzliche Klimaschutz- und Biodiversitätsprojekte der Universität finanziert werden.

Anteil CO₂-Emissionen
nach Streckenarten 2022

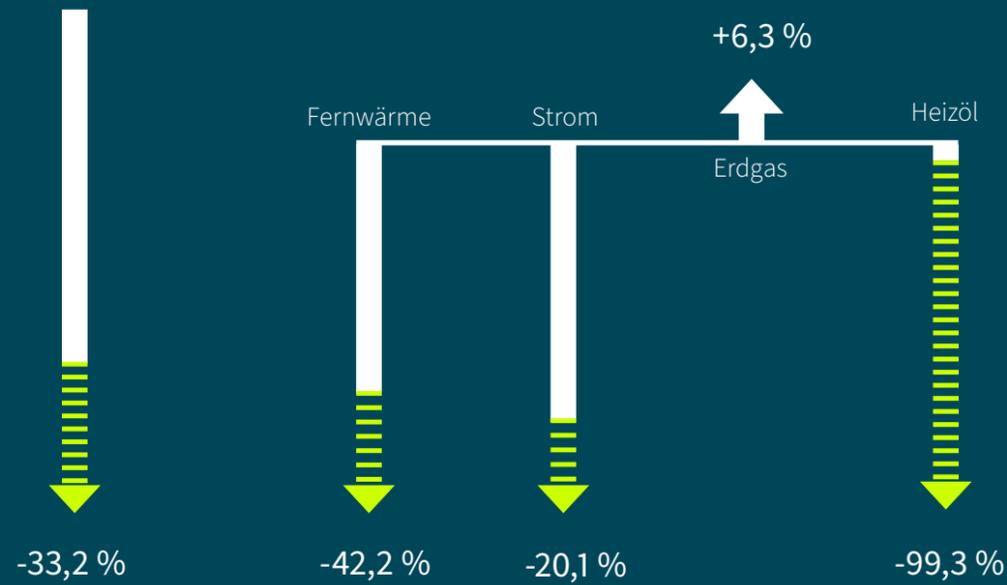


Anteil CO₂-Emissionen
nach Dienstreisezielen 2022



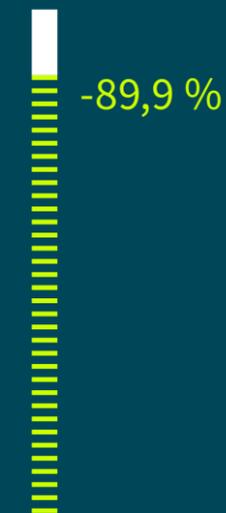
Verminderung des Energieverbrauchs

Energieverbrauch gesamt*
zwischen 2000/01–2023



Klimaschutz in Zahlen

Reduktion
der CO₂-Emissionen*

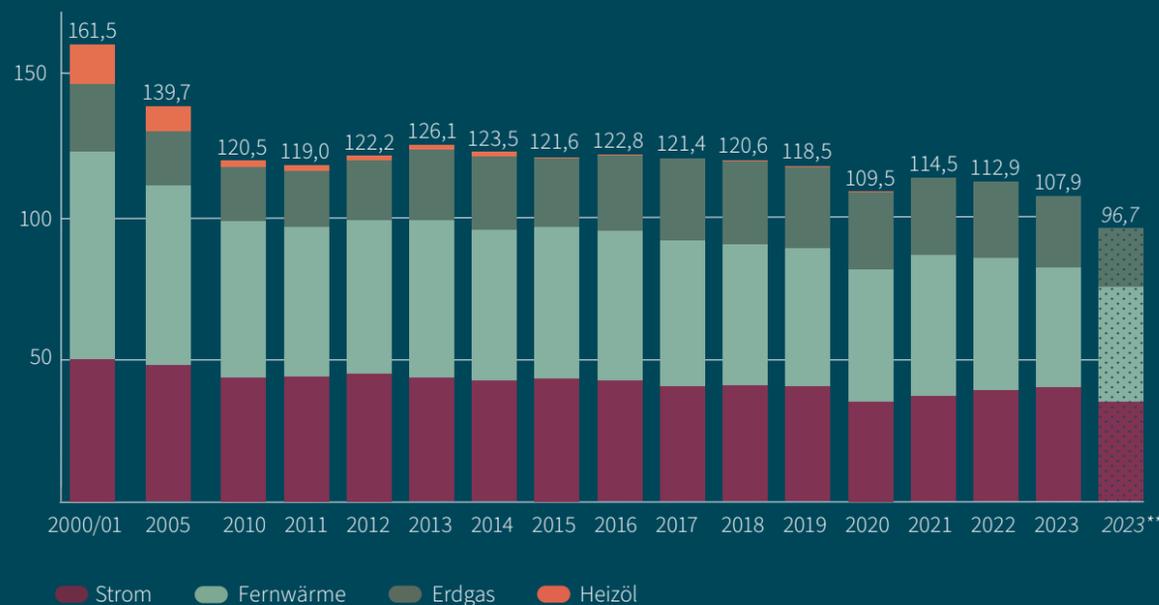


Reduktion
des Wärmeverbrauchs*



* 2000/01 bis 2023 einschließlich Flächenzuwachs

Energieverbrauch 2000/01–2023
in Millionen kWh, witterungsbereinigte Werte



Der Energiebezug schließt den Stromverbrauch der Mensen und Cafeterien des Studierendenwerks Berlin ein.
**schraffiert: ohne Flächenzuwachs

-11.680.000 €

Vermiedene Kosten durch
Verminderung des Energieverbrauchs
2023 gegenüber 2000/01
ohne Flächenzuwachs



-83.760.000 €

Kumulierte vermiedene Kosten durch
Verminderung des Energieverbrauchs
von 2003 bis 2023
ohne Flächenzuwachs

11 
Photovoltaikanlagen
mit einer Leistung von
921 kWp

5 
Blockheizkraftwerke
mit einer Leistung von
750 kWel

Mobilität

Die Freie Universität erfasst bereits seit mehreren Jahren die Emissionen ihrer Fahrzeugflotte und die Scope-3-Emissionen aus den Dienstreisen. Im Jahr 2022 wurde erstmals auch der Pendelverkehr der Mitarbeitenden und Studierenden im Rahmen einer universitätsweiten Befragung zum Mobilitätsverhalten untersucht.

Aus den Befragungsergebnissen lässt sich korrespondierend mit dem Fahrweg von durchschnittlich 17 Kilometern je Universitätsmitglied ein jährlicher Ausstoß von 2.555 Tonnen CO₂ durch Pendelverkehr ermitteln.

Die erstmalige Erfassung der Treibhausgasemissionen aus dem Pendelverkehr ist die Grundlage für Maßnahmen für die Reduzierung dieser Emissionen. Als erste Maßnahme vereinbarte die Freie Universität eine Kooperation mit dem Mobilitätsdienstleister Jelbi, der seit Oktober 2023 an sieben Standorten auf dem Universitätsgelände emissionsfreie Mobilität durch E-Scooter, Fahrräder und E-Roller anbietet. Um den Radfahranteil zu erhöhen, soll mit einer Investition von über 800.000 Euro in den nächsten drei Jahren die Fahrradinfrastruktur der Universität ausgebaut werden, gefördert durch das NKI-Programm „Klimaschutz durch Radverkehr“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK). Veränderungen bei der Pendelmobilität sollen künftig regelmäßig durch Befragungen ermittelt werden.

Beschäftigte der Freien Universität Berlin können seit vielen Jahren von der Rahmenvereinbarung zwischen der Freien Universität Berlin und der S-Bahn Berlin GmbH profitieren. Zusätzlich zum Firmenticket wird seit 2023 das Deutschlandticket Job mit einem Arbeitgeberzuschuss gefördert. Auch die Studierenden profitieren seit dem Sommersemester 2024 von einem bundesweit einheitlichen Deutschlandsemesterticket, das das bisherige Berliner Semesterticket ersetzt.

Share, Repair und ReUse

Die Freie Universität fördert den Kreislaufwirtschaftsgedanken mit Sharing-, Reparatur- und ReUse-Angeboten. Ziel ist es, den Ressourcen- und Energieverbrauch zu reduzieren und Mitarbeitende und Studierende für den bewussten Umgang mit Ressourcen zu sensibilisieren. Seit 2024 kooperiert die Freie Universität Berlin mit dem Start-up fainin. In einer eigenen Community können Universitätsangehörige auf der Verleihplattform Gegenstände wie Bohrmaschinen, SUP-Boards oder Zelte kostenfrei leihen und verleihen sowie mieten und vermieten.

Die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie hat darüber hinaus bereits 2019 einen zentralen Marktplatz zur Weiternutzung und zum Verkauf von gebrauchten Möbeln, Geräten und Gegenständen geschaffen: die FUnDgrube. Auch hier gibt es Angebote zum Tauschen oder Mitbenutzen. Die FUnDgrube arbeitet eng mit dem von der Servicestelle für Grundstücks- und Gebäudemanagement verwalteten Möbellager zusammen, das ebenfalls nicht mehr benötigte Möbel zur universitätsinternen Weiternutzung zur Verfügung stellt.

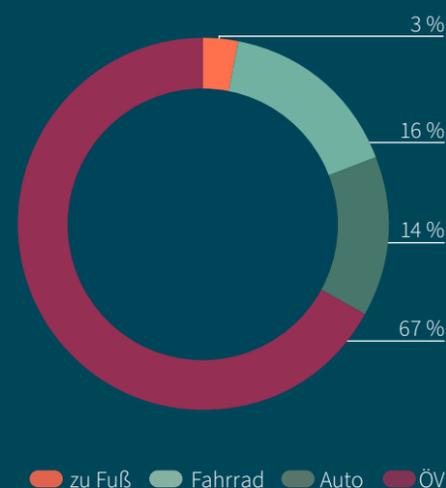
Mit dem Thema Lebensmittelrettung und -wertschätzung beschäftigt sich die Initiative FUnDsharing@Sustain It!. Ehrenamtlich engagierte Studierende und Mitarbeitende retten Lebensmittel und verteilen diese unentgeltlich. Als erster Fair-Teiler im Süden Berlins und an einer Berliner Hochschule versteht sich FUnDsharing auch als Bildungs- und Begegnungsort.

FUrad ist eine offene, von Studierenden organisierte Fahrrad-Selbsthilfwerkstatt an der Freien Universität. Hobbymechaniker*innen können Raum und Werkzeuge sowie Ersatzteile zum Selbstkostenpreis nutzen und sich mit Gleichgesinnten austauschen.

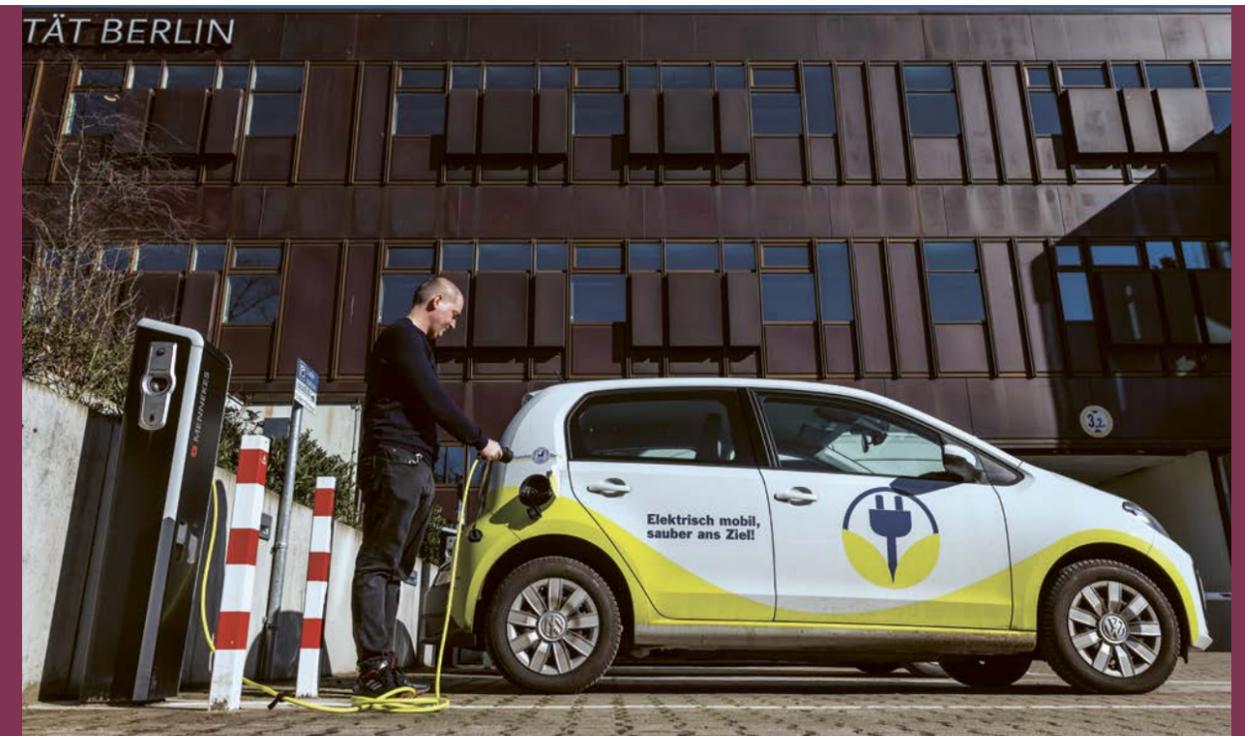
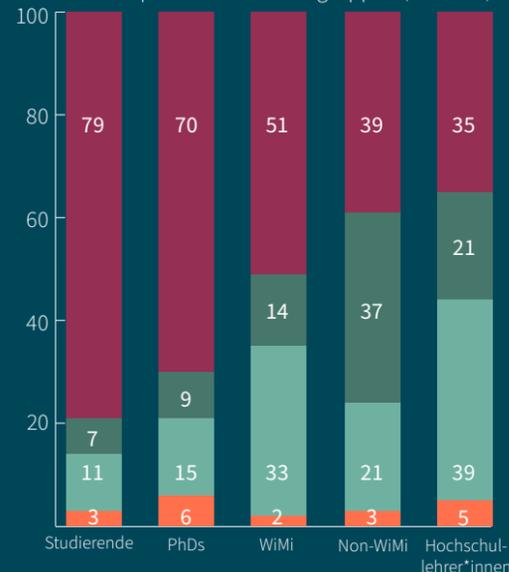
Verkehrsmittelwahl

Wege von und zur Universität (2019)

Modal Split nach Verkehrsmitteln (N=4.485)



Modal Split nach Personengruppen (N=4.485)



Nachhaltige Beschaffung durch ReUse



Das Team der Geowissenschaftlichen Bibliothek
v. l. n. r.: Marcus Bahlo, Lina Geiges-Erzgräber, Lena Dreide, Jonas Schramm, Cornelia Kahlfeld

Bibliotheken sind per se Orte der Nachhaltigkeit. Das Teilen von Büchern, Zeitschriften, teilweise auch von Werkzeugen, Musikinstrumenten und vielem anderen mehr ist Teil ihrer DNA. Sie sind Kultur- und Bildungseinrichtungen, die Informationen und Wissen niedrigschwellig zur Verfügung stellen. Das Team der Geowissenschaftlichen Bibliothek rund um ihre Leiterin Cornelia Kahlfeld füllt das Thema Nachhaltigkeit über diese Kernaufgaben hinaus mit Leben. So wird bei der Beschaffung von Gegenständen und Material zunächst geprüft, ob das Möbellager der Freien Universität oder die FUnDgrube weiterhelfen können. Hier werden gebrauchsfähige Möbel, Geräte und Gegenstände teilweise kostenlos oder sehr kostengünstig für FU-Angehörige angeboten. Angebote zum Tauschen oder Mitbenutzen sind ebenfalls zu finden. So leisten beispielsweise die langen Gemeinschaftstische aus der ehemaligen Erstausrüstung der Bibliothek des Geographischen Instituts noch gute Dienste. Gemeinsam mit gespendeten Polstermöbeln tragen sie dazu bei, dass die Bibliothek am Campus Lankwitz ein beliebter Lern- und Austauschort ist. Auch aus „Beinahe“-Sperrmüll hat das Team der Geowissenschaftlichen Bibliothek bereits viele Schätze geborgen und ist gleichzeitig findig, was die Nach- bzw. Umnutzung von Gegenständen und Möbeln angeht. So werden zum Beispiel ehemalige Zeitschriftenregale zum Lagern von Büromaterial genutzt. „Wie können wir das anders lösen?“ ist eine Frage, die sich das Team im Vorfeld von Aktivitäten und Anschaffungen stellt. Der Mangel an finanziellen Mitteln ist häufig Anlass für kreative Lösungen, betont das Team.

Nichtsdestotrotz kann sich die Geowissenschaftliche Bibliothek ab und an auch weiterer Fördermöglichkeiten im Sinne der Nachhaltigkeit erfreuen – zuletzt mit dem Gewinn der diesjährigen Ausschreibung von FUnTurist, die innovative Projekte, die einen direkten Beitrag zu den Zielen der Klimanotstandserklärung der Freien Universität leisten, unterstützt. Die Fördermittel werden für die Beschaffung von mobilen bepflanzbaren Raumteilern eingesetzt, die die Aufenthaltsqualität innerhalb der Bibliothek nachhaltig verbessern und die einen grünen Lernraum etablieren sollen. Generell wird beim Kauf von Produkten auf Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Langlebigkeit geachtet. So wurde bei der Ausstattung eines neuen Lernraums oder bei der Anschaffung von Luftfiltern in der Covidpandemie besonders die Energieeffizienz der Geräte berücksichtigt.

Der Kaffee kommt nur Fairtrade in den Becher. Davon profitieren nicht nur die Bibliotheksmitarbeitenden, denn in Zusammenarbeit mit der Fachschaftsinitiative Geographie betreibt das Bibliotheksteam seit einiger Zeit auch eine kleine Kaffeetheke, an der sich alle bedienen dürfen. Zusammen mit den ReUse-Möbeln verströmt der Eingangsbereich der Bibliothek eine nahezu wohnliche Atmosphäre, sodass sie von den Studierenden sehr gut angenommen wird.

Der Kaffeesatz wird anschließend mit anderem organischen Abfall in der bibliothekseigenen Wurmbox weiterverarbeitet. Die hier entstehende Erde wird im Bibliotheksgarten verwendet. Auf Initiative des Teams wird hier fleißig naturnah gegärtnert.

Die Geowissenschaftliche Bibliothek ist in der Arbeitsgruppe „GreenFUBib – Nachhaltigkeit an der Universitätsbibliothek“ vertreten und wirkt aktiv bei der Planung von klima- und umweltfreundlichen Projekten mit.

Frau Knaus, Sie sind unter anderem zuständig für das Thema Standortentwicklung an der Freien Universität Berlin. Was verbirgt sich dahinter?

Als eine Institution für Lehre, Forschung und Wissenschaft stehen wir auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene im Wettbewerb um Investitionen, Fördermittel, Fachkräfte und Studierende. Die Stärkung unserer Position als Standort ist daher von großer Bedeutung. Dabei geht es darum, die einzigartigen Potenziale der Freien Universität Berlin herauszustellen und verschiedene Arbeits- und Forschungsbereiche sowie ihre jeweiligen Chancen zu verknüpfen. Auf dieser Grundlage können wir unterstützende Strukturen etablieren und unsere Kompetenzen ausbauen. Um diese Prozesse zu beschleunigen, wird es künftig die Position ein*es/r Standortmanager*in geben.

Welche Rolle spielt das Thema Nachhaltigkeit in Ihren strategischen Überlegungen zur Standortentwicklung der Freien Universität Berlin?

In Anbetracht der globalen Herausforderungen ist es von entscheidender Bedeutung, dass Bildungseinrichtungen eine Vorreiterrolle übernehmen. Unser Engagement für Nachhaltigkeit spiegelt sich in Lehre, Forschung, Verwaltung und direkt auf dem Campus wider. Nachhaltigkeit ist für die Freie Universität Berlin ein zentraler Wert, der unser Selbstverständnis prägt und in allen Aktivitäten verankert ist. So werden zum Beispiel Forschungsprojekte mit einem klaren Nachhaltigkeitsbezug aktiv gefördert und unterstützt. Sie tragen zur Lösung drängender Herausforderungen bei und stärken das wissenschaftliche Profil unserer Universität. Die Bedeutung der Nachhaltigkeit stellen wir auch in der neuen Kommunikationskampagne „Das offene Wissenslabor“ der Berlin University Alliance nach vorne. Für die Freie Universität Berlin haben wir hier die Forschungsschwerpunkte „Gesundheit/Prävention“, „Wasser/Biodiversität/Klima“ und „Internationale Netzwerke“ identifiziert.

Welche Rolle spielt die zukünftige Gestaltung des Campus bei der Standortentwicklung?

Die Gestaltung unseres Campus hat weitreichende Auswirkungen auf die akademische und gesellschaftliche Entwicklung der Region. Modernste Forschungs-

einrichtungen und Lehrgebäude sind essenziell, um Spitzenforscher*innen anzuziehen, talentierte Studierende zu gewinnen und eine inspirierende Lernumgebung zu schaffen. Wir wollen den Campus zu einem lebendigen Zentrum der Innovation machen, indem wir enge Partnerschaften mit außeruniversitären Institutionen und Unternehmen eingehen und den Campus als eine dynamische, transdisziplinäre Plattform für unternehmerische Aktivitäten weiterentwickeln. Eine nachhaltige Gestaltung der Gebäude, der Infrastruktur und der Grünflächen trägt außerdem dazu bei, den ökologischen Fußabdruck zu minimieren und eine positive Wirkung auf die Umwelt zu erzielen. In der Königin-Luise-Straße entsteht gerade ein neues Wissenschaftsgebäude zum Thema Biodiversität. Wir freuen uns sehr, dass wir im Jahr der Biodiversität unser neues Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem eröffnen können. Hier untersuchen künftig Wissenschaftler*innen des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei gemeinsam mit Forschenden der Freien Universität Berlin wichtige Fragen zur biologischen Vielfalt und die Einflüsse des Menschen auf die Umwelt. Durch die Bündelung von Fachwissen und Ressourcen können Synergien genutzt werden. Beim Bau des Gebäudes wurde Animal Aided Design (AAD) angewendet. Das heißt, dass bei der Gestaltung auch die Bedürfnisse von Tieren, zum Beispiel bei Brutstätten und Freiflächen für Nahrungsaufnahme, berücksichtigt wurden. Das Gebäude erfüllt mit energieeffizienten Technologien wie Wärmerückgewinnungssystemen, intelligenten Gebäudesteuerungssystemen und einer Solaranlage hohe Energiestandards.

Welches Thema ist Ihnen aktuell besonders wichtig?

Eine meiner Herzensangelegenheiten ist die Steigerung der Nachhaltigkeit in unseren Forschungseinrichtungen, insbesondere die Zertifizierung unserer Labore mit dem GreenLab-Label. Es ist mir ein Anliegen, dass wir unseren Energie- und Ressourcenverbrauch aktiv reduzieren und einen Beitrag zum Umweltschutz leisten. Durch die Umsetzung von nachhaltigen Praktiken in unseren Laboren können wir die Umweltbelastung minimieren, Kosten einsparen und ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit in der Forschung fördern.

Nachhaltigkeit als wichtiger Faktor der Standortentwicklung



Prof. Dr. Petra Knaus
Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin,
zuständig für Forschung



NETZWERKE

Von regional bis international: Nachhaltigkeit durch und in Netzwerken fördern

Die Freie Universität Berlin arbeitet sowohl national als auch international eng mit anderen Universitäten, Forschungseinrichtungen und Partner*innen aus der Praxis zusammen, um Möglichkeiten des Austauschs von Wissen, Ideen und Best-Practice-Beispielen zu nutzen. Einige Netzwerke dienen explizit dem Austausch zu Nachhaltigkeitsthemen, aber auch in thematisch nicht eingegrenzten Netzwerken setzt sich die Freie Universität Berlin für eine Integration des Themas Nachhaltigkeit ein. Insbesondere die Aktivitäten in den Netzwerken International Sustainable Campus Network (ISCN), der Arbeitsgruppe UNICA Green & SDGs des UNICA-Netzwerks der Universities from the Capitals of Europe (UNICA) sowie die europäische Hochschulallianz Una Europa sind hervorzuheben.

Das 2007 gegründete International Sustainable Campus Network bietet ein globales Forum für Expertenaustausch mit mehr als 100 Universitäten aus 6 Kontinenten. Für die Aufnahme in das Netzwerk müssen Universitäten ein besonderes Engagement im Nachhaltigkeitsmanagement nachweisen. Die Freie Universität ist seit 2016 im Advisory Committee vertreten, das sich circa alle sechs Wochen trifft, um die strategische Entwicklung des Netzwerks zu erörtern.

Una Europa ist ein europäisches Hochschulnetzwerk mit der Vision, einen europäischen Campus für innovative Lehre und Forschung zu gestalten. Das Universitätsnetzwerk dient seit 2019 als europäisches Reallabor für die Zusammenarbeit in Bildung, Forschung und Innovation hin zu einer Universität der Zukunft und schafft Angebote für eine interdisziplinäre, transnationale und integrative Ausbildung. Die Freie Universität Berlin hat die Leitungsfunktion im Bereich Nachhaltigkeit inne (Focus Area Sustainability).

Auch im UNICA Green & SDGs-Netzwerk steht der vertrauensvolle Ideen- und Erfahrungsaustausch im Vordergrund der Netzwerkaktivitäten, die durch regelmäßige Roundtables und Workshops zu aktuellen Themen wie Strategieentwicklung, Erfassung der Scope 3-Emissionen oder Nachhaltigkeitskommunikation geprägt sind.

Der Austausch im europäischen Kontext hat eine zusätzliche strategische Dimension, da die Netzwerkpartner*innen so ihre Sichtbarkeit erhöhen und ihre Interessen gegenüber der Europäischen Kommission besser vertreten können.

FUturist

Innovationen für Nachhaltigkeit
gemeinsam anstossen



Seit 2022 wurden bei den „FUturist“-Wettbewerben 38 Projektideen eingereicht. Von einer Jury – aus Wissenschaft, Verwaltung, Studierenden und ehemaligen „FUturist*innen“ – wurden die 19 vielversprechendsten Projekte für die Förderung ausgewählt.



Das Ideen- und Innovationsmanagement der Freien Universität Berlin fördert seit 2022 mit der Ausschreibung FUturist jährlich innovative Ideen, die einen direkten Beitrag zu den Zielen der Klimanotstandserklärung leisten.

Von 2022 bis 2024 wurden 19 Projekte in einer großen thematischen Bandbreite unterstützt: vom Sharing-Ort FUndgrube über Fairtrade im Hochschulsport, einem Podcast zu Nachhaltigkeit, einem Tiny-Forest auf dem Campus bis zu einem Zukunftsworkshop.

Bei FUturist ist neben dem Resultat auch die Gestaltung des Projektprozesses entscheidend: Über das Förderjahr hinweg finden regelmäßige Treffen der „FUturist*innen“ statt, um Vernetzung und Austausch zu fördern und gemeinsam zu überlegen, wo die weiteren Potenziale der Projekte liegen könnten. Durch begleitende Fortbildungen erhalten die Teams Anregungen und Handwerkszeug für die erfolgreiche Umsetzung ihrer Projekte.

In Living Labs werden praxisnah nachhaltigkeitsrelevante Ideen, Produkte, Dienstleistungen oder Verfahren auf dem Campus erprobt und weiterentwickelt. Das integrative Potenzial von Living Labs liegt in der Zusammenarbeit von Forschung, Lehre und Verwaltung über Fachbereichsgrenzen und Statusgruppen hinweg.



FUturist-Projekte führen Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Freien Universität zusammen und stärken damit die Universitätsgemeinschaft. Ein gutes Beispiel dafür ist das Turmfalken-Projekt. Mit dem Ziel, Studierende und Mitarbeitende der Freien Universität für die Themen Nachhaltigkeit und Artenschutz zu begeistern, wurde ein passender Ort für einen Turmfalken-Nistkasten auf dem Campus gesucht, inklusive Live-Übertragung der Tiere durch eine Webcam. Neben dem eigentlichen FUturist-Team waren Mitarbeiter*innen des IT-Supports, der Technischen Abteilung, der Fachbereichsverwaltung der Veterinärmedizin und Hausmeister*innen für den Erfolg des Projekts ausschlaggebend.



Ziel des FUturist-Projekts „Mitmachlabor Apfelwiese“ war es, einen gefährdeten Apfelhain auf dem Gelände der Freien Universität zu erhalten und zu einem Lern- und Begegnungsort rund um die Themen Biodiversität und Klimaschutz weiterzuentwickeln.

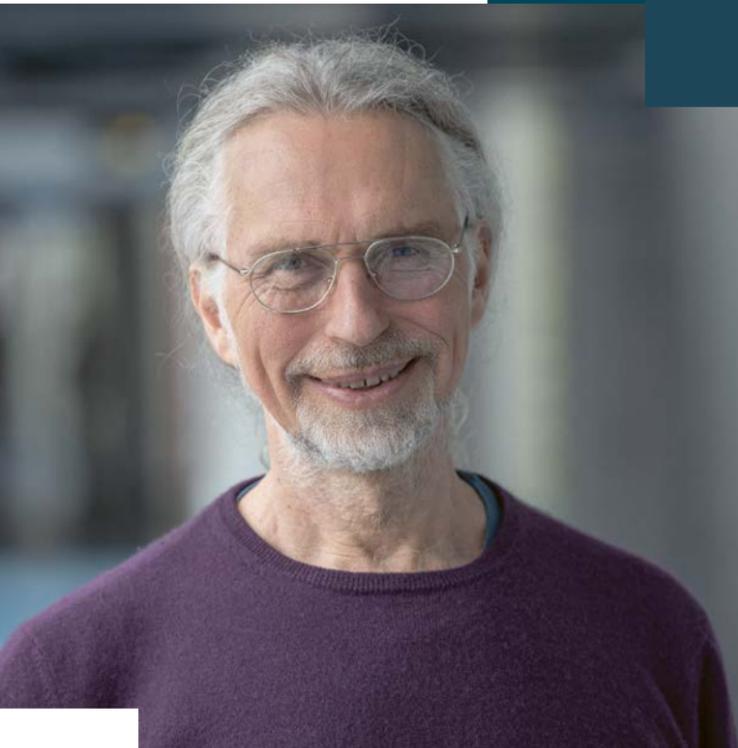
Herzstück des Mitmachlabors war ein zweisemestriges, transdisziplinäres und praxisorientiertes Seminar im ABV-Bereich Nachhaltige Entwicklung. Ergebnis war ein Maßnahmenkonzept zur Verbesserung des Boden-, Arten-, Klima- und Wasserschutzes, das intensiv mit Präsidium und Technischer Abteilung diskutiert wurde und nun vor der Umsetzung steht.



Wie lassen sich die mehr als 40.000 Studierenden und Mitarbeitenden der Freien Universität Berlin für das Umsetzen von Klimaschutzmaßnahmen gewinnen? Das gemeinsame FUturist-Projekt „#FUClimateChallenge“ des Fachbereichs Psychologie und der Stabsstelle Kommunikation und Marketing der Freien Universität befragte dazu Teilnehmende der „#FUClimateChallenge“ 2022 zu ihrem Ernährungs- und Mobilitätsverhalten. Darin eingebettet fanden die Climate Challenges statt. Aufgaben zum Klimaschutz in den Bereichen Mobilität, Ernährung, Müllvermeidung und Energiesparen wurden über den Instagram-Account der Universität gepostet.



Una Europa – Internationale Kooperationen als Impulsgeber



Prof. Dr. Holger Dau
Fachbereich Physik
Leiter Self-Steering Committee Sustainability Una Europa



Janina Taigel
Projektkoordinatorin Nachhaltigkeit in der
Hochschulallianz Una Europa
Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie

Was ist Una Europa? Wozu wurde es ins Leben gerufen?

Dau: Elf der führenden Universitäten Europas haben sich in der Hochschulallianz Una Europa zusammengeschlossen. Unter anderen sind mit Bologna und Paris die ältesten europäischen Universitäten dabei. Alle sind thematisch breit aufgestellt, decken also den kompletten Fächerkanon in vielfältiger Weise ab. Das ist definitiv eine Stärke dieses Verbunds. Ins Leben gerufen wurde Una Europa, nachdem der französische Staatspräsident Macron 2017 die „Initiative für Europa“ ausgerufen hatte, mit der er sich für ein „Europa der Kultur und der Bildung“ einsetzte. Als zentral betrachtet er enge Partnerschaften zugunsten der Mobilität von Studierenden und des Aufbaus von Exzellenz in Bildung, Forschung und Innovation. Dem fühlen wir uns als Una Europa verpflichtet.

Frau Taigel, die Hochschulallianz hat zum Ziel, Nachhaltigkeit zu fördern. Warum ist das Engagement gerade an dieser Stelle wichtig?

Taigel: Zusammen erreichen wir rund 100.000 Mitarbeitende und mehr als 500.000 Studierende in Europa. Als Universitäten haben wir sowohl durch unsere gemeinsamen Forschungs- und Lehraktivitäten als auch mit Projekten, die ganz konkret auf operativer Ebene auf dem Campus umgesetzt werden, eine große Strahlkraft in die gesamte Gesellschaft hinein.

Was macht Una Europa hier konkret und wie vernetzen sich die Universitäten zu diesem Thema?

Dau: In Una Europa arbeiten Lehrende und Forschende in Self-Steering Committees zusammen. Hierbei leite ich das Committee Sustainability als Hochschullehrender, Janina Taigel koordiniert die Arbeit des Committees und seiner Projekte. Ferner gibt es administrative Arbeitsgruppen wie den Mobility Cluster oder die Taskforce Sustainability. Das Zusammenwirken der akademischen und administrativen Ebene ist eine große Stärke des Verbunds. Im Bereich Forschung diskutieren wir gerade ergebnisoffen, wie der Mehrwert von Una Europa jenseits bestehender Wissenschaftsnetzwerke aussehen könnte. Hier könnten zum Beispiel Living Labs, in deren Rahmen wir nachhaltige Entwicklungen auf dem Campus initiieren, beforschen und europaweit vergleichen, spannend sein. Durch Seedfunding-Initiativen versuchen wir, neue Netzwerke für Nachwuchswissenschaftler*innen zu fördern.

Was sind aktuell die großen Themen zur Lehre im Self-Steering Committee Sustainability?

Dau: Una Europa ist gerade dabei, einen Bachelorstudiengang Sustainability, kurz BASUS, aus der Taufe zu heben, der im Wintersemester 2025/2026 starten soll. Sowohl seine universitätsübergreifende Organisation mit mehreren Studienorten als auch seine interdisziplinäre Ausrichtung ist etwas ganz Neues.

Taigel: Una Europa experimentiert auch mit Massive Open Online Courses (MOOCs) und ihrer Einbindung in die Hochschullehre. Die Universität Helsinki hat, unterstützt durch Krakau und Bologna, Nachhaltigkeitsthemen aufbereitet. Studierende können durch die MOOCs Leistungspunkte erwerben. Zusätzlich stehen die MOOCs einer breiteren Öffentlichkeit kostenfrei zur Verfügung.

Warum hat Una Europa die Taskforce Nachhaltigkeit und Klimaschutz ins Leben gerufen und was sind hier gerade die brennendsten Themen?

Taigel: Die Freie Universität hat sich sehr für die Gründung einer Taskforce Nachhaltigkeit und Klimaschutz stark gemacht und hier eine führende Rolle übernommen. Der Austausch der universitären Nachhaltigkeitsbüros hat sich bereits in anderen internationalen Netzwerken als vorteilhaft erwiesen und wir wollten den Themen vor dem Hintergrund unserer Klimanotstandserklärung und der Fridays-for-Future-Proteste auch auf dieser Ebene mehr Gewicht verleihen. Als sehr bereichernd und hilfreich erleben wir den konkreten Austausch zu aktuellen Themen, wie dem Umgang mit der Energiekrise oder Dienstreisen.

Welche, vielleicht überraschenden, Möglichkeiten haben sich aus der Kooperation entwickelt? Wie profitiert die Freie Universität von dem internationalen Austausch?

Dau: Die Zusammenarbeit und Gespräche auf internationaler Ebene führen dazu, Nachhaltigkeitsthemen auch an den einzelnen Universitäten selbst zu stärken. Wir beobachten teilweise eine Art positiven Wettbewerb unter den Universitäten und eine größere Bereitschaft, im Rahmen einer solchen Kooperation zum Beispiel bürokratische Hürden abzubauen.



WIR

Soziale Nachhaltigkeit verwirklichen

Geschlechtergerechtigkeit, Vielfalt, Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit gehören zum Selbstverständnis der Freien Universität Berlin. Ihr Anspruch ist es, die Diversität der Universitätsgemeinschaft entlang sozialer Kategorien anzuerkennen und wertzuschätzen. Gleichzeitig sollen individuelle und strukturelle Barrieren, die einer gleichberechtigten Teilhabe entgegenstehen, abgebaut werden.

Um diesen Zielen gerecht zu werden, verabschiedete das Präsidium der Freien Universität 2021 ein Konzept, das die Diversity-Strategie der Freien Universität sowie daran anknüpfende Ziele und Maßnahmen bis 2026 festlegt. Es bildet die Grundlage der Arbeit der 2023 gegründeten Stabsstelle Diversity und Antidiskriminierung (DIV). Im gleichen Jahr erhielt die Universität die Zertifizierung des Audits „Vielfalt gestalten“ des Stifterverbands. Mit der Teilnahme an dem Auditverfahren bestätigt die Freie Universität verbindlich, sich umfassend mit der Thematik Diversity auseinanderzusetzen und ihre Organisationsstruktur an dem Kriterium der Diversitätsgerechtigkeit auszurichten.

Zur Stärkung der Themen Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit wurde das Team „geschlechter*gerecht“ der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten personell erweitert. Seine zentralen Aufgaben sind über Beratung, Vernetzung und Qualifizierung hinaus die Gestaltung von Steuerungsinstrumenten, die Entwicklung von Förderprogrammen, die Analyse aktueller Entwicklungen sowie die strategische Öffentlichkeitsarbeit. Seit 2023 vertritt die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der Freien Universität die operative Ebene im Steering Committee Diversity & Gender der Berlin University Alliance. Eine externe Evaluation der Gleichstellungsstrukturen an der Freien Universität führte 2023 unter anderem zu einer Kampagne, die die Sichtbarkeit des Teams „geschlechter*gerecht“ verbessert hat. Ein Kernziel der gleichstellungspolitischen Arbeit der Freien Universität ist die Erhöhung des Frauenanteils an den unbefristeten Professuren. In den letzten Jahren konnte dieser von rund 36 Prozent (2020) auf 38 Prozent (2023) gesteigert werden. 2024 wurden zudem die neu erarbeitete Satzung zur Sicherung und Förderung der Chancengleichheit aller Geschlechter (Chancengleichheitssatzung) und die Antidiskriminierungssatzung veröffentlicht.

Hochschulsport

Die Angebote des Hochschulsports sind ein wichtiger Teil des universitären Lebens, die die Gesundheit und Lebensqualität von Studierenden und Beschäftigten fördern. Um dem Bedürfnis nach Sport im Freien nachzukommen, wurde 2023 auf dem Campus Dahlem eine frei zugängliche Outdoor-Fitness-Anlage errichtet. Künftig sollen hier auch angeleitete Kurse angeboten werden.

Nachhaltigkeit wird bei den Veranstaltungen des Hochschulsports berücksichtigt: So wurden 2023 erstmals wiederverwendbare Trinkbecher für die Streckenverpflegung beim Lauf-Event Campus Run verwendet. Auch beim Sommerfest waren Mehrweggeschirr und Regionalität Auswahlkriterien für die Catering-Anbieter. Im Rahmen eines Futurist-Projekts ist ein intensiver Austausch mit dem ersten nachhaltig zertifizierten Amateursportverein Deutschlands, dem Fußballverein FC Internationale Berlin, zu Handlungsfeldern und -möglichkeiten für mehr Nachhaltigkeit im Hochschulsport entstanden.

Personalentwicklung und Gesundheitsförderung

Qualifikation und Motivation der Beschäftigten tragen entscheidend zum Erfolg der Freien Universität als Ort der Spitzenforschung, der engagierten Lehre und modernen Verwaltung bei. Zentral sind hierbei die Arbeitszufriedenheit und das Wohlergehen der Universitätsangehörigen. Personalentwicklung und betriebliche Gesundheitsförderung sind wichtige Bausteine des Selbstverständnisses der Freien Universität als Arbeitgeberin. Für die Beschäftigten steht ein umfangreiches Angebot für die berufliche Förderung und Qualifizierung, für den Einstieg neuer Beschäftigter und die Gesundheitsförderung zur Verfügung.

Dual Career & Family Service

Mit einer familienfreundlichen Personalpolitik und Hochschulgestaltung unterstützt die Freie Universität ihre Mitglieder darin, ihren Beruf, das Studium und wissenschaftliche Qualifizierung besser mit Familienaufgaben vereinbaren zu können. Die Freie Universität nimmt seit vielen Jahren erfolgreich am Audit „Familiengerechte Hochschule“ teil. Der Dual Career & Family Service ist die zentrale Anlauf- und Koordinierungsstelle für alle familiären Belange der Beschäftigten und Studierenden der Universität. Die Beratungen und konkreten Hilfestellungen richten sich sowohl an Personen, die Kinder betreuen und versorgen als auch an diejenigen, die die Pflege von Angehörigen übernommen haben. Der Family-Service umfasst neben der Beratung zur Kinderbetreuung, dem Familiensport und der Pflege-Sprechstunde in Kooperation mit den Pflegestützpunkten auch Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen. Aktuelle Unterstützungsangebote sind unter anderem die Workshops „Stressmanagement für Eltern“ oder „Familienarbeit und Mental Load (fair) teilen“. Der Dual-Career-Service unterstützt die Partner*innen von neu berufenen Professor*innen, beruflich in Berlin Fuß zu fassen.

Studentisches Gesundheitsmanagement

Seit 2016 wurde das Studentische Gesundheitsmanagement (SGM) an der Freien Universität Berlin erfolgreich etabliert. Ziel ist es, Studierende und die für das Gesundheitsmanagement relevanten Akteur*innen für die Themen psychische und physische Gesundheit zu sensibilisieren und mit gezielten Beratungsangeboten und Maßnahmen zu unterstützen. Außerdem wurde eine regelmäßige Gesundheitsberichterstattung für Studierende etabliert. 2023 wurde der letzte Gesundheitsbericht „University Health Report (UHR-FU)“ veröffentlicht. Die Jahre der Coronapandemie haben bei Studierenden vor allem im Bereich der psychischen Gesundheit Folgen, so unter anderem mit Symptomen von Depressionen, Angststörungen oder Erschöpfung. Auch nach der Pandemie ist bisher keine Besserung in Sicht. Mit dieser Thematik setzt sich die Arbeitsgruppe „Gesundheit im Studium“ umfassend auseinander. Es handelt sich dabei um ein Netzwerk von Akteur*innen der Freien Universität Berlin, die sich für die Gesundheit der Studierenden engagieren. Hierzu gehören unter anderem das Präsidium, die Studierendenverwaltung, die Geschäftsstelle Betriebliches Gesundheitsmanagement, der Hochschulsport, die Studiendekane sowie die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten.

Welcome@FU Berlin

Die Freie Universität Berlin ist sich vor dem Hintergrund der zunehmenden internationalen Krisen ihrer globalen Verantwortung bewusst und unterstützt geflüchtete Studierende und Wissenschaftler*innen. 2015 hat sie ihr Programm „Welcome@FU Berlin“ ins Leben gerufen, um die Inklusion von Studieninteressierten und Wissenschaftler*innen mit Fluchthintergrund weiter zu fördern.

Zukünftigen Studierenden werden studienvorbereitende Sprachkurse angeboten. Die hohen Bewerber*innenzahlen zeigen, dass das Interesse und der Bedarf groß sind. Die Freie Universität hat deshalb entschieden, trotz des Wegfalls der Unterstützung durch den Berliner Senat und den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) die Sprachkurse in den kommenden Jahren aus eigenen Mitteln fortzuführen.

Die Förderung geflüchteter Wissenschaftler*innen ist ein weiterer Schwerpunkt. In den vergangenen Jahren arbeiteten teilweise bis zu 30 Forschende an Projekten, die sie in ihrer Heimat aufgrund von Einschränkungen der Wissenschaftsfreiheit oder eines Kriegs nicht fortsetzen konnten. Im Rahmen des Mentoringprogramms „Academics in Solidarity“ wurden bis zu 130 Kolleg*innen bundesweit vernetzt, um Exilwissenschaftler*innen eine langfristige Perspektive im deutschen Wissenschaftssystem aufzuzeigen.

Die 2020 veröffentlichte Strategie Internationalisierung und Wissenschaftsfreiheit skizziert die Leitlinien einer verantwortungsvollen Internationalisierung. Im Mittelpunkt steht dabei der Schutz von Studierenden und Wissenschaftler*innen im Ausland und die Kooperation mit internationalen Partner*innen.



An der Freien Universität Berlin studieren, lehren und arbeiten Menschen aus über 150 Nationen, unterschiedlicher Herkunft und Religionszugehörigkeit. Welche Strukturen hat die Freie Universität für einen wertschätzenden Umgang mit Vielfalt und den Abbau von Ungleichheitsverhältnissen aufgebaut?

Die Freie Universität bekennt sich schon lange zu Diversity – bereits 2013 gab es ein erstes Diversity-Mission-Statement, in dem sich die Universität zur Schaffung einer diskriminierungsarmen Lehr-, Lern- und Arbeitsumgebung verpflichtete. Dieses Commitment wurde seitdem kontinuierlich ausgebaut und gefestigt: im Diversity-Konzept aus dem Jahr 2021, mit der erfolgreichen Teilnahme am Diversity-Audit „Vielfalt gestalten“ durch den Stifterverband im Jahr 2023 und schließlich natürlich durch den Aufbau der Stabsstelle Diversity und Antidiskriminierung. Das Team der Stabsstelle arbeitet mit geeigneten Maßnahmen an der Förderung von Diversity und dem Abbau von Barrieren für die Angehörigen marginalisierter Gruppen. Wir bieten eine Antidiskriminierungsberatung an. Zudem setzen wir aktuell einen Beschwerdemanagementprozess auf und wenden uns damit einem Thema zu, das bislang an Universitäten kaum Beachtung fand.

Die im Februar 2024 verabschiedete Antidiskriminierungssatzung drückt schließlich das Bekenntnis der Freien Universität Berlin aus, Diskriminierung, sexualisierter Belästigung und Gewalt, Mobbing und Stalking innerhalb des Hochschullebens entschieden und wirksam entgegenzutreten.

Als Ergebnis des Diversity Konzepts der Freien Universität wurden verschiedene Maßnahmen umgesetzt. Auf welche sind Sie besonders stolz?

Ziel aller Maßnahmen ist letztlich ein Kulturwandel: Wir wollen zur Realisierung einer chancengerechten, diskriminierungssensiblen Hochschule mit der gleichberechtigten Möglichkeit zur Teilhabe aller Hochschulangehörigen beitragen. Insofern richtet sich unser Augenmerk insbesondere darauf, wie unsere Maßnahmen in ihrer Gesamtheit die Lehr-, Lern- und Arbeitsumgebung an der Freien Universität natürlich langsam, dafür aber stetig verändern. Klar muss uns dabei auch sein, dass die Mitglieder einer Einrichtung von der Größe der Freien Universität sehr unterschiedliche Wissensstände und Erfahrungen im Bereich Diversity

und Antidiskriminierung haben. Manche*r ist persönlich von Diskriminierung betroffen, andere mussten sich noch nie Gedanken über strukturelle Ungleichheit machen, wiederum andere haben dezidierte Forschungsprojekte zu diesen Themen. Ansprechen und erreichen wollen wir langfristig alle Universitätsangehörigen.

Wie kann Diversity zu einer nachhaltigen Entwicklung an der Freien Universität beitragen?

Diversity und Antidiskriminierung sind essenzielle Querschnittsthemen für die nachhaltige Weiterentwicklung aller Institutionen, so auch der Freien Universität. Die Förderung von Vielfalt zielt auch auf die Umsetzung der Sustainable-Development-Goals Gleichstellung, inklusive und faire Bildung und Verringerung der Ungleichheit. Indem die Freie Universität Berlin sich aktiv um den Abbau von Diskriminierung bemüht und die Förderung von Diversity strukturell unterstützt, sind nachhaltige Veränderungen auf institutioneller Ebene Bottom-up unter Einbezug aller Hochschulangehörigen möglich.

Das Leben an der Freien Universität ist immer auch Abbild gesellschaftlicher Entwicklungen. Wie haben die Entwicklungen der letzten Jahre Ihre Arbeit beeinflusst?

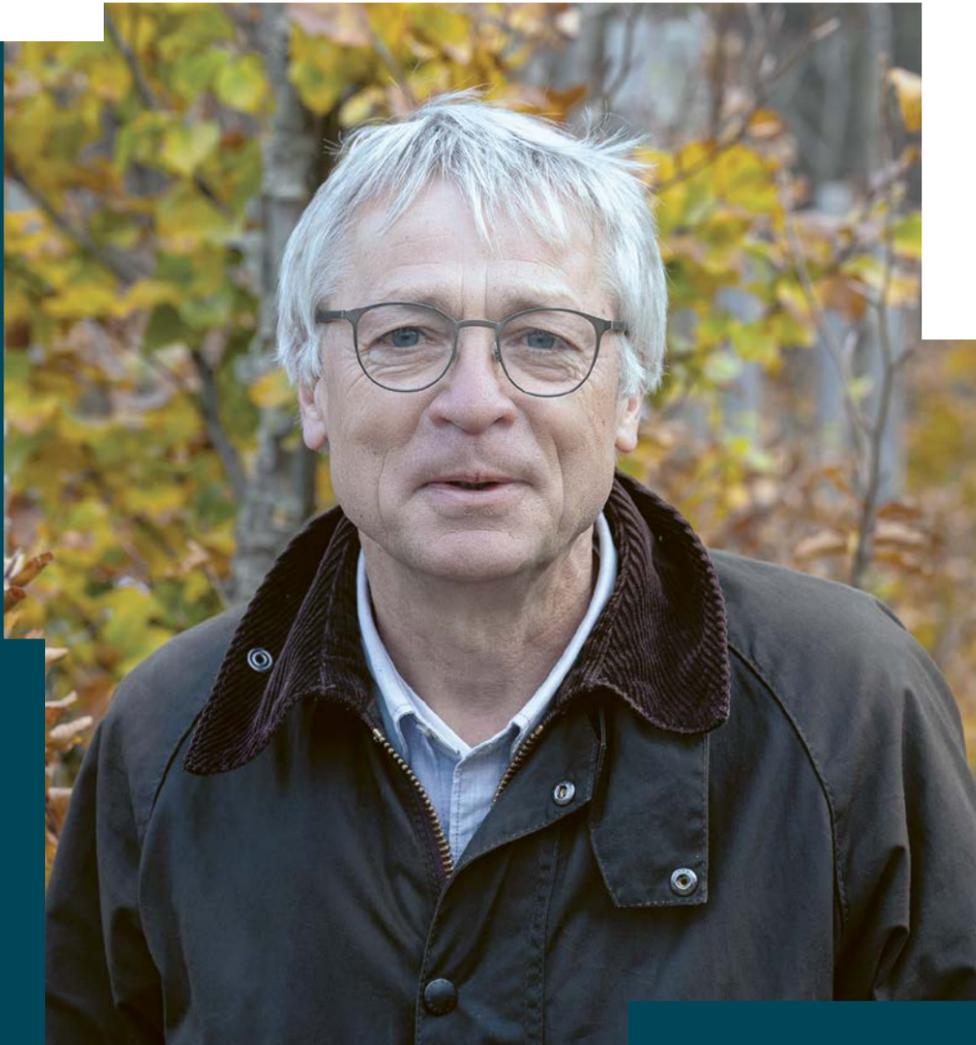
Genau, die Universität als Teil der Gesellschaft spiegelt immer auch deren Diskurse. Einerseits haben rechtliche Vorgaben in den vergangenen Jahren Änderungen bewirkt: So etwa mit Blick auf die Verwendung eines selbstgewählten Namens für TIN*-Personen – also trans-, inter- und nicht-binäre Menschen –, was an der Freien Universität schon seit einiger Zeit für Studierende und Mitarbeitende unbürokratisch möglich ist. Andererseits prägen natürlich auch politische Ereignisse, etwa der Krieg in Israel und Gaza, die Debatten auf dem Campus. Seit dem Angriff der Hamas auf Israel im Oktober 2023 haben wir zahlreiche Veranstaltungen zu den Themen Antisemitismus und anti-muslimischer und anti-arabischer Rassismus ins Leben gerufen und arbeiten an einer Verstärkung dieser Angebote. Neben Fachberatungen und Informationsveranstaltungen zum Umgang mit dem Konflikt in Lehrveranstaltungen haben wir auch Safer-Spaces für Angehörige marginalisierter Gruppen etabliert.

Wir wollen alle ansprechen und erreichen



Dr. Rebecca Mak
Leiterin der Stabsstelle Diversity und Antidiskriminierung

Buchenwälder der Zukunft



PD Dr. Manfred Forstreuter
Institut für Biologie

Herr Forstreuter, Sie haben das Projekt Klimawald ins Leben gerufen. Was verbirgt sich dahinter?

Der Klimawald befindet sich auf einem ehemaligen Baumschulgelände im Grunewald. Wir haben hier rund 1.500 Rotbuchen aus ganz Europa gepflanzt und können so unter realen Bedingungen im Freiland untersuchen, wie sich der Klimawandel auf die jeweiligen Rotbuchen-Provenienzen auswirkt. Wie gehen die Bäume mit Spätfrost und Trockenheit um? Welchen Einfluss haben Blattgröße oder frühes oder spätes Blühen darauf, ob ein Baum besser oder schlechter mit extremen Bedingungen umgehen kann? Wir erheben hier konstant umfassende Daten und erforschen zum Beispiel die genetische Variabilität der Bäume, ihre Ökotypen – also die Anpassung an ihre jeweiligen Standorte – oder ihren Beitrag zur Biodiversität. Gestartet ist alles mit einem Seminar zur Angewandten Gehölzökologie 2012/2013. Die Rotbuche haben wir gewählt, weil sie die Hauptbaumart Europas ist, der sogenannte Brotbaum. Buchen sind zentral für Grundwasserneubildung, Klima und Kühlung. Das Buchenwaldökosystem trägt wesentlich zur Biodiversität bei.

Durch verschiedene Aktivitäten schaffen Sie es immer wieder, Menschen aus der Freien Universität und der Stadt an Ihrem Projekt teilhaben zu lassen. Wie machen Sie das und warum tun Sie das?

Der Klimawald wird durch das Institut für Biologie der Freien Universität Berlin in Zusammenarbeit mit den Berliner Forsten und dem Waldmuseum der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald betreut. Ohne ein großes ehrenamtliches Engagement und Spenden wäre ein solches Projekt jedoch nicht möglich. Wir haben das große Glück, dass sich viele Menschen gern in das Projekt einbringen, sei es im Rahmen unserer Pflanzaktionen oder durch die Übernahme von Baumpatenschaften. Auch die Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer & Ehemaligen der Freien Universität Berlin e. V. hat uns schon häufiger unterstützt. Uns geht es bei diesen Aktionen auch darum, ein Verständnis für die Auswirkungen des Klimawandels auf Waldökosysteme zu schaffen. Deshalb haben wir regelmäßig auch Gäste auf unseren Flächen und machen Führungen.

Den Klimawald gibt es seit 2013. Wie haben sich die Forschungsschwerpunkte im Laufe der Zeit entwickelt?

Ursprünglich habe ich mich in meinen Forschungen mit den Eigenschaften von Rotbuchen-Wäldern als CO₂-Senken beschäftigt und in diesem Zusammenhang auch untersucht, welche Auswirkungen der Wasserhaushalt auf die CO₂-Bilanz der Bäume hat. Im Klimawald lassen sich ganz unterschiedliche Fragestellungen erforschen und ich freue mich sehr, hier einen Ort geschaffen zu haben, an dem Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen Institutionen zusammenarbeiten können. Dazu zählen unter anderem das Institut für Forstgenetik am Thünen-Institut in Großhansdorf und das Institut für Geographische Wissenschaften der FU Berlin. Wir untersuchen die Genregulation bei ausgewählten Rotbuchen-Herkünften unter Trockenstress bis hin zum Einfluss von Pflanzenkohle im Boden auf das Wachstum von Bäumen, auch im Rahmen zahlreicher Bachelor- und Masterarbeiten.

Der Begriff Nachhaltigkeit stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft. Was machen Sie als Forschungsprojekt anders und vielleicht nachhaltiger als die herkömmliche Forstwirtschaft?

Als Universität betreiben wir unseren Wald natürlich unter anderen Rahmenbedingungen als die herkömmliche Forstwirtschaft. Die Unsicherheit bezüglich der zukünftigen Gestaltung des Waldes und der Waldwirtschaft ist in der Forstwirtschaft angesichts der durch den Klimawandel verursachten Veränderungen sehr groß. Letztendlich wissen wir noch nicht, welche Bäume klimaresilient sind, und wie genau das Ökosystem in seiner Gesamtheit auf den Klimawandel reagiert, um entsprechend planen und handeln zu können. Als Forschungseinrichtung versuchen wir, über Funktionsweisen und Zusammenhänge aufzuklären und dieses Wissen zu schaffen.

Nehmen wir an, Sie hätten unbegrenzte Mittel zur Verfügung: Wie würden Sie sie für das Projekt einsetzen?

Wir haben mittlerweile viele Daten rund um den Klimawald gesammelt, doch bedauerlicherweise fehlt es an Zeit und Humanpower, um sie umfassend auswerten zu können. Und wenn mir unbegrenzt Mittel zur Verfügung stehen würden: In verschiedenen Ländern in ganz Europa haben wir im Rahmen verschiedener EU-Projekte Rotbuchen-Pflanzflächen angelegt. Ich wünsche mir seit Langem, dass sie an Universitäten angedockt und hier weiter erforscht und verglichen werden können.



ZIELE

Rückblick auf das Nachhaltigkeitsprogramm 2022–2024

Die Mehrzahl der Vorhaben des Nachhaltigkeitsprogramms 2022 bis 2024 wurde im Berichtszeitraum planmäßig umgesetzt oder befindet sich noch in der Umsetzung. Nur wenige Maßnahmen konnten nicht wie geplant realisiert werden: Eine Sustainability-Toolbox im Kontext des ABV-Kompetenzbereichs Nachhaltige Entwicklung wurde verworfen, da im Zuge der vom BMBF geförderten Projekte „HochN“ und „LeNa-Nachhaltig forschen“ einschlägige Veröffentlichungen zum Thema Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) mit Toolbox-Elementen erschienen sind. Die Zertifizierung des Level 2 der BME-Zertifizierung „Nachhaltige Beschaffungsorganisation“ und die Erarbeitung eines universitätsweiten Mobilitätskonzepts einschließlich eines Poolingkonzepts für den Fuhrpark wurden aufgrund fehlender personeller Ressourcen zeitlich zurückgestellt.

Die Austauschaktivitäten der 2015 gegründeten University Alliance for Sustainability (UAS) konnten aufgrund der Pandemie und der Folgen des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine nicht wie geplant weitergeführt werden. Die internationale Vernetzungsarbeit in der Universitätsallianz Una Europa wurde jedoch im Berichtszeitraum intensiv ausgebaut.

Schwerpunkte der Aktivitäten 2022 und 2023

- Die Treffen des Beratungsgremiums Nachhaltigkeit & Klimaschutz konzentrierten sich 2022/2023 auf die Umsetzung der Klimanotstandserklärung und deren sieben Teilziele. Besonders intensiv wurden die Ausgestaltung einer nachhaltigkeitsorientierten Dienstreisen-Policy sowie die strategischen Optionen der Freien Universität zum Erreichen des Klimaneutralitätsziels 2025 erörtert.
- Im September 2023 wurde der erste dreijährige EMAS-Validierungszyklus abgeschlossen, in dessen Rahmen die gesamte Universität einer externen Prüfung unterzogen und jährliche Umwelterklärungen veröffentlicht wurden.
- Mitte 2022 hat die Freie Universität Berlin ihren 3. Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht. Der Bericht basiert auf den Kriterien des vom Rat für Nachhaltige Entwicklung entwickelten Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK). Eine Entsprechenserklärung wurde auf den Seiten des DNK veröffentlicht. 2022 hat die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie zudem erstmalig einen SDG-Report auf ihrer Webseite veröffentlicht und 2023 aktualisiert.
- Sowohl 2022 als auch 2023 veranstaltete die Nachhaltigkeitsinitiative Sustain It! mehrtägige Sustainability-Days mit einer Vielzahl von Veranstaltungen, Vorträgen und Events.
- Im Rahmen der FUTurist-Wettbewerbe wurden 2022 und 2023 von Jurys jeweils fünf Projekte für eine Förderung ausgewählt, durch die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie intensiv betreut und auf Abschlussveranstaltungen präsentiert. Zudem wurden zwei Ideenwettbewerbe für einen nachhaltigen Campus durchgeführt und anschließend jeweils drei Vorhaben im Rahmen der Masterclass der Stiftung Entrepreneurship gefördert. Für die ab 2024 geplante Förderung von Living Labs wurden im Berichtszeitraum Fördergrundsätze und -kriterien entwickelt und vielfältige Kontakte zu möglichen Living Lab-Adressat*innen aufgebaut.

- Um die Mobilitätsgewohnheiten an der Freien Universität Berlin und den Optimierungsbedarf in diesem Handlungsfeld zu ermitteln, hat die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie unter Mitwirkung des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) Anfang 2022 eine Befragung durchgeführt, an der sich rund 6.000 Universitätsangehörige bzw. rund 13 Prozent aller Universitätsmitglieder beteiligt haben.

Für die Umsetzung der aus der Mobilitätsbefragung folgenden Ziele beantragte die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie in Zusammenarbeit mit der Technischen Abteilung Ende 2022 im Rahmen des BMWK-Förderprogramms „Klimaschutz durch Radverkehr“ ein Projekt zum Ausbau der Fahrradinfrastruktur an der Freien Universität.

- Im Zuge der Energiekrise 2022/2023 richtete die Universitätsleitung eine AG Energieeffizienz ein, um kurz- und mittelfristige Energieeinsparungen an der Freien Universität zu identifizieren und im Dialog mit den Fachbereichen umzusetzen. Der AG ist es gemeinsam mit einer Kommunikationskampagne gelungen, den Energieverbrauch im Winter 2022/2023 um zehn Prozent gegenüber dem Referenzjahr 2019 zu reduzieren. Die AG wurde im Anschluss als Daueraufgabe verstetigt.

- Als Ergebnis von zwei am Fachbereich Geowissenschaften gefertigten Machbarkeitsstudien kommt die Karbonisierung von organischen Abfällen wie Strauch- und Holzschnitt als eine geeignete negative Emissionstechnologie zur Vermeidung von rund 2.500 Tonnen CO₂ infrage. Die praktische Umsetzung wird von der Technischen Abteilung geprüft.

- Während der Sustainability Days wurde im Juni 2022 eine virtuelle Sustainable Campus Tour eingeführt. Sie informiert Interessierte in 90 Minuten oder 10.000 Schritten über beispielhafte Projekte und Aktivitäten zum Thema Nachhaltigkeit an der Freien Universität. Mit dem Handy oder Tablet werden 16 Stationen auf dem Campus Dahlem erkundet. Mithilfe einer Actionbound-App können Interessierte die Sustainable Campus Tour seit Mai 2024 auch spielerisch und interaktiv absolvieren.

- Der Initiative Blühender Campus ist es im Berichtszeitraum gelungen, die mit einem veränderten Mahd-Konzept gepflegten Grünflächen in Abstimmung mit dem Grünflächenmanagement der Freien Universität laufend auszuweiten. Die Co-Gründerin der Initiative und langjährige Koordinatorin erhielt für ihr Engagement im August 2023 den Berliner Naturschutzpreis.

- Im Oktober 2023 rief das Präsidium der Universität das Jahr 2024 zum Jahr der Biodiversität aus und leitete die Entwicklung einer Biodiversitätsstrategie ein. Diese wurde nach Abschluss eines Partizipationsprozesses im Mai 2024 der Öffentlichkeit vorgestellt.

- Die Freie Universität erreichte sowohl 2022 als auch 2023 den dritten Platz der „Recyclingpapierfreundlichsten Hochschulen“ im jährlich stattfindenden Papieratlas Hochschulwettbewerb der vom Bundesumweltministerium geförderten Initiative Pro Recyclingpapier (IPR).

- Die Freie Universität Berlin ist seit 2016 im Advisory Committee des ISCN vertreten und stellt seit Ende 2023 einen Senior Fellow „Network Engagement Strategy and Communications“ zur Unterstützung des Netzwerks bei der strategischen Entwicklung.

- In der Universitätsallianz Una Europa hat die Freie Universität seit 2019 den Vorsitz im Steuerungsgremium Nachhaltigkeit inne und koordiniert eine Task Force, die sich unter anderem mit der institutionellen Einbindung von Nachhaltigkeit beschäftigt.



Nachhaltigkeitsprogramm 2024–2026

Governance und Partizipation

Maßnahmen	Frist	Verantwortung	Stand
Fortführung des 2021 gegründeten Beratungsgremiums Nachhaltigkeit & Klimaschutz (vormals Steuerungsgremium), eingesetzt durch den Akademischen Senat im Oktober 2023	2026	Universitätsleitung Koordination: Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	
Gründung einer AG Biodiversität zur Beratung der Umsetzung der Biodiversitätsstrategie	2025	Universitätsleitung Koordination: Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	
Validierung des Umweltmanagementsystems nach EMAS (2. Validierungszyklus 2024–26, Start im September 2024)	2026	gesamte Universität Koordination: Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	
Einführung einer nachhaltigkeitsorientierten Dienstreisen-Policy	2025	Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie in Kooperation mit Abt. I und II und der AG Dienstreisen	
Erarbeitung eines Positionspapiers CO ₂ -Fuß- und Handabdruck	2025	Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	
Verstetigung des 2021 eingeführten nachhaltigkeitsorientierten Ideen- und Innovationsmanagements (einschließlich FUTurist-Wettbewerbe, Living Labs, studentischer Ideenwettbewerbe, Austausch-Plattform fainin)	2024	Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	

 umgesetzt/erfolgt kontinuierlich

 in der Vorbereitung/Umsetzung

 neuer Termin

Lehre und transformative Bildung

Maßnahmen	Frist	Verantwortung	Stand
Koordination und Erweiterung des Kompetenzbereichs Nachhaltige Entwicklung im Studienbereich Allgemeine Berufsvorbereitung (ABV) (seit 2018)	2026	Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	
einschließlich: Verstetigung des Moduls Nachhaltigkeit im Ergänzungsbereich des Studienbereiches Lehramtsbezogene Berufswissenschaft für Grundschulen im Rahmen der Bachelorstudiengänge für das Lehramt		Dahlem School of Education	
Weiterführung des Bildungsformates Schüler:innenUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz	2027	Projekt Schüler:innenUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz	
Organisation von Fortbildungen für Dozent*innen zur Vermittlung des Lehr- und Lernkonzeptes Bildung für Nachhaltige Entwicklung	2026	Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie, DCAT	
Durchführung von regelmäßigen Weiterbildungsangeboten zu den Themen Energieeffizienz, Mobilität, Biodiversität, AGUM und EMAS-Validierung für Beschäftigte	2026	Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie, Weiterbildungszentrum	
Koordination des Profithemas Nachhaltigkeit im europäischen Universitätsnetzwerk Una Europa und der Task Force for Sustainability and Climate Protection, Entwicklung von Lehrpiloten	2026	Vizepräsidentin für Internationales, Self Steering Committee Sustainability, Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie, Abt. IV – Internationales (CIC)	
Fortführung der Nachhaltigkeitsaktivitäten wie Sustainability Days, FUDsharing, UniGardening und Gemeinschaftsgarten Blätterlaube	2026	Sustain It!	
Weiterführung und Umsetzung des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz geförderten Verbundprojektes FUBIC – All Electricity	Januar 2027	WISTA Management GmbH, RWTH Aachen, aedifion GmbH, BTB GmbH, Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	

Nachhaltigkeitsprogramm 2024–2026

Kommunikation, Netzwerke und Dialog

Maßnahmen	Frist	Verantwortung	Stand
Mitwirkung im DBU-Projekt der TU Dresden Nachhaltigkeitsbewertung an Hochschulen	2024	Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	
Mitwirkung in den Universitätsnetzwerken ISCN (Advisory Committee) und Unica Green & SDGs	2026	Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	
Veröffentlichung regelmäßiger Nachhaltigkeitsberichte, Entsprechenserklärungen gemäß DNK, SDG Reports und Umwelterklärungen nach EMAS	2026	Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	
Teilnahme an den jährlichen THE Impact Rankings	2026	Stabsstellen Nachhaltigkeit & Energie	

Schonung von Ressourcen

Umsetzung des Trinkwasserzapfstellen-Konzepts	2026	Koordination: Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	
Zentraler Einkauf: Level 2 der BME Zertifizierung für nachhaltige Beschaffung	2026	Abt. II – Referat II C – Zentraler Einkauf und Zentrale Services	

-  umgesetzt/erfolgt kontinuierlich
-  in der Vorbereitung/Umsetzung
-  neuer Termin

Campusmanagement/Klimaneutralität

Maßnahmen	Frist	Verantwortung	Stand
Erarbeitung eines Klimaschutzprogramms 2025–2030	2025	Koordination: Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie Mitwirkung: gesamte Universität	
Prüfung und ggf. Umsetzung des Projekts „Negative CO ₂ -Emissions-Technologie Pflanzenkohle“	2026	Technische Abteilung	
Etablierung eines CO ₂ -Preises und eines Fonds für Klimaschutz- und Biodiversitätsmaßnahmen	2025	Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie in Zusammenarbeit mit Abt. II und der AG Klimaneutralität	
Ausbau von Photovoltaik-Anlagen in der Größenordnung von zusätzlich 2 MW	2026	Technische Abteilung	
Verstetigung der 2022 gegründeten AG Energieeffizienz zur Identifizierung und Umsetzung von Energiespar- und Energieeffizienzmaßnahmen	2026	Koordination: Technische Abteilung und Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie Mitwirkung: gesamte Universität	
Neubau des Institutsgebäudes Königin-Luise-Straße 28-30 nach BNB, Goldstandard	2025	Technische Abteilung	
Sanierung des Chemiegebäudes Takustraße 3 Bauabschnitt I	2027	Technische Abteilung	
Entwicklung und Umsetzung eines nachhaltigen Mobilitätskonzeptes für einen fußgänger- und fahrradfreundlichen Campus (Umsetzung des Förderprojektes Klimaschutz und Radverkehr FUturrad, gefördert durch die Nationale Klimaschutz Initiative (NKI) und das BMWK)	2027	Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie Technische Abteilung	
Umstellung des FU-Fuhrparks auf E-Mobilität	2027	Abt. II Referat II C –Zentraler Einkauf und Zentrale Services, Technische Abteilung	

Anhang

		2000	2005	2010	2015	2020	2022	2023
Staatlicher Jahreszuschuss [Mio. €]		267,6	292,4	274,2	311,6	363,0	389,8	394,5
Verausgabte Drittmittel (gesamt) [Mio. €]		36,7	46,1	106,3	126,6	117,0	144,23	145,23
Studierende [Anzahl]	gesamt	35.283	31.398	32.043	35.413	37.102	37.908	37.356
	davon Frauen	53 %	59 %	58 %	59 %	61 %	61 %	61 %
Promotionsstudierende	gesamt	2.351	2.260	3.902	4.406	3.628	3.557	3.481
Studierende aus dem Ausland	gesamt	5.481	4.765	6.042	7.358	7.384	8.261	8.394
Hauptberufliche Mitarbeiter*innen [Anzahl]	gesamt		4.497	4.863	5.143	5.573	5.672	5.728
	davon Frauen		53 %	56 %	57 %	55 %	56 %	56 %
Nichtwissenschaftliches Personal	gesamt		2.283	2.216	2.357	2.720	2.731	2.763
	davon Frauen		67 %	67 %	67 %	64 %	64 %	64 %
Wissenschaftliches Personal	gesamt		2.214	2.647	2.786	2.853	2.941	2.965
	davon Frauen		35 %	45 %	47 %	47 %	47 %	49 %
Professor*innen	gesamt		433	474	548	539	520	540
	davon Frauen		20 %	31 %	38 %	38 %	40 %	41 %
Professuren auf Lebenszeit	gesamt		372	309	319	363	369	369
	davon Frauen		19 %	25 %	31 %	34 %	37 %	38 %
Professuren auf Zeit			0	31	54	42	40	34
Juniorprofessuren			30	77	106	65	49	58
Gastprofessuren				57	69	69	62	75
Studentische Beschäftigte [Anzahl]				1.662	1.713	1.344	1.339	1.342
Nebenberufliches Lehrpersonal [Anzahl]			1.325	1.461	1.094	894	876	856
Anzahl der Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug (von Gesamtanzahl)						665 (1.796 -2019-)	744 (1.776 -2021-)	701 (1.486)
Anzahl der Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug (von Gesamtanzahl)						678 (4.159 WiSe 2019/20)	725 (4.507 WiSe 2021/22)	709 (3.980 WiSe 2023/24)

		Baseline	2005	2010	2015	2020	2022	2023
Energieverbrauch ^a (witterungsbereinigt) [MWh]	gesamt	161.462 (2000/2001)	139.705	120.529	121.627 117.431	109.480 104.562	112.950 106.179	107.908 96.730
	Reduktion zur Baseline		13,5 %	25,4 %	24,7 % 27,3 %	32,2 % 35,3 %	30,2 % 34,4 %	33,2 % 40,1 %
Strom	gesamt	50.222	48.059	43.716	43.472 41.216	35.276 32.366	39.263 35.353	40.141 35.112
	Fernwärme	73.399	63.612	55.152	53.345 52.577	46.504 45.579	46.899 45.125	42.395 40.662
Erdgas	gesamt	23.774	19.034	19.251	24.303 23.131	27.625 26.542	26.709 25.622	25.280 20.863
	Heizöl	14.067	9.000	2.410	507 507	75 75	79 79	93 93
Energiekostenreduzierung [Mio. €] (gerechnet mit Energiepreisen des jeweiligen Jahres)	jährlich im Vergleich zur Baseline		1,22	3,19	3,45 3,97	5,43 6,15	6,81 8,07	8,97 11,68
	kumuliert		2,40	14,72	32,87 34,24	53,99 58,32	65,79 72,08	74,76 83,76
CO ₂ -Emissionen entsprechend Versorgerangaben & Stromliefervertrag [t] ^b	gesamt	57.194	26.160	12.951	13.075 12.736	6.887 6.655	7.192 6.908	5.793 4.877
	Reduktion zur Baseline		54,3 %	77,4 %	77,1 % 77,7 %	88,0 % 88,4 %	87,4 % 87,9 %	89,9 % 91,5 %
Strom	gesamt	38.118	10.717	0	0	0	0	0
	Reduktion zur Baseline		71,9%	100%	100%	100%	100%	100%
CO ₂ -Emissionen je Quadratmeter Gebäudefläche [kg/m ²] ^b		107,9	50,1	24,1	23,1	12,1	12,2	9,8
Wasserverbrauch [m ³]	gesamt	283.009 (2004)	272.014	197.870	219.146	197.126	172.147	159.228 ^d
Wasserkosten [Mio. €]	gesamt	1,556 (2004)	1,593	1,502	1,400	1,218	1,111	1,101
Abfallkosten [Mio. €] ^c	gesamt	0,428 (2004)	0,454	0,348	0,339	0,310	0,358	0,428
	Restabfall	0,151	0,142	0,142	0,159	0,186	0,223	0,231
Sonderabfall (Chemieabfälle, Sperrmüll, Elektroschrott u.a.)		0,236	0,275	0,203	0,180	0,127	0,135	0,197
Gebäudefläche (NRF) [m ²]		530.000 (2000/2001)	522.000	537.000	565.000	568.000	589.000	589.000
Papierverbrauch [t]					151,27	43,11	34,37	35,59

kursiv: ohne Flächenzuwachs

a Der Energieverbrauch schließt den Stromverbrauch der Mensen und Cafeterien des Studierendenwerks Berlin ein.

b Der Rückgang ab 2020 resultiert vor allem aus einer veränderten Berechnungsmethode bei der Fernwärme.

c Ab 2023 werden die Kosten für die Entsorgung des Festmists aus dem Fachbereich Veterinärmedizin einberechnet.

d Vorläufiger Wert

Impressum

Herausgegeben vom
Präsidium der Freien Universität Berlin

Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie
Schwendenerstraße 17
14195 Berlin
Telefon: 030 838 65970
E-Mail: sustainability@fu-berlin.de
www.fu-berlin.de/nachhaltigkeit

Text

Judith Hübner, Andreas Wanke, Katrin Schweigel, Nora Große, Melanie Quilitz,
Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie

Mit Beiträgen von

Aneta Bärwolf, Anna Figoluschka, Abteilung Forschung | Prof. Dr. Ulrike Beisel, Madlen Hornung, Dr. Stefan Schütte, Fachbereich Geowissenschaften | Karola Braun-Wanke, Schüler:innen Uni Nachhaltigkeit + Klimaschutz | Prof. Dr. Holger Dau, Fachbereich Physik | Dr. Thorsten Grospietsch, Prof. Beate Koks, Dr. Vanessa Zacher, Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie | Andrea Güttner, Präsidium | PD Dr. Dr. Burkhard Gusy, Dr. Christine Wolter, Arbeitsbereich Public Health | Sabine Heckmann, Karin Heufelder, Hela Lange, Janina Taigel, Dietrich von Tengg-Kobligh, Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie | Daniel Hippich, Dual Career & Family Service | Dr. Florian Kohstall, Abteilung Internationales | Prof. Dr. Georg Loho, Dr. Sarah Wolf, Fachbereich Mathematik und Informatik | Christian Mundhenk, Zentraleinrichtung Hochschulsport | Christian Richter, Stabsstelle Akademisches Controlling | Melanie Hansen und Annika Middeldorf, Stabsstelle Kommunikation und Marketing | Dr. Corinna Tomberger, Büro der Zentralen Frauenbeauftragten | Prof. Dr. Günter M. Ziegler, Präsidium

Interviewpartner*innen

Urban Aykal, Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen Steglitz-Zehlendorf | Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott, Präsidium | Prof. Dr. Aletta Bonn, Berliner Landesbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege und Rebecca Rongstock, Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie | Prof. Dr. Holger Dau, Fachbereich Physik/Una Europa und Janina Taigel, Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie | PD Dr. Manfred Forstreuter, Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie | Prof. Dr. Rainer Haag und Prof. Dr. Sebastian Hasenstab-Riedel, Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie | Jorrit Holst, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie | Jana Judisch, Studierendenwerk Berlin | Cornelia Kahlfeld und Team, Fachbereich Geowissenschaften | Prof. Dr. Petra Knaus, Präsidium | Dr. Rebecca Mak, Stabsstelle Diversity und Antidiskriminierung | Dr. Katja Reinecke und Dr. Stefan Nessler, Dahlem Center for Academic Teaching | Prof. Dr. Uwe Ulbrich, Fachbereich Geowissenschaften

Die Interviews wurden von Judith Hübner und Andreas Wanke geführt.

Redaktion

Judith Hübner, Katrin Schweigel, Andreas Wanke

Redaktionsschluss

Juli 2024

Lektorat

Anja Poerschke, Lektorat Text im Kontext

Design, Infografik & Visualisierungen

Susanne Wehr-Emrich, GREENcreativ, Berlin | greencreativ.de

Bildredaktion

Judith Hübner, Bernd Wannemacher, Susanne Wehr-Emrich

Fotonachweise

Titelseite: Rolf Schulten

Seite 4, 11, 12, 14, 18, 22, 25, 26, 36, 38, 42, 54, 62, 65, 72, 79, 80: Bernd Wannemacher

Seite 8 von links nach rechts: David Ausserhofer und Bernd Wannemacher

Seite 21: Bilder oben und unten: Rolf Schulten | Mitte links: Bernd Wannemacher |

Mitte rechts: DBV/Mark Bollhorst

Seite 28 von links nach rechts: Bernd Wannemacher | Philip Benjamin

Seite 30: oben: Per Jacob Blut | unten: Fotograf:in unbekannt, Ifakara Health Institute/ Freie Universität Berlin

Seite 34: oben links: Bernd Wannemacher | oben rechts: Karola Braun-Wanke |

mittig und unten links: Michael Fahrig | unten rechts: Rolf Schulten

Seite 44: Michael Fahrig, Seite 47 und 77: Susanne Wehr-Emrich

Seite 49: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Seite 50: Freie Universität Berlin

Seite 52: Felix Noak/Studierendenwerk Berlin

Seite 61: Rolf Schulten

Seite 66: Patricia Kalisch, Deutschlandstipendium

Seite 68: oben links und Mitte rechts: Freie Universität Berlin Alumni |

oben rechts und Mitte links: Susanne Wehr-Emrich | unten rechts: Hertie School

Seite 70: oben: Webcam Fachbereich Veterinärmedizin | 2. Bild von oben: Bernd Wannemacher | 3. Bild von oben: Lime Reiter | unten: Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie

Seite 71: oben: Susanne Wehr-Emrich | 2. Bild von oben: Initiative Blühender Campus |

unten links: Bernd Wannemacher | unten rechts: Lime Reiter

Seite 74: Caroline Nienkerke

Seite 82: Projekt Physical Reality Devices von Lena Gätjens; Bild: Maximilian Koppernock

Seite 85: oben links: Svea Pietschmann | oben rechts, Mitte und unten: Bernd Wannemacher

Druck

Umweltdruck Berlin GmbH

Gedruckt auf Circle Offset Premium white

100 % Recycling-Papier, Blauer Engel

Blauer Engel für Druckerzeugnisse, RAL-UZ 195



